MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
MENN. BIST. LIBRARY

# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. Dezember 1978 | Nr. 37

## Begrüßung des Jesuskindleins

**Sei uns mit Jubelschalle, Herr Jesus, heut gegrüßt!
Wie freuen wir uns alle, daß dein Geburtstag ist.
Für uns zur Welt geboren, lagst du auf Heu und Stroh,
sonst wären wir verloren, nun aber sind wir froh.**

**Wie hast du doch uns Kinder von Anfang an geliebt,
obgleich wir dich als Sünder so mannigfach betrübt.
O gib zum Christgeschenke uns neue Herzen heut',
daß jedes dein gedenke in rechter Dankbarkeit.**

**Laß nun bei soviel Gaben uns nie vergessen dein,
denn dich im Herzen haben geht über goldnen Schein.
O laß bei allen Kleinen im ganzen Erdenrund
heut' deine Lieb' erscheinen, o mach dich allen kund!**

**Aus "Neues Singvöglein"**

* * *

## Unsere Gaben als Antwort auf Gottes Gabe

**"Und gingen in das Haus. . . . und taten ihre Schaetze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe" (Matth. 2, 11).**

Weihnachten ist eine Zeit, da gegenseitig Geschenke ueberreicht werden. Fuer Eltern und Kinder ist die Weihnachtszeit eine frohe Zeit, und so sollte es auch sein. Wir lesen, dass auch die Weisen froh waren, als sie die Nachricht von dem neugeborenen Koenig hoerten. Gott hatte gegeben; sie erwiderten diese Gabe mit den Gaben, die in unserem Vers angegeben sind, und so sollten auch wir bereit sein zu geben. Wir geben aus Dankbarkeit fuer Gottes Gabe, fuer seinen Sohn, den er fuer uns persoenlich sandte. — Wir finden drei verschiedene Gaben in unserem Vers. Da ist das Gold. Das koennte uns sagen, dass wir andern von unseren materiellen Guetern geben sollen. Jesus sagt, "was ihr getan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir getan." — Weiter koennen wir dem Herrn den Weihrauch in der Anbetung bringen. — Das letzte Geschenk ist Myrrhe. Dieses koennte fuer eine voellige Hingabe stehen, wo wir zu Christus sagen: "Herr, mein Leben, es sei Dein, lass es **ganz** geheiligt sein!" Es wird immer gesagt, dass Gott uns durch Christus seine beste Gabe hat zukommen lassen. Deshalb werden auch wir aufgefordert, nicht weniger zu geben, als unser Bestes, unser ganzes Leben! G.F.

## Wunder der Gnade

**Familie Woldemar und Anny Reimer mit ihren Kindern Ira, Elly und Nikolai.**

In unserer Ausgabe vom 27. September 1978 brachten wir auf Seite 2 in den Nachrichten folgende kurze Notiz:

"Aus Karaganda, UdSSR, erreichte uns die Nachricht, daß der Schwiegersohn und die Tochter des Leiters der MB-Gemeinde, Prediger Heinrich Görzen, in einem Autounfall schwer verletzt wurden. Dem Schwiegersohn wurden vier Rippen gebrochen, die Lunge beschädigt und er hatte eine Gehirnerschütterung erlitten. Die Tochter hatte viel Blut verloren und ist sehr schwach. Es ist jedoch schon Hoffnung, daß sie durchkommen werden. Durch die Gebete der Gläubigen sind sie am Leben geblieben! Wir empfehlen die Geschwister der Fürbitte unserer Gemeinden."

Nun erhielten wir einen Brief aus Karaganda, in dem Br. Görzen folgendes schreibt:

"Will mich herzlich bedanken für die Fürbitte für unsere Kinder, die nun wieder ganz gesund und arbeitsfähig sind. Sie werden zum 25. Oktober auf 10 Tage nach uns kommen, dann machen wir ein Bild und schicken es Euch. Die Tochter heißt Anny, und ihr Mann Woldemar Reimer. Sie haben drei Kinder: Sohn Nickolai, 4½ Jahre alt, Tochter Ira, 3 Jahre und Tochter Eleonore, 9 Monate."

In seinem letzten Brief hat nun Br. Heinrich Görzen uns ein Bild der Woldemar Reimers geschickt. Er schreibt dazu: "Auf dem Bild sind unsere Kinder, die **durch die Gebete der Gläubigen** wieder gesund sind."

Haben wir damals für die Verunglückten Fürbitte getan, dann wollen wir jetzt auch nicht vergessen, für die wunderbare Heilung der

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Alle Jahre wieder
kommt das Christuskind
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.

Kehrt mit seinem Segen
ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen
mit uns ein und aus.

Ist auch mir zur Seite
still und unerkannt,
daß es treu mich leite
an der lieben Hand.

## Aus dem Inhalt


| | | | |
|---|---|---|---|
| Große Freude | S. 2 | Der Dom | S. 13 |
| Nachrichten | S. 2 | Eine Mutter in Christo | S. 14 |
| Ehrenmitglied | S. 3 | Nachrufe | S. 15 |
| Frauen- und Familiendienst | S. 7 | Mitteilungen des CNIB | S. 17 |
| MCC-Nachrichten | S. 9 | Aus den Gemeinden | S. 18 |
| Ottawa Report | S. 10 | Silberhochzeit | S. 20 |
| Dankfest in Bakerview | S. 11 | MB-Bibel College | S. 21 |
| Predigt von G.D. Huebert | S. 12 | Aus aller Welt | S. 22 |

# Große Freude

**"Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids"(Luk. 2, 10. 11).**

Weihnachten ist das Fest der Freude! Wir alle versuchen unseren Lieben auf irgendeine Weise Freude zu bereiten. Am häufigsten wollen wir unsere Angehörigen durch ein Geschenk erfreuen. Die große Freude, die der Engel den Hirten auf Bethlehems Fluren verkündete, stammte ja auch von einer Gabe her, die Gott in der ersten Weihnacht der Menschheit schenkte.

Schon in der Weihnachtsgeschichte, wie sie uns in den Evangelien geschildert wird, tritt diese große Freude in Erscheinung. Mit den Engeln, die sein Kommen in die Welt durch Freudenjubel feierten, wollen auch wir unseren Herrn loben und preisen.

Die himmlischen Heerscharen lobten an diesem ersten Weihnachtsmorgen Gott und sprachen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Auch wir sollten es ihnen am Weihnachtsmorgen nachtun! Das Wichtigste ist zu Weihnachten nicht das von Menschen gesprochene Wort, nicht die Teilnahme an gegenseitiger Gemeinschaft und nicht das Anhören der herrlichen Lieder des Chores, sondern die Anbetung des Kindleins in der Krippe.

Wir sollten uns an die Ereignisse jener heiligen Nacht erinnern. Wir müssen daran denken, daß dieses Kindlein der fleischgewordene Gott ist, der nicht nur die Welt erschuf, in der wir leben, sondern auch uns gemacht hat, um mit uns Gemeinschaft zu pflegen. Er ist unser Schöpfer und Erlöser, der von Bethlehem nach Golgatha ging und unsere Sünden an seinem Leibe ans Kreuz trug. Er ist unser Hirte, der das Leben seiner Schafe regelt und leitet, zu unserem Wohl und zu seiner Verherrlichung. Er ist unser König, dem wir Liebe und Treue schuldig sind und dem wir eines Tages Rechenschaft geben müssen.

Wir können unsere Freude darin zeigen, daß wir ihn preisen und nicht vergessen, daß unser Loben und Preisen wohl im Gotteshaus beginnen mag, daß es jedoch dort nicht enden sollte, denn nur Worte sind arme, leere Ausdrücke. Wir müssen danach streben, daß Lob und Preis in unserem Wandel und in unserem Leben zum Ausdruck kommt.

Mit den Hirten sollten wir unsere Freude über sein Kommen dadruch feiern, daß wir andern von unseren Erlebnissen und Erfahrungen erzählen. Die Hirten gingen nach Bethlehem, um zu sehen, was sich ereignet hatte, was der Herr ihnen kundgetan hatte. "Da sie aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war." Wir können Christi Kommen dadurch feiern, daß wir anderen erzählen, was er uns bedeutet und welch große Dinge er an uns getan hat. Wir können es unserer Umgebung klar machen, daß Weihnachten mehr ist als essen und trinken, mehr als Geschenke geben und erhalten, mehr als ein Familienfest. Es ist Christi Geburtstag, der uns Vergebung, Frieden, Zuversicht, Lebenssinn und Hoffnung gebracht hat.

Der Mund spricht aus der Fülle des Herzens und darin liegt die Aufgabe dieser Stunde, denn wir können nur von Erfahrungen zeugen, wenn Gott uns wirklich und reell ist, und er kann uns nur wirklich und reell sein, wenn wir ihm den ersten Platz im Leben einräumen.

Wir freuen uns über sein Kommen und feiern es auf die rechte Weise, wenn wir ihm mit den Weisen aus dem Morgenland unsere Gaben darbringen. Matthäus beschreibt die Ankunft der Weisen aus dem Orient. Die Tradition hat ihre Zahl auf drei beschränkt und hat ihnen die Namen Kaspar, Melchior und Balthasar beigelegt. Man hat in ihren Gaben auch Symbole unserer Andacht und unserers Dienstes gesehen. Das mag erlaubt sein, doch müssen wir erkennen, daß ursprünglich kein Symbolismus beabsichtigt war. Gold und duftende Harze waren Gaben, die eines Königs würdig waren. Alle drei Weisen brachten ihr Bestes.

Auch wir können unserem Herrn und König unsere Gaben bringen. Die Betonung ist auf dem **Besten**, und das wird von Person zu Person verschieden sein. Manche, die wohlhabend sind, können bedeutende Gaben bringen, während andere unter uns kleinere Beträge geben können. Wieder andere können ihre Persönlichkeiten und Talente zu seinen Füßen niederlegen, doch was auch die Gabe sein mag, sie wird angenehm sein, wenn sie ein echter Ausdruck unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit ist.

Wir können sein Kommen freudig wie Simeon feiern, indem wir seiner Gnade vertrauen. Simeon war ein frommer und gottesfürchtiger Mensch, der in Jerusalem wohnte. Aus Anregung des Geistes kam er gerade dann in den Tempel, als Maria und Joseph das Christuskind in den Tempel brachten, um es dem Herrn darzustellen. Simeon nahm das Jesuskindlein auf seine Arme und lobte Gott und sprach: "Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen" (Luk. 2, 29-30). Simeon feierte das Kommen Christi, indem er dessen Gnade traute. Was sah der ehrwürdige alte Simeon eigentlich in dem Kinde, das ihn dazu brachte, Gottes Gnade zu trauen? Vielleicht war es die Treue Gottes. Vielleicht war es seine Liebe, seine Kraft oder seine Weisheit. Oder es mögen alle vier gewesen sein. Was es auch war, wir haben so viel mehr Ursache Gottes Gnade zu trauen als er.

Wir beten kein hilfloses Kindlein in der Mutter Arm an. Das Kindlein wuchs und erstarkte zum Mann, "und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14b). In seinem Handeln mit Männern und Frauen sahen wir Gottes Geduld. In den Wundern, den mächtigen Taten, die er vollbrachte, sahen wir die Kraft und Allmacht Gottes. In seinem Tode sahen wir die Herrlichkeit der Liebe Gottes, und in seiner Auferstehung sahen wir Gottes Annahme seines Opfers und die Gewißheit, daß "er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten". Wir haben viel mehr Ursache, Gottes Gnade zu trauen als Simeon.

Laßt uns diese große Freude genießen, die uns durch sein Kommen in die Welt verkündigt und geschenkt wurde und sie feiern, indem wir uns ihm für dieses Leben und für das zukünftige Leben anvertrauen. Wollen ihm vertrauen, wenn wir der uns unbekannten Zukunft entgegengehen; wollen ihm sogar und erst recht dann trauen, wenn es dunkel wird und wir uns vorbereiten, den Strom zu überqueren: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh, Heiland, verlaß mich nicht; nimm mich aus irdischem Ach und Weh hin zu dem ew'gen Licht!"

Dort wird die große Freude, die des Engels Mund den Hirten auf Bethlehems Fluren verkündigte, erst vollkommen werden. Möge der Herr uns die wahre Weihnachtsfreude schon hier auf Erden schenken und uns endlich in die himmlische Herrlichkeit und Freude aufnehmen!

Erich L. Ratzlaff

# Nachrichten

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institue, Winnipeg, veranstaltet am Mittwoch, dem 20. Dezember um 7.30 Uhr abends sein diesjähriges Weihnachtskonzert. Blasorchester und Chöre von Grad 7 bis 12 werden das Weihnachtsprogramm gestalten. Das Konzert findet im Auditorium der Schule an Talbot Ave. statt. Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

— Guter Absatz des Buches von P.M. Friesen, "The Mennonite Brotherhood in Russia" in Kanada, besonders in B.C., hat die Notwendigkeit einer zweiten Auflage geschaffen. Br. Victor Schmidt, Manager der Christian Press teilte mit, daß das Buch in Kanada ausverkauft ist und er erwartet, daß die zweite Auflage von 1500 Exemplaren später im Frühling fertig sein wird.

— Das Winkler Bible Institute brachte am Sonntag, dem 10. Dezember, 7 Uhr abends, im Jubilee Auditorium ein Konzert von Weihnachtsliedern. Das Oratorium "King of Kings" wurde neben vielen bekannten Weihnachtsliedern geboten.

— Bibelschullehrer J.J. Toews, Clearbrook, B.C., war der Redner auf Vertiefungsversammlungen, die vom 17. bis 19. November 1978 in der MB-Gemeinde zu Manitou, Man. abgehalten wurden. Die fünf Botschaften waren auf dem Brief Pauli an die Römer aufgebaut.

— Br. Abe Neufeld, Missionar in Oesterreich, hielt in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde vom 3. bis 5. Dezember Vertiefungsversammlungen über das Thema: "Das alles wirkt der eine Geist". Die einzelnen Vorträge waren: "Die Person und das Wirken des Heiligen Geistes", "Einheit in der Verschiedenheit durch den Heiligen Geist", "Gnadengaben des Geistes — Geschenke des Geistes" und "Die Auferbauung der Gemeinde durch die Kraftwirkung des Heiligen Geistes". Die Glieder der Gemeinde wurden durch die Vorträge reichlich gesegnet und bereichert.

— Am Sonnabend, dem 2. Dezember, organisierten die Gläubigen in der im Norden der Provinz Alberta gelegenen Stadt Fort McMurray eine neue MB-Gemeinde. Der Anfang ist klein, aber das Potential für Entwicklung ist groß. Geschwister Tim und Bertha Geddert leiten die Gemeinde.

— Am Freitag, dem 1. Dezember,

**Mennonitische Rundschau**

woechentlich herausgegeben von
**The Christian Press**
in Winnipeg, Manitoba, Canada
**Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter**
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

**Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00**

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
**"Mennonitische Rundschau"**
**The Christian Press**
**159 Henderson Highway, Winnipeg**
**Manitoba, Canada**
**R2L 1L4**

Second class mail registration number — 1107.

## Ehrenmitgliedschaft verliehen

Die Arbeit der "Gidoens" wird meistens ohne zu viel Publizität verrichtet. Wie die Kampfgruppe Gideons im Altertum, ist es eine relativ kleine Organisation pflichtbewußter christlicher Geschäftsleute, die viel Zeit darauf verwenden, Bibeln in Hotels, Motels, Krankenhäusern, Gefängnissen und Zuchthäusern zu verteilen, wie auch Neue Testamente mit Sprüchen und Psalmen an die Schüler des fünften Schuljahres auszugeben, die sie annehmen wollen.

Die Gideons versammeln sich einmal im Monat zu ihren Camp-Versammlungen, um sich zu erbauen, über die Arbeit zu berichten und die Aktivitäten für die Zukunft zu planen. Die Unterstützung für die Verteilungsarbeit kommt aus Spenden, aus dem "Memorial Bible Plan", der bei Beerdigung zur Verfügung steht, aus dem "SOW Plan", bei freudigen Ereingissen, sowie aus Kollekten bei Gideon-Gottesdiensten, die mit dem Gemeindeleitern und Pastoren vereinbart werden.

Die Gideons werden in ihrer Arbeit von einer Frauen-Hilfsorganisation, "Ladies Auxilliary" unterstützt, die sich ebenfalls monatlich versammelt, um sich zu erbauen und die Arbeit der Gideons im Gebet zu unterstützen.

Der Winnipeg East Camp der Gidoens hatte am Freitag, dem 22. September 1978, eine freudige und denkwürdige Feier. Es bereitete dem Präsidenten des Camps, Br. Peter B. Enns eine große Freude, Br. John Unruh, einem langjährigen Glied dieses Camps, ein "Life Membership Certificate" (eine lebenslängliche Ehrenmitgliedschafts-Bescheinigung) zu überreichen. Durch viele Jahre seiner Arbeit hat Br. Unruh treu und gewissenhaft in der Verbreitung von Bibeln und Neuen Testamenten gedient, ganz besonders auch in den Gottesdiensten der Munizipal-Krankenhäuser. Br. Unruh ist Versicherungsagent im Ruhestand.

**Präsident Peter B. Enns (links) überreicht John Unruh die Urkunde.**

Frau Suse Unruh wurde von einem Glied der Ladies Auxilliary ein Blumensträußchen angesteckt, und der Kaplan (Chaplain) des Camps, Br. Erich L. Ratzlaff, bat den Herrn im Gebet um Kraft für Geschwister Unruh, daß der Herr ihr Leben auch weiterhin für seinen Dienst gebrauchen möge.

## Aus der Redaktion

Die Mennonitische Rundschau ist wieder an einem Wendepunkt angelangt. Sie hat das erste Jahre ihres 2. Jahrhunderts beendet. Dies ist aber auch die letzte Ausgabe im Zeitungsformat und auf Zeitungspapier gedruckt. Die nächste Nummer wird die Seitengröße einer Zeitschrift, eines Journals haben und auf weißem, besserem Papier gedruckt sein. Das wird auch eine bessere Wiedergabe der Bilder gestatten.

Für mich als Redakteur bringt die Umstellung auf das neue Format zusätzliche Arbeit und Probleme mit sich. Obwohl sich die Seitenzahl auf 32 erhöht, werde ich weniger Druckfläche haben. Mein schwierigstes Problem sind die sehr langen Nachrufe. Es geht nicht gut, daß ich die halbe Zeitschrift mit Nachrufen fülle. Ich bitte deshalb alle Schreiber von Nachrufen, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Eine sonst sehr wichtige Ansprache auch nur im Entwurf wiederzugeben, ist nicht gut möglich. Auch das Lebensverzeichnis sollte nur die wichtigsten Ereingisse aus dem Leben enthalten.

Möchte unsere Leser bitten, doch auf das Datum auf ihrer Adresse zu achten und ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern, um eine Unterbrechung der Zustellung zu vermeiden.

Durch die Bemühungen Eures Schriftleiters ist jetzt ein Buch herausgekommen, das in keiner Familie fehlen sollte. Es ist das Buch, "Die Wunderwege Gottes mit der Gemeinde Jesu Christi", das auf meine Anregung hin von Dr. David Ewert, Professor am MB-Bibelseminar für den Druck fertiggemacht wurde. Es ist eine Vortragsserie, die Br. Ewert vor zwei Jahren in Elmwood auf der Bibelbesprechung hielt und auch erweitert auf einem Theologischen Kursus in Asuncion, Paraguay voriges Jahr gebracht hat.

**Victor Schmidt, Manager der Christian Press, und Erich L. Ratzlaff, der Herausgeber, überreichen H.W. Redekopp das erste Exemplar des Buches, "Die Wunderwege Gottes mit der Gemeinde Jesu Christi", von Dr. David Ewert. Br. Redekopp hatte durch eine zinsfreie Anleihe den Druck des Buches ermöglicht.**

Die Herausgabe dieses Buches war nur durch eine zinsfreie Anleihe möglich, die uns Br. Henry W. Redekopp, Nord-Kildonan, freundlicherweise zur Verfügung stellte. Als Anerkennung überreichte ihm der Manager der Christian Press, Br. Victor Schmidt in meinem Beisein am Dienstag, dem 5. Dezember, das erste Exemplar des Buches mit einer persönlichen Widmung.

Das Buch kann von der Christian Press, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Man., R2L 1L4, oder von anderen mennonitischen Buchläden für den Preis von 5.00 Dollar bestellt werden.

Alle Leser freundlich grüßend und ihnen fröhliche Weihnacht wünschend,

Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter

versammelten sich in der Highland MB-Kirche, Calgary, die Gemeindevertreter und Gemeinderatsglieder mit dem "Conference Restructuring Committee", um eine geplante Reorganisation der Konferenzstruktur zu besprechen.

— Die Jahresversammlung des MCC (Alberta) fand am Freitag, dem 24. und Sonnabend, dem 25. November, in der MB-Kirche zu Coaldale statt. Redner waren John Hubert, MCC(Akron), John Wieler, Exekutivsekretär des MCC (Canada), und Menno Wiebe, Sachbearbeiter für Eingeborenenfragen.

— Die MB-Gemeinde Broadway in Chilliwack, B.C., hat Geschwister Randy und Carol Peters, Winnipeg, Man. berufen, ab 15. Februar der Gemeinde als Prediger für die Jugendarbeit zu dienen.

— Die Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, plant am 1., 2. und 3. Januar 1979 nach ihrer neuen Kirche in Richmond, B.C. umzuziehen. Die bisherige Kirche, Ecke Culloden und 59. Ave. in Vancouver, ist von einer chinesischen Gemeinde als Gotteshaus erworben worden.

— Die King-Road MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C., hat am Sonnabend, dem 25. November 1978, ihren Pasotr, Prediger Jacob H. Franz, durch den Tod verloren. Er verstarb im Alter von 65 Jahren infolge von Krebs. Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 2. Dezember, von der Central Heights MB-Kirche aus statt. Die Brüder Victor Toews und Henry Klassen sprachen auf der Trauerfeier, und D.B. Wiens auf dem Friedhof. Es überleben ihn seine Gattin und sechs Kinder. Nachruf folgt.

**Die Wunderwege Gottes mit der Gemeinde Jesu Christi**

von DR. DAVID EWERT

Eine Auslegung des Briefes Pauli an die Gemeinde zu Ephesus. Das Buch enthaelt Vortraege, die Prediger David Ewert 1976 in Elmwood, Winnipeg gehalten und zur Veroeffentlichung ergaenzt und bearbeitet hat.

Das Buch eignet sich vorzueglich als Weihnachtsgeschenk. Es hat 144 Seiten, einen farbigen Deckel, schoenen, klaren Druck. Paperback, vorausbezahlt, Preis $5.00.

Man bestelle sofort bei:

The Christian Press
159 Henderson Hwy.,
Winnipeg, Manitoba, R2L 1L4

Fellowship Bookcenter
302 Kehnedy St.,
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

**Wunder der Gnade**

(Fortsetzung von Seite 1-4)

Geschwister zu danken. Ja, es geschehen **heute noch Wunder!**

Ein vielleicht noch größeres Wunder der Gnade sind die **beiden Tauffeste** der MB-Gemeinde in Karaganda, auf den 64 teure Seelen dem Herrn ins Wassergrab folgten. Ich finde es rührend, daß man den Neugetauften Blumen schenkt. Welche MB-Gemeinde in Nordamerika kann in einem Jahr solchen Zuwachs aufweisen? Laßt uns auch für dieses Wunder danken! Es ist Gott ebenso möglich, Kranke von ihren Verletztungen zu heilen, wie auch Seelen, die in Sünden tot sind, zu neuem geistlichen Leben zu erwecken. Wir bringen die beiden Taufbilder, die uns aus Karaganda zugeschickt wurden. Das Gebäude im Hintergrund ist das Bethaus der MB-Gemeinde in Karaganda.

Ein drittes Wunder der Gnade ist das **Bethaus** der registrierten Mennoniten-Brüdergemeinde im Dorfe Donskoje, Gebiet Orenburg. Dieses Bethaus wurde am 15. Oktober 1978 eingesegnet. Der Leiter dieser Gemeinde ist Daniel Janzen und die Gemeinde hat 280 Mitglieder. Zum Einsegnungsfest hatte die Gemeinde in Donskoje viele Gäste aus dem ganzen Lande. Auch für diese Stätte der Anbetung wollen wir mit den Geschwistern in der UdSSR dem Herrn danken.

"Singet dem Herrn ein neues Lied, **denn er tut Wunder.** Er siegt mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der Herr läßt sein Heil verkündigen; vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenkt an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes" (Ps. 98, 1-3).

Möge dieses Psalmwort uns allen aus dem Herzen gesprochen sein!

Erich L. Ratzlaff

**Tauffest in Karaganda am 1. Juli 1978. In der 2. Reihe sitzen (v.l.n.r.): Ein Täufling im 60. Jahr, dann die Prediger Alexander Becker, Woldemar Thiessen (Gehilfsleiter), Heinrich Goerzen (Leiter), David Klassen, Peter Bergmann, Peter Rempel, Heinrich Boger und Abram Wall.**

**Zweites Tauffest in Karaganda am 5. August 1978. In der zweiten Reihe sitzen (v.l.n.r.): Die Prediger David Klassen, Heinrich Penner, Woldemar Thiessen, Heinrich Boger, Peter Rempel und Heinrich Schwarz. Rechts auf dem Bilde das Versammlungshaus.**

**Bethaus der registrierten Mennoniten-Brüdergemeinde in Donskoje, Gebiet Orenburg, das am 15. Oktober 1978 eingesegnet wurde.**

**Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!**

**Gesegnete und frohe Weihnachten**

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

**Words for Women (English)**
**Licht des Evangeliums (Deutsch)**
**Familienandacht (Deutsch)**
**Светлый Луч Евангелия (Russisch)**
**Programm für die Jugend (Russisch)**
**Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)**
**Radio- und T.V.-Kurzprogramme**
**T.V.-Programm für Kinder (Englisch)**

**Mennonite Brethren Communications**
Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Tel.: 667-9576

Ihre Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission und die Seelsorge, die damit verbunden ist, wird den Segen der Arbeit gewährleisten.


## Kitchener, Ontario

Am 10. und 11. November tagte hier in der Waterloo MBG die jährliche Prediger und Diankonenkonferenz der Provinz, an der sehr viele teure Brüder und Schwestern teilnahmen. Dr. G.W. Peters aus Fresno, Calif., USA, war unser Gastredner. Am Sonntagmorgen hielt er in unserer Kirche, nach Epheser 3, 1-12, die Predigt; da kann man sitzen und genießen! Er teilte auch mit, daß er, ab Neujahr 1979, auf einige Monate nach Deutschland ginge, von Landeskirchen eingeladen, dort das Wort zu teilen.

Am 12. November erfreute unser Jugendchor uns mit herrlichen Liedern und spezieller Musik. Das ist immer ein Hochgenuß, und solche Abende werden gut besucht. Der Chor hat etwa 50-60 Stimmen und steht unter der Leitung von Jake Willms (Jake ist seit Jahren Administrativangestellter in der Waterloo Universität). Es liegt ein großer Segen darauf, wenn die jungen Menschen so beschäftigt werden.

Am 26. November gaben neun jugendliche Taufkandidaten ihr Zeugnis und sollen am 3. Dezember auf das Bekenntnis ihres Glaubens die heilige Taufe empfangen.

Am 19. November sprach Martin Buhr, Direktor des örtlichen "House of Friendship" sehr eindrucksvoll über ihre Arbeit an Gestrandeten in unseren beiden Städten: Und am Samstag, den 11. November gaben P. Rempels einen sehr interessanten Bildbericht von ihrer Reise durch die östlichen Provinzen unseres Landes.

An diesem Abend nun geschah es, daß unsere Geschwister John und Sara Mathies beim Kreuzen ihrer Straße von einem Jugendlichen heftig angefahren wurden; beide wurden mit der Ambulanz in das K.W. Hospital eingeliefert. Der Bruder war nicht so schwer verletzt, und konnte nach einigen Tagen entlassen werden doch war seine Gattin unsagbar schmerzhaft zugerichtet, mit gebrochenem Knie, sieben Rippen, und sonstigen Verletzungen; sie liegt heute, nach zwei Wochen, noch in großer Pein, meistens sprachlos. Gott allein weiß, ob und wie ihr zu helfen sei. — Die Gemeinde betet ernstlich zu Gott. Er hat das Unglück zugelassen. Ob wir aus all diesem lernen mögen und uns auf das Ewige einstellen? Er helfe uns! Ein anderes Unglück geschah in der Nähe, wo eine Mutter mit vier aus ihrer Familie unter einen Truck sausten und alle augenblicklich dahingerafft wurden. Sie haben einst unsere Versammlungen besucht und wohnten nun weiter ab. Der Mann ist allein übriggeblieben, da er zu Hause war. Welch eine Tragödie! — Und noch eine persönliche Mitteilung — ich war, seit Mitte September, fünf Wochen in der London, Ontario Krebs-Klinik zu Bestrahlungen. Die waren auch nicht so schlimm, als die eineinhalb monatelangen, schmerzhaften Nachwirkingen zu Hause. Heute komme ich wieder langsam ins Geleise und nehme auch an den mancherlei Veranstaltungen in der Gemeinde teil und arbeite auch mit Freuden wieder mit. Dem Herrn die Ehre für seine Treue! Ihm wollen wir vertrauen; und wollen uns einstellen auf sein Erscheinen!

Mit frohem Adventsgruß, hüben und drüben, nach Offbg. 1, 3.

D.J. Klassen, Korr.

## Altenfest in Yarrow, B.C.

Dieses Fest wurde in dem Bethause der Vereinigten Mennoniten-Gemeinde in Yarrow am 5. November 1978 abgehalten. Zu Anfang möchte ich auf die Benennung dieses Festes etwas kommen. Von einer Gemeinde weiß ich, da hat man diesem Feste einen andern Namen beigelegt. Man nennt es "Ehrenfest". Man möchte es bei weitem nicht dahin deuten, als fordern die Personen, die im Alter vorgeschritten sind, geehrt zu werden. Es ist das ein mehr höflicher und bescheidener Ausdruck. Bei dieser neuen Benennung brauchte kein bestimmtes Alter der Teilnehmenden in Betracht kommen. Alle sind willkommen, ohne Unterschied des Alters. Du wirst einen Genuß an der Teilnahme haben und gesegnet heimgehen. In der Zeit der freien Unterhaltung würden sich die Gäste von ihren Erfahrungen gegenseitig mitteilen: Die Alten von ihren Erfahrungen in der Vergangenheit und die Jungen von ihren gegenwärtigen Wünschen und Problemen. Es könnte sich somit eine rege Unterhaltung entwickeln. und jung und alt würden sich in Liebe und gegenseitiger Achtung verbunden fühlen. Wie sinnenberaubend heißt es da in Psalm 73, 24: "Und nimmst mich endlich mit Ehren an." Das ist die Ehre, welcher wir uns bestreben sollten, würdig zu sein, sie zu empfangen.

Könnte die Umbenennung dieses Festes "Altenfest" in "Ehrenfest" in den Gemeinden und wenn nötig, auch auf einer Konferenzversammlung zur Besprechung kommen?

Wir wollen uns jetzt dem Programm des Festes zuwenden. Zuerst sei zur Kenntnis gegeben, daß dieses Fest hier in Yarrow abwechselnd und gemeinsam gefeiert wird. In diesem Jahre fand es im Bethause der Vereinigten Mennoniten statt. Leiter des Programmes war Prediger H. Claassen.

1. Gott ist Liebe, Chor
2. Gedicht, "Gottvertrauen", L. Banman
3. Musik und Gesang von einer Gruppe
4. Jerusamlem, mein himmlisch Heim, Chor
5. Gedicht: "Die schwerste Bitte", M. Schellenberg
6. Ansprache: Matth. 5, 1-5, D.P. Neufeld, Pastor an der Vereinten Mennoniten Gemeinde, Oliver, B.C.
7. Gottes Liebe, sie hat keine Grenzen, Chor
8. Musik, Gruppe
9. Erinnerungen, Aeltester P. Dyck

Br. Dyck brachte in Erinnerung, daß es 1965 gewesen sei, als er mit Br. Heinrich Brucks, damals Leiter der MB-Gemeinde, sich darüber unterhalten hatte, das Altenfest gemeinsam zu feiern. Man hatte dieses den Gemeinden zu wissen lassen. Beide Gemeinden waren von Herzen dafür gewesen, und so besteht es bis heute. Freude und Liebe verspürt man zueinander. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch zur Kenntnis geben, daß der liebe Bruder Dyck fast total erblindet ist. Das Lesen ist nicht mehr möglich. Er beschäftigt sich damit, die Blindenschrift zu lernen. Er sagt, daß er ergeben ist, und dankbar ist, daß der liebe Gott ihm das Sehen bis dahin gewährt hat.

10. Gedicht: "Aus Gnaden", V. Friesen
11. Statistik: von Schwester A. Dyck:

**Glieder der Vereinigten Mennoniten-Gemeinde:**

**Männlich**
von 60 — 90 = 13
**Weiblich**
von 60 — 90 = 30
Total 43

**Glieder der MB Gemeinde:**

**Männlich**
von 60 — 90 = 15
**Weiblich**
von 60 — 90 = 30
Total 45
Total ----- = 88

12. Musik und Gesang, Edith und Heinz Ratzlaff
13. Gedicht: "Dank", M. Warkentin
14. Dein Kind kann stille sein, Chor
15. Schlußlied und Opfer für das Invalidenheim
16. Einladung zu den wohlzubereiteten Erfrischungen und Kaffee
17. Lied und Gebet am Tisch
18. Freiwilliges, geleitet von Br. John Baerg

Nach all diesem kam noch ein Aufruf, C.P. Wolfe habe ein Gedicht verfertigt, und das in Plattdeutsch. Und da Br. Wolfe eine klare und starke Stimme habe, würde er es vorlesen. Wer nicht zu müde ist und Zeit hat, möchte noch bleiben, es anzuhören. Es sind 5 Bogen, 10½ x 8 Zoll, beschrieben. Es war Vieles aus der Vergangenheit, der Gegenwart und manches könnte auch auf die Zukunft angewendet werden. Es machte viel Freude. Der liebe Gott hat den Menschen mancherlei Gaben gegeben. Wohl dem Menschen, der diese Gaben am rechten Ort und zur rechten Zeit gebraucht. Es ist ihm selber zum Segen und auch andern zur Freude und zum Nutzen. (1. Petri 4, 10) Das Schlußgebet hielt Isaak Thiessen.

C.C. Funk, Yarrow, B.C.

## Evangelisation in Vancouver

Es ist bei uns in Vancouver schon fast zu einer Tradition geworden, daß die Gemeinden von Süd-Vancouver sich immer wieder zusammentun, um eine gemeinsame Evangelisation durchzuführen. In diesem Herbst waren es sieben Gemeinden, die bereit waren, an einer gemeinsamen Evangelisation teilzunehmen. Es waren 4 Baptistengemeinden, eine Mennonitengemeinde und zwei Mennoniten Brüdergemeinden. Zur Evangelisation war das Janz-Team eingeladen worden. Der Leiter dieses Unternehmens war Bruder Schroeter, Leiter der Pilgrim Baptistengemeinde. Weil nicht alle Gemeinden von Süd-Vancouver an der Evangelisation teilnehmen wollten, so hatte man nicht einen großen Saal auf dem P.N.E.-Stadion gemietet, sondern das Auditorium der John Oliver High School.

Schon einige Monate vorher hatte man mit Seelsorgerkursen angefangen, an denen sich manche Glieder aus den verschiedenen Gemeinden beteiligten. Außerdem wurden in den Häusern wöchentlich Gebetsstunden abgehalten. Auch an den Mittwochabenden wurde in den Gemeinden für solche gebetet, die sich noch nicht für Christus entschieden hatten. In den letzten Tagen vor der Evangelisation, wurde von der Jugend und auch von anderen Personen, die die englische Sprache beherrschen, Einladungszettel von Haus zu Haus getragen und so zu einer Evangelisation in englischer Sprache eingeladen. Auch in den Zeitschriften waren die Bekanntmachungen zu lesen. Die Evangelisation war für 8 Tage vorgesehen und wurde vom 15. bis zum 22. Oktober abgehalten. Vom Janz-Team waren außer Br. Leo Janz noch Br. Cornie Enns, der Pianist Harding Braaten und ein junger Solosänger gekommen. Der Chor, bestehend aus Sängern der teilnehmenden Gemeinden, sang unter der Leitung des Br. Cornie Enns.

Sonntag, den 15. Oktober, um 3 Uhr 30, fing dann die erste Versammlung an. Es war uns eine Freude, bekannte Gesichter zu sehen, denn das Janz-Team ist schon öfters in Vancouver zu Evangelisationen gewesen. Trotzdem der Solosänger uns hier unbekannt war, so hatte er mit seiner klaren, lauten Stimme, bald die Herzen seiner Zuhörer gewonnen. Auch der Chor tat sein Bestes, um Seelen zur Entscheidung aufzufordern. Und dann trat Br. Leo Janz auf und brachte, wie immer, ein klares, einfaches Evangelium, das uns allen etwas zu sagen hatte. Besonders aber sprach er in seinen Ansprachen solche an, die eine Erneuerung bedurften und solche, die noch nie eine Entscheidung für Christus getroffen hatten. Und dieses verkündigte Wort fiel auf einen fruchtbaren Boden. Schon am ersten Abend kamen Personen nach vorne und zeigten damit, daß sie eine Aussprache wünschten. Und so war es jeden Abend, denn an den Werktagen fanden die Versammlungen abends statt. Auch am letzten Sonntag, dem 22. Oktober, kamen noch Personen nach vorne.

Nun ist auch diese Evangelisation Geschichte geworden. Als Gemeinden sind wir dankbar für die Seelen, die da gehorsam waren und gekommen sind. Gerne hätten wir es gesehen, wenn noch mehr gekommen wären. Für diese wollen wir als Gemeinden weiter beten, denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Nachträglich möchten wir jedem Bruder und jeder Schwester danken, die dazu beigetragen haben, diese Evangelisation möglich zu machen.

Peter Rahn, Vancouver

**Wohnung zu vermieten**

Nord Kildonan — oberste Wohnung (Upper Duplex), 4 Schlafzimmer. Nicht weit von Kirchen, Schulen, Laden. Nur $230.00 monatlich.

Man rufe Frau Unruh an:

667-4935

*Froehliche Weihnacht*
*und ein gesegnetes Neues Jahr*

wünschen

Die Schriftleitung The Christian Press
Die Publikationsbehörde

# Diamantene Hochzeit

**in Kitchener, Ontario**

Dieses ganz seltene Fest durften unsere Gemeindegeschwister Nikolai und Gertrude Enns am 5. November dieses Jahres begehen. Das große Auditorium unserer MB-Kirche war zu 3 Uhr voll besetzt — ohne daß spezielle Einladungen ausgesandt worden wären. Von nah und fern waren Leute gekommen, die Freude der Familie zu teilen und ihr des Herrn Segen auszudrücken; es ging nach dem Wort Nehemia's: ". . und sie waren fröhlich, . . .denn Gott hatte ihnen eine große Freude gemacht" (Kap. 12, 43). — Doch ehe wir auf die Feier näher eingehen, lasset uns etwas in die Geschichte dieser beiden heineinschauen. Diese ist so seltsam, daß sie wohl kaum ein zweites Paar ähnlich erlebt hätte.

Nikolai K. Enns, Sohn von Klaus K. Enns und Frau Anna, hatte sich zu Beginn des Ersten Weltkrieges freiwillig für den Sanitätsdienst des Vaterlandes gemeldet. Er wurde erst an die Westfront gesandt, im Jahre 1915 jedoch nach der türkischen Front übergeführt; dort packte ihn die dort verheerende Typhuskrankheit. Er blieb bis zum Ende des Krieges, ja, bis zum Ausbruch der Revolution 1917, in Rußland, treu im Dienste der Obrigkeit. Oft hatte ihn in den unzähligen Gefahren die Frage erfaßt: "Bist Du bereit, Deinem Gott zu begegnen?" Dort fand er dann den Weg zu Christus.

Frau Gertrude, Tochter von Gerhard und Susanna Tjart, und Nik. Enns reichten sich am 4. Oktober 1918 in der Krim die Hand zum heiligen Ehebunde. Die ersten Jahre waren schwer, doch sollte es noch weit schwerer kommen. Der Versuch auszuwandern schlug nach allen Seiten fehl. Da kam ihnen der Gedanke der Flucht aus der Heimat, und zwar in die Türkei. Sie nahmen Abschied von Eltern und von ihren Lieben, auch von Schwester Maria, die heute auch schon in Kanada ist, und verließen, mit tiefem Frieden im Herzen, nachts ihr Heimatdorf, Lustigstal, Krim. Bruder Peter fuhr sie zu der Hafenstadt Feodosia am Schwarzen Meer, und in der Gewißheit, daß der ewige Gott über ihrem Leben walte, bestiegen sie ein Schiff, das in Richtung Batum, am Ostufer diese Meeres, jedoch nahe an der türkischen Grenze gelegen war. Dort blieben sie sechs Wochen, bis zum 30. Mai 1924. Sie beteten um Weisheit für weitere Unternehmungen. Und siehe! Gott wies sie auf einen älteren Mann, der sie ins Ausland führen würde — es ging nach dem russischen Sprichwort: "Die Welt ist nicht ohne gute Leute." Und so ging es los, mit Pferden, Ochsen, und auch zu Fuß. Frau Enns verlor dabei beide Schuhe. Auch nahm der alte Russe sie immer wieder einmal auf seine starke Schultern und trug sie an gefährlichen Windungen durch. Seltsame Reise! Und stets waren sie noch der Gefahr ausgesetzt, ertappt zu werden. Sechs Tage waren sie in Batum. Dort bestiegen sie ein kleines Segelschiff, das ohnehin schwer mit Korn beladen war, und fuhren, wieder Nachts, ganz geheim, und ständig auf die Zeichen ihres türkischen Führers angewiesen, auf stürmischer See dem Lande der Rettung zu.

Endlich, nach 3 Tagen und 2 Nächten meldete unser Führer — o großes Wunder: "Wir sind in der Türkei! Wollen beten, Ihr zu Eurem Gott und ich zu meinem!" Welche Gebetsstunde! Doch wir waren im Ausland! Es ging nun durch Obstgärten und mancherlei Gestrüpp, zu der Stadt Riesä. Zunächst führte der Weg zur Polizei des Landes, zum Verhör — natürlich! Doch hatte unser Mann uns unterwiesen, was zu sagen — alles ging durch Dolmetscher. Als jene erfuhren, daß wir Deutsche seien, war das Eis bald gebrochen. Und um Mitternacht wurden wir noch dem Bürgermeister der Stadt vorgestellt; auch hier ging es flott ab, gottlob! Wir wurden in ein Gasthaus geführt, für die Nacht. Wie süß wir hier schliefen! Den andern Morgen ging es wieder zur Polizei, diesesmal jedoch, um die nötigen Papiere zu erhalten, um als freie Bürger uns hier bewegen zu können. Und nach zwei Wochen erhielten wir weitere Dokumente und konnten auch in Konstantinopel, die damalige Hauptstadt der Türkei, einfahren. Mit einem Frachtschiff erreichten wir dann am 27. Juni 1924 die berühmte Metropole des Landes. Wie war alles so fremd — und wir waren so weit weg von unseren Lieben. Dort fanden wir viele russische Soldaten, Flüchtlinge vor, und die suchten die andern Fremdlinge auszubeuten. Zu unserer Freude fand ich Arbeit in einem Restaurant — dort wurde sogar der russische Borschtsch für uns gekocht. Noch hatten wir jedoch keinen regelrechten Ausweis, und so bekamen wir's wieder und wieder mit der Polizei zu tun. Nach neun Monaten wurden die Herzen dieser Herren erweicht, und wir erhielten für ein kleines Entgelt, die erforderlichen Papiere. Wie reich wir uns vorkamen! — Durch die Zeitungen erfuhren wir, daß kanadische Geschäftsmänner um ausländische Arbeiter warben. Darauf wandten wir uns an einen gewissen Herrn John Ebersol, der in Milverton, Ontario, wohnte. Und nach einigen Wochen schon hatten wir Antwort — wir mußten große Fragebogen ausfüllen. Der nächste Brief von Herrn Ebersol enthielt schon einen Scheck, mit 25.00 Dollar. Und bald schon bestiegen wir ein Schiff, das uns über Griechenland nach Neapel in Italien brachte; von dort fuhren wir nun nach Marseille, Frankreich weiter. Dort fanden wir unzählige russische Flüchtlinge. Unser weiteres Ziel war Paris. Dort fanden wir in vier Tagen Kontakt mit dem kanadischen Konsulat, das uns zu unserer großen Freude sagte, daß unsere Fahrkarten für Kanada fertig seien, und Herr Ebersol unsere Passage garantiert hätte. Wie dankbar wir waren! Unser Weg führte uns nun weiter nach Southampton und Liverpool, von wo aus wir mit dem Ozeandampfer "Margush" die Seereise antraten und — kaum zu glauben! — am 3. März in den Hafen St. John, New Brunswick, Kanada, einfuhren. Und dann ging es per Bahn die fast unendliche Strecke — nach Milverton Ontario. Ein freundlicher Stationschef rief nun die Ebersols an — und bald schon kommt ein älterer bärtiger und langhaariger Mann mit Pferd und Buggie vorgefahren. Wir glaubten, er sei ein katholischer Priester — doch nein, es war ein amischer Farmer, lieb und freundlich, wie sie nur sein können. Der Wagen hatte jedoch nur zwei Sitzplätze, und so mußte Truda auf meinem Schoß sitzen. Doch hier schon und erst in seinem Hause ein freundliches Begrüßen — eine seltsame Erfahrung. Ja, **"die Welt ist nicht ohne gute Leute!"** Nach zwei Wochen fand ich dort in der Nähe Arbeit, wo wir drei Monate blieben. Dann siedelten wir nach dem Städtchen New Hamburg über, wo schon einige Familien unserer Mennoniten wohnten. Vorerst nahm ich eine Arbeit in einer Käsefabrik auf, dann aber trat ich in die bewährte "Hahn Brass"-Fabrik ein, auf 19 Jahre. Ach Gott, wie wunderbar sind Deine Wege mit uns Menschen! In Hamburg wurden unsere drei Kinder geboren, Harry — 23. 3. 1926; Leonard — 4. 2. 1930; Gertrude — 14. 7. 1931. Am 22. Oktober 1944, verlegten wir unseren Wohnort nach Kitchener, das nun 34 Jahre unsere liebgewordene Heimat ist. Wir schlossen uns der MBG z.Zeit an Ottawa Str., an; hier durfte ich volle 32 Jahre im Wirtschaftsrat der Gemeinde mitwirken, und Gertrude viele Jahre im Tabea-Nähverein, dem sie dann auch lange und frohe Jahre leitend vorgestanden hat. Wieviele Freuden und Segnungen wir in dieser Gemeinde miterlebt haben! Gott sei gepriesen für alles, alles!"

Der Unterzeichnete kann bestätigen, daß die Ennses hier von Herzen geliebt und auch geachtet wurden; wir hatten sie gerne — sie haben unsere Versammlungen sehr pünktlich besucht, am Sonntag, wie auch am Mittwoch. Gesundheitlich sind sie, nach ihrem Alter, so ziemlich rüstig. Das ist große Gnade!

Doch nun kurz etwas über die Feier selbst. Chorleiter J. Görz hatte die Leitung. Unser Pastor sprach das Gebet, und hielt nachher, nach Jes. 25, 1, eine warme Botschaft. Prediger F.C. Peters, ein naher Freund der Familie, der jedoch abwesend war, hatte ein feines Grußwort auf Tonband eingesandt, nach Phil. 4, 6-7. Alles sprach so zum Herzen, und stimmte dankbar. Sohn Harry las Ps. 105, 1-5. Und in bunter und lebhafter Aufeinanderfolge kamen nun die manigfachen Darbietungen; zwei herrliche Lieder von unsererm Männerquartett; sehr eindrucksvoll sang John Görz als Solo: "The Holy City." Da unsere Gemeinde sehr reich ist an musikalischer Ausrüstung — trat es hier richtig in Erscheinung; auf verschiedenen Instrumenten. Eine Gruppe gewesener Bibelschülerinnen, die seinerzeit bei den Ennses gewohnt hatten, überraschten diese nun mit wunderbarem Gesang. Auch waren Grüße von Regierungsbeamten eingelaufen, ein warmes Wort von unserer Königin Elizabeth; von dem kanadischen Premierminister Pierre Elliot Trudeau, von Mr. Davis, dem Minister unserer Provinz, von dem Stadtmajor in Kitchener, sowie anderen örtlichen Regierungsvertretern. Alles wurde dankbar akzeptiert. Tochter Gertrude hielt sehr geläufig und mit kindlicher Wärme eine längere Rede in der auch die ganze Geschichte ihrer Eltern Beachtung fand. Sehr gut! Der Jubilar trat vor und dankte innig für alle Wohltaten und Liebe.

Zuletzt folgte das Mahl, das reichlich zubereitet war und nachher die Begrüßung der Hunderte. — An solchen Festen muß der Herr Wohlgefallen haben — da sind auch wir Menschen sehr gerne. Es ist uns ein Vorschmack von jener Welt, wo unser Herr und Meister seinen Erlösten dienen wird. Welche Aussicht! Doch Schluß! — Die Jubilare grüßen auf diesem Wege hüben und drüben alle ihre lieben Freunde.

Im Auftrage, und grüßend,
D.J. KLassen, Korr.

**William Martens**
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Gesegnete Weihnachten
und ein
gückliches neues Jahr
wünscht Ihnen
WALTER JAMES KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
NEWMAN, MACLEAN
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

# FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

## Fertig zu Weihnachten?

Es ist ein Jagen und Rennen; ein Kaufen und Packen vor Weihnachten, daß man manchmal erschöpft niedersinkt und im Stillen denkt, "wenn's erst mal vorüber wäre!" Ja, so kann es kommen, wenn wir uns mitreißen lassen. Im Gegenteil, kann diese Beschäftigung ruhig und bedeutungsvoll sein — etwas, daß das Herz erwärmt und befriedigt. In der kleinen christlichen Zeitschrift "Guideposts" schreiben einige Leute, wie sie sich zu Weihnachten fertig machen. Vielleicht können wir darin etwas finden, was für uns anwendbar sein könnte.

**Jeanette P.** — Predigersfrau, schreibt: Jedes Jahr, am ersten Adventstag, 6 Uhr morgens, (ehe meine 4 lebendigen Kinder erwachen), hole ich die jahrealte Krippe hervor. Auf dem Kaffeetisch stelle ich sie auf — der Stall, Maria, Joseph und das Jesus-Kindlein. Dann neige ich mein Haupt und Herz im Gebet zu dem, der diese kostbare Gabe einmal gab. Im Gebet bringe ich meine Familie vor ihn, mit der Bitte, daß wir, ein jeder von uns, in der kommenden Weihnachtszeit seine Liebe tiefer erkennen möchten.

Ein Jüngling, **Brad W.**, schreibt: An den 4 Montag-Abenden vor Weihnachten kommen wir als Familie zusammen, um den Erlöser zu betrachten. Jeder studiert einen gewissen Teil und berichtet dann den andern.

Wir machen oft unsere eigenen Weihnachtsgrüße und bringen sie denen selber, die in der Nähe wohnen. Obzwar keiner von uns sehr gut singen kann, gehen wir doch als Familie an den Fenstern singen. Wir glauben, der liebe Gott hört es gern, unsere Nachbarn scheinbar auch.

**Oscar G.** —, ein Neger und Familienvater, schreibt: Ich lasse gewöhnlich eine Woche meiner Ferienzeit für Weihnachten. Das gibt mir Zeit, zusammen mit meiner Familie den wahren Sinn der Weihnacht zu ergreifen. Wir schreiben dann viele Briefe, (anstatt Karten) an auswärtige Freunde. Diese Weihnachten will ich an alle meine gewesenen Lehrer, die ich erreichen kann, einen Dankesbrief schreiben, besonders an meine Lehrerin der 7. Klasse, die durch wiederholte, weise Aufmunterung, mein abtrünniges Leben damals zur Wendung brachte.

**Pat. K.** — hat 10 Kinder im Alter von 6 bis 26 Jahren, und 6 Enkelkinder. Sie schreibt: Kann es in solchem Heim friedlich zugehen, besonders vor Weihnachten? O ja. Wir schaffen's schon, weil wir das Geschenkegeben sehr beschränken. Wir haben unsere Kinder gebeten, uns nichts zu schenken, denn wir haben ja, was wir brauchen. Anstatt dessen schicken wir einer Missionarsfamilie eine Geldgabe.

Als die Kinder noch kleiner waren, stellten wir das T.V. für den ganzen Dezember zur Seite. Das gab uns mehr Zeit für Wichtigeres.

**Diane B.**, die voriges Jahr ihren Mann und 3 Kinder in einem Flugzeugunfall verlor, schreibt: Seit dem Unglück sorgen sich meine Verwandten und Freunde um mich, besonders zur Weihnachtszeit. Obzwar ich ihre Liebe sehr schätze, muß ich sagen, ich bin nicht traurig. Wer kann zugleich glauben an die herrliche, frohe Weihnachtstatsache und noch traurig sein?!

**Orville K.** —, ein Familienvater, schreibt: Seit die Aerzte in meinem Körper Krebs festgestellt haben, ist für uns jeder Tag, jede Stunde sehr wertvoll. Einen Abend vor Weihnachten feiern wir als Familie unser Weihnachtsfest. Radio, T.V., auch Telephon, alles wird abgeschaltet. Während der Dezember-Schneesturm ums Haus heult, sitzen wir in innig-warmer Verbundenheit um den Kamin und unterhalten uns über den Herrn Jesus, der vor nicht so langer Zeit in unsere Familie eingekehrt ist und in jedes Herz seinen Frieden gebracht hat.

Es ist dem Herrn Jesus nicht einerlei, wie wir seinen Geburtstag feiern!

Eingesandt von Nettie Berg

Ein recht fröhliches
**Weihnachtsfest**
und ein gesegnetes
**Neues Jahr**
wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

MCC CANADA
201 - 1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8


## Chicago, Ill., USA

Innig geliebter Bruder Erich Ratzlaff! Hab besten Dank für die "Mennonitische Rundschau" und für Ihre so wichtigen und erleuchtenden Artikel, die wir gleich zusammen zu allererst lesen und uns erbauen und lernen. Auch die Reiseberichte lesen wir gerne, ebenso wie vom Missionswerk darin. Wir freuen uns darüber, was alles durch die Mennoniten getan wird. Möge der Herr diese Arbeit segnen. Auch die Nachrufe lese ich so gerne, besonders die, die über Menschen aus Rußland berichten. Sehr viele Dörfer und Plätze sind mir ja persönlich bekannt und mit lieben Erinnerungen verknüpft. Die Zeit meiner Jugend unter den Mennoniten an der Molotschna haben tiefe Spuren in meiner geistlichen Entwicklung hinterlassen und im Dienste des Herrn führend geworden.

Was ich jetzt vermisse unter den Mennonite, ist das, daß sie nicht mehr als einiges Volk zusammenhalten, sondern im Meer der Völker verschwinden. So geht der Charakter dieser Bewegung verloren. Es ist gut, daß man das Beste von dieser Zeit fortführen will. In Winnipeg und Vancouver war es mir befremdend, daß in den Versammlungen zumeist Englisch gesprochen und gepredigt wurde. Und junge Menschen konnten kaum noch Deutsch. Vor Gott gilt natürlich das, was wir dem Herrn sind.

Ich bin nicht im Klaren, ob das Abonnement noch so ist, wie in diesem Jahre. Ich füge für den Jahrgang 20 Dollar bei. Es ist mir von hier schwer, einen Auslandsscheck zu kaufen. Außerdem habe ich kein Auto! Ich hoffe, daß das Geld gut ankommt.

Hier arbeite ich hauptsächlich mit den Katholiken, in Kanada habe ich im Sommer jeden Sonntag eine Bibelstunde mit Gesang, für die Esten in der Umgebung, auch darf ich oft in Toronto mit dem Worte dienen. Bin ja schon 88, und kann nicht mehr so viel wie früher.

Möge der Herr Ihnen, lieber Bruder, Kraft und Freude schenken, diese Arbeit fortzusetzen. Gott segne alles, was in seinem Reiche noch getan wird!

Es grüßt im Herrn verbunden,
K.L. Marley


**Dr. Bernard Rosner**
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
SPRECHE PLATTDEUTSCH
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg — Telefon: **942-5359**



Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden

**Gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!**

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 DONALD ST., WINNIPEG, MAN. R3C 1M4
1250 PORTAGE AVE., WINNIPEG, MAN. R3G 0T6
1110 HENDERSON HWY. WINNIPEG, MAN. R2G 1L4

## Suchanzeigen

Folgende Suchanzeigen wurden von David Ediger, 395 Union Ave., Winnipeg, Man., R2L 0C9 eingesandt:

— Gesucht wird: Onkel Herbert Shmid, der als 17jähriger Junge 1920 nach Amerika ausgewandert ist, aus dem Dorf Blumental, Rajon Pulin, Kreis Shitomir. Sein Vater ist Daniel Shmid, Mutter Heinegrete Shmid, geb. Henich. Gesucht wird der Bruder Daniel Shmid und die Schwester Elsa Shmid; ihr Vater Herbert Shmid ist 7 Jahre schwer krank gewesen und die Kinder haben ihn in einem Fahrstuhl gefahren. Er wurde operiert und starb in Chicago, USA. Die Mutter heißt Hulda. Dies sind meine Geschwister. Meine Mutter ist Maria Neumann, geb. Shmid. Ich bin die Tochter Hedwig Witt, wohnhaft Spitalseestraße 17, 7180 Crailsheim, West Germany.

— Gesucht werden: Meine Onkel Gottfried Bauer und Friedrich Kerbs. Sie sind alle aus dem Wolgagebiet, Dorf Galka geboren und sind im Jahre 1915 nach Kanada ausgewandert mit ihren vielen Kindern. Die Onkel leben vielleicht nicht mehr, aber ihre Kinder. Vaters Name ist Heinrich Bauer, Mutters Name war Anna Bauer, geb. Kerbs. Mein Name ist Robert Bauer, wohnhaft Spitalseestraße 15, 7180 Crailsheim, West Germany; bin geboren im Jahre 1921 im Dorfe Galka im Wolgagebiet.

**Just give us peace and we'll take care of ourselves."**
(war-weary Lebanese)

In Lebanon, long distrust
between Christians, Moslems,
Palestinians and Lebanese,
has meant endless
fighting, confusion,
lost lives, lost hope.

Ralph and Phyllis Miller
worship with the local church,
work with Lebanese officials,
take seeds, poultry
and expertise to farmers
and aid to refugees.
They move
across conflict lines,
deep into Christian
and Moslem zones.

There is little peace in Lebanon
this Advent season.
The Millers, cherishing
a vision of Christ's peace,
stay in a land at war
to share with the suffering
of any faith,
to bring small beginnings
in a land where beginnings
are too quickly crushed.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

# "Don't build us houses, don't give us food . . .

# MCC-Nachrichten

## Zwanzig indische Freiwillige leisten Hilfe

Nordamerikanische Freiwillige arbeiten Seite an Seite mit lokalen Freiwilligen nach der Ueberschwemmung in Indien. Zwanzig indische Freiwillige, die sich bei der "Mennonite Christian Service Fellowship of India" (MCSFI) gemeldet haben, arbeiten eng mit dem Mennonitischen Zentralkomitee zusammen.

MCC und MCFSI leiten ihre Hilfe über Lutheran World Service, welcher die meisten Freiwilligen und Mittel zur Verfügung stellt.

Fünf der indischen Freiwilligen von Haiderabad waren bereits im Ueberschwemmungsgebiet Midnapore tätig, als eine Reihe von Bezirken in West-Bengalen von Ueberschwemmungen betroffen wurde. Als MCFSI weitere 15 Freiwillige suchte, kamen fünf von der Mennonitengemeinde in Bihar, sieben von der Allgemeinen Konferenz und drei männliche Krankenschwestern vom Dhamtari Christian Hospital.

Neben der Zusammenarbeit mit MSCFI-Freiwilligen arbeitet das MCC auch mit anderen lokalen Gruppen zusammen, wie den Schwestern von Mutter Theresa (katholisch), welche Lebensmittelpakete für Ueberschwemmungsopfer zusammengestellt und verteilt haben.

Henry R. Fast, MCC-Arbeiter in Kalkutta, der auf dem Gebiet des Hilfswerks und der Entwicklung mit einheimischen Gemeinden zusammenarbeitet, berichtete im Oktober, daß der Schaden in West-Bengalen groß gewesen ist. Er schrieb: "Die Menschen brauchen dringend Nahrung. Der Ernteschaden wird sehr groß sein. West-Bengalen hat ein jährliches Defizit von zwei Millionen Tonnen Getreide. Dieses Jahr könnte das Defizit zehn Millionen Tonnen betragen."

Der Widerаufbau in West-Bengalen wird bis etwa Juli 1979 weitergehen. Der MCC-Arbeiter Paul Kennel wird im Dezember dieses Jahres seine Tätigkeit für die Dauer der Aufbauperiode beginnen, und zwar als Informations- und Planungshelfer für Lutheran World Service.

Peter und Esther Hiebert von Winkler, Man., haben sich bereiterklärt, unter dem MCC nach Kalkutta zu gehen, um mit den Lutheranern in West-Bengalen zu arbeiten. Peter Hiebert wird die MCC-Bemühungen koordinieren. Diese umfassen Wiederaufbau und Neubau von Häusern, Straßenbauprojekte (Nahrung-gegen-Arbeit), Uferbefestigung, Errichtung von Wassertanks und Brunnen, Bau von Schulen, Entwicklung von Heimindustrie und landwirtschaftliche Tätigkeit.

Für die Dauer der Wiederaufbauperiode besteht der Hauptbeitrag des MCC aus Personal. Das MCC wird jedoch 20,000 Dollar für 10,000 Saatpakete und den Bau von fünf Elementarschulen zur Verfügung stellen. Vorher hat das MCC 45,000 Dollar als Hilfe nach der Ueberschwemmung in Indien bereitgestellt. MCC (Akron)

## Die Ureinwohner Kanadas

"Den Mittelpunkt des Abends werden einige der Hauptfragen aus Vergangenheit und Gegenwart bilden, deren wir gewahr sein müssen, wenn wir danach trachten, realistisch auf die Gegenwart der Ureinwohner Kanadas in unserer Mitte zu reagieren." So hieß es in der Einladung zu Arbeitstagungen, die von Kirchen von Fort Garry abgehalten wurden, und zwar am 26. und 27. Oktober in der Kirche der Fort-Garry-Mennoniten-Brüdergemeinde. Wir wurden aufgefordert, nicht so sehr Löser des Problems zu werden, als des Problems gewahr zu werden. Leider war die mennonitische Beteiligung an beiden Tagen sehr gering, trotz beträchtlicher Bekanntmachungen; es ist nötig, daß wir die Geschichte der Ureinwohner Kanadas hören.

Um uns dabei zu helfen, sprach am Donnerstagabend Dave Young zu uns, ein Lehrer am Natural Resources Institute (Universität von Manitoba), der die historische Perspektive der Ureinwohner umriß. Uns wurde gesagt, daß vor Tausenden von Jahren, ehe ein Weißer je dieses Land betrat, die Indianer in einer biologisch erfolgreichen, befriedigenden und gefestigten Gesellschaft lebten. Das Land und alles Lebende waren ihnen heilig. Mit dem Kommen des Weißen war nicht nur ihr Leben in Gefahr, sondern alles, was am wertvollsten war — ihr Land und ihre Lebensweise —, wurde ihnen entrissen. Sie wurden zu Flüchtlingen in ihrem eigenen Land gemacht, sagte Young, und er verglich ihr Los mit dem der Palästinenser. In seiner Ansprache schien der Redner das Gefühl zu vermitteln, daß die Situation hoffnungslos sei; er hatte keine Antworten auf das heutige Dilemma.

Der nächste Redner, Rev. Stan McKay, ein kanadischer Indianer und Geistlicher der United Church, sprach positiver. Er hofft, daß die Geschichte verändert werden kann, aber warnte davor, zu schnell voranzugehen — "Wir können den Büffel nicht zurückbringen," sagte er. Rassismus ist ein Problem des Weißen, sagte McKay, und er schlug vor, daß wir uns damit zuerst befaßten, betonte jedoch, daß Assimilation nicht die Antwort ist.

An einem Sonntag im Sommer kamen Angehörige der United Church mit zwei Bussen von Winnipeg nach Fisher River, Stan McKays Reservation, um mit der dortigen Indianergemeinde Gemeinschaft zu haben. Die Reisenden hatten einen Imbiß zum Mittag mit, aber als sie auf der Reservation eintrafen, wurden sie mit einem feinen Imbiß in der Kirche bewirtet. So packten sie ihren Imbiß wieder ein und genossen das Mahl, das für sie bereitet worden war. Aber sie waren dessen nicht gewahr, daß die Indianer, die am Ende der Reihe standen, nichts erhielten. Anscheinened vergaßen die Gäste das Teilen. Und die Indianer, die zu höflich waren, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, gingen leer aus.

Die Arbeitstagung erreichte ihr Ziel, nämlich, uns auf die Indianer aufmerksam zu machen; man ging auch mit der Hoffnung davon, daß sie nicht immer am Schluß der Reihe sein werden. MCC (Canada)


RECHT FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR

wünscht allen Lesern der „Mennonitischen Rundschau"
**das Direktorium der Generalkonferenz der MBG**

**Die Glieder des Direktoriums:**

Vorsitzender: Mr. Walter Kehler, Manitoba, Kanada
Vize-Vorsitz: Mr. Herman Klassen, California, USA
Sekretär: Mr. John E. Janzen, Ontario, Kanada
Glieder: Mr. Peter Penner, California, USA
Mr. Arnold Hofer, S.D., USA
Mr. Marvin Jost, Kansas, USA
Mr. J.J. Klassen, B.C., Kanada
Mr. Wm. Fast, Manitoba, Kanada
Mr. Don Martens, Oklahoma, USA

sowie die Angestellten
Mr. J.J. Riediger, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Mt. Peter J. Funk, Direktor, Stewardship Dpt., USA
Miss Diane Peters, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Mrs. Dorothy Deckert, Hillsboro, Kansas, USA
Rev. William Schmidt, Stewardship Ministries, Kanada
Rev. Herald Schroeder, Stewardship Ministries, USA
Rev. Jake Froese, Stewardship Ministries, USA



Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein
herzliches Dankeschoen
fuer das Vorrecht,
dass wir Ihnen in diesem Jahre
dienen durften.

Wir wuenschen Ihnen allen
*fröhliche Weihnachten*
*und ein gesegnetes Neues Jahr.*

DAVID E. REDEKOP
Eigentuemer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Ave. — Winnipeg R3G 0R3 — Phone 775-4481
• Kanadas groesster Haendler deutscher religioeser Schallplatten

## Zahl der Flüchtlinge in Afrika steigt

Die Zahl der afrikanischen Flüchtlinge ist seit 1960 stark angestiegen und damit die Sorge des Mennonitischen Zentralkomitees um deren Wohlergehen. Laut den jüngsten Zahlen gibt es 1.6 Millionen Flüchtlinge außerhalb ihrer Heimat in 27 afrikanischen Ländern. Weitere 1.8 Millionen sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt und warten auf Neuansiedlung. Während einige Länder nur einige hundert Flüchtlinge haben, hat Zaire über eine halbe Million innerhalb seiner Grenzen. Zusammen mit einer Wirtschaft, die bereits für die eigene Bevölkerung überbeanspurcht ist, finden viele dieser Länder den Zustrom weiterer Menschen überwältigend.

Es gibt mehrere Ursachen für das afrikanische Flüchtlingsproblem. Einige der Wurzelursachen gehen auf die Geschichte der Kolonialherrschaft zurück. Europäische Mächte, die Afrika eroberten, berücksichtigten die bestehenden Realitäten nicht. Stattdessen schufen sie Territorien, die politische, religiöse, wirtschaftliche und kulturelle Einheiten zerschnitten. Zuweilen fanden sich Stammesangehörige durch künstliche Schranken, die von europäischen Kolonialmächten errichtet worden waren, voneinander abgetrennt.

Als viele afrikanische Länder Ende der 1950er Jahre und danach ihre Unabhängigkeit erlangten, wurden alte Bestrebungen erneuert. Verschiedene Gruppen in jeden der künstlich geschaffenen Länder forderten ihre Rechte. Menschen flüchteten in den entstehenden Konflikten. Oft überquerten sie die Grenze in ein anderes Land, was zwischen vielen afrikanischen Ländern leicht getan ist, wo die Grenzen nicht so stark bewacht oder so klar sind wie in westlichen Ländern.

Zaire ist ein frühes Beispiel für inneren Konflikt, als eine Wurzel des Flüchtlingsproblems. Die Unabhängigkeit brachte dort Anfang der 1960er Jahre Unruhen mit sich, die immer noch auftreten, wie jüngst in der Provinz Shaba. In Angola führten verschiedene Gruppen, die nach der Unabhängigkeit von Portugal auftraten, zur Vertreibung von 710,000 Menschen bis 1977. Vor kurzem führten innere Konflikte in Rhodesien dazu, daß 62,000 Menschen über die Grenzen strömten, hauptsächlich nach Mozambique. Diese Flüchtlinge nennen sich Bürger von Zimbabwe, der afrikanische Name für Südrhodesien.

Aber interne Konflikte können auch anderer Art sein. In einigen Ländern in Afrika haben Führer die Macht ergriffen und mißbraucht. Am berüchtigsten ist Idi Amin, Präsident von Uganda, der Unterdrückungsmaßnahmen anwendet, die Tod und Flucht verursachen.

Neben inneren Konflikten haben einige Länder Streitigkeiten mit anderen Ländern, hauptsächlich bezüglich Territorialrechten. Ein Beispiel ist der Streit zwischen Aethiopien und Somalia über ein Gebiet namens Ogaden, was zur Vertreibung von Menschen geführt hat. Südafrika bildet das Saatbeet für eine weitere Flüchtlingsgruppe. Das Verlangen nach gleichen Rechten hat viele der jungen schwarzen Menschen mit der unterdrückenden Apartheidspolitik, der Trennung von Schwarzen und Weißen, in Konflikt gebracht. Viele junge Männer und einige junge Frauen flüchteten in Nachbargebiete wie Lesotho und Swaziland. Andere gingen in den Norden nach Botswana, Zambia und Kenia.

Schließlich haben Ueberschwemmung und Hungersnot viele zur Flucht getrieben. Eine schwere Ueberschwemmung hat Tausende von Sudanesen dieses Jahr heimatlos gemacht. Dürre in einem Gebiet in der Nähe der Wüste Sahara hat den Menschen wenig Nahrung gelassen.

Ein Land erfährt vielleicht mehrere Notlagen zur gleichen Zeit. Zum Beispiel hat Aethiopien einen Konflikt mit einer ethnischen Gruppe in der Provinz Eritrea, einen Grenzstreit mit Somalia, Dürre, eine Gerstenkrankheit und weitverbreitete Heuschreckenschwärme.

Wie entscheidet eine Organisation wie das MCC, wie man neuen Flüchtlingen helfen kann? Da Flüchtlinge gewöhnlich mit sehr wenig Habe flüchten, brauchen sie sofort Nahrung, Kleidung und Obdach und zuweilen ärztliche Hilfe. Freiwilligenagenturen wie das MCC sind oft am besten ausgerüstet, um schnell Hilfe zu leisten, weil sie nicht an der Politik beteiligt sind, welche andere vielleicht zum Zögern bringt. Das MCC spendet am häufigsten Nahrung wie Weizen, Mais, Reis, Rindfleischkonserven und Milchpulver. Das MCC sendet auch Kleidung, Decken, Seife und Medikamente.

Nach der Linderung inmittelbarer Not geht es um langfristige Lösungen. Menschen brauchen Arbeit, um sich zu ernähren. Neunzig Prozent der afrikanischen Flüchtlinge kommen aus ländlichen Gegenden. Viele Flüchtlinge können wieder Landwirtschaft treiben, falls geeignetes Land vorhanden ist. Das MCC kann den Bauern Saatgut und fachmännische Hilfe zukommen lassen.

Da über die Hälfte der afrikanischen Flüchtlinge unter 14 Jahre alt sind und die aus Stadtgebieten oft junge Männer und Frauen sind, brauchen sie Schulbildung. Im Gastland sind die Schulen gewöhnlich überfüllt und es stellt große Ansprüche an das Vorstellungsvermögen der Hilfswerksarbeiter, diesem Erfordernis zu begegnen.

Das MCC verwaltet eine höhere Schule für südafrikanische Flüchtlinge in Swaziland und stellt Lehrer zur Verfügung. In Botswana arbeitet ein Ehepaar in einem Flüchtlingszentrum, indem es für einen Platz zum Studium, etwas Hilfsmaterial und Beratung bezüglich Schulproblemen sorgt. Ein MCC-Berater hilft Studenten, die das reguläre Schulprogramm in Lesotho besuchen können.

Die afrikanischen Regierungen haben viel getan, um Flüchtlingen zu helfen, trotz der Probleme zur Versorgung der eigenen Bevölkerung. Sie geben oft, was sie können, um sofortige Hilfe zu leisten, zuweilen stellen sie Land für Bauern zur Verfügung, sorgen für Arbeitsstellen und Schulbildung für die Jugend, wo möglich. Aber da ihre Mittel bereits von der eigenen Befölkerung benutzt werden, begrüßen sie Hilfe von außerhalb.

Das MCC kann auf ihren Ruf reagieren und schnell sofortige Hilfe leisten und den Flüchtlingen zur Seite stehen, bis sie wieder auf eigenen Füßen stehen.

MCC (Akron)

Friede und Freude zu

Weihnachten

und reichen Segen im

Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba
10970-84th Street, Edmonton, Alberta
238-1st Aveneu North, Saskatoon, Sask.
1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan
402-11th Avenue, Calgary, Alberta

## Ottawa Report:

**Einwanderung wird den Gegebenheiten des Arbeitsmarktes angepaßt**

(Von John Best, Parlamentskorrespondent).

Canadian Scene) — Die Bundesregierung hat jetzt zum ersten Mal offiziell ein Ziel für die Einwanderung im kommenden Jahr gesetzt. Im Vergleich mit den jährlichen Einwanderungszahlen der Nachkriegszeit wurde es sehr niedrig gesteckt.

Einwanderungsminister Bud Cullen erklärte vor dem Bundesparlament, daß im kommenden Jahr 100,000 Einwanderer ins Land gelassen werden sollen. Gegenüber den 218,000 Einwanderern, die noch vor vier Jahren nach Kanda gekommen sind, ist das ein Rückgang von mehr als 50 Prozent.

Möglicherweise wird es nicht einmal bis zum nächsten Jahr dauern, bis die Zahl der Einwanderer auf 100,000 zurückgegangen ist, denn in den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind nur knapp 50,000 Neueinwanderer nach Kanada gekommen, und man rechnet damit, daß der Zustrom sich für die zweite Jahreshälfte nicht erhöhen wird.

Minister Cullen gab vor dem Bundesparlament seinen ersten Jahresbericht über die Einwanderung ab, wie es in dem neuen Gesetz, das im April dieses Jahres in Kraft getreten ist, verlangt wird. Er ließ keinen Zweifel daran, daß die Einwanderungspolitik der Bundesregierung streng den Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt angepaßt wird. "Die Bundesregierung vertritt den Standpunkt, daß wenn immer möglich, Knadiern die Möglichkeit geboten werden sollte, einen freien Arbeitsplatz zu übernehmen, auch wenn es heißt, daß sie eventuell umgeschult werden müssen. Erst dann sollten Arbeiter aus dem Ausland hereingelassen werden," erklärte der Minister.

Aus dem Jahresbericht ging auch ganz eindeutig hervor, daß die Einwanderungspolitik zunehmend zu einem Teil der Innenpolitik wird, soweit sie den Arbeitsmarkt betrifft. In bestimmten Berufen und Gebieten des Landes kann es gegen Mitte der 80er Jahre durchaus einen Mangel an Arbeitskräften geben, hieß es weiterhin in dem Jahresbericht. Solchen Engpässen müsse man durch sorgfältiges Abstimmen von Umschulungsprogrammen und Einwanderungspolitik begegnen. — Das neue Gesetz gibt der Bundesregierung weitgehende Vollmachten, um sowohl Umfang, als auch Substanz der Einwanderung zu kontrollieren. Es sieht außerdem vor, daß für jedes

Jahr "Ziele" gesetzt werden, das heißt, man legt im voraus fest, wieviel Einwanderer ins Lnad gelassen werden. Die Einwandererzahlen können bis zu fünf Jahren im voraus bestimmt werden.

Die 100,000 Einwanderer, die im kommenden Jahr aufgenommen werden sollen, stellen sogar das jährliche Minimum dar, das von einem Sonderausschuß des Senats, der bei der Formulierung der neuen Bestimmungen wesentliche Vorarbeit geleistet hat, festgelegt worden ist. Diese Empfehlung war auch von der Bundesregierung akzeptiert worden. Dabei handelt es sich auch nur um knapp ein Drittel der Einwanderer, die in Rekordjahren der Nachkriegszeit nach Kanada gekommen sind. 1957 wurden beispielsweise 282,000 Neueinwanderer in Kanada aufgenommen.

Die Vollmacht, den Einwanderungsstrom zu regulieren, wie in dem neuen Gesetz festgelegt worden ist, untermauert lediglich eine Praxis, die bereits seit mehreren Jahren durch verwaltungstechnische Maßnahmen ausgeübt worden ist. Wenn die Wirtschaftslage im Lande sich verschlechterte, wurden die Einwanderungsbeamten angewiesen, die Aufnahmebedingungen zu verschärfen. Nach dem neuen Gesetz wird die Auswahl in Zukunft so erfolgen, daß an erster Stelle die Zusammenführung von Familien steht. Die Hälfte aller Einwanderer im kommenden Jahr wird wahrscheinlich nahe Verwandte haben, die bereits in Kanada wohnen. In diesem Jahr macht der Anteil dieser Gruppe bereits 45 Prozent aus. — Außerdem werden im neuen Einwanderungsgesetz erstmalig "Flüchtlinge" als Gruppe anerkannt. Darunter versteht man Menschen, die vor der Tyrannei fliehen, ganz gleich, ob vor einer rechts oder links gerichteten.

Unabhängige Einwanderungskandidaten müssen höheren Anforderungen gerecht werden als je zuvor. Selbst in dieser Gruppe hilft es, wenn man einen entfernten Verwandten in Kanada hat — vorausgesetzt er ist bereit, eine Bürgschaft zu übernehmen, bis der Neueinwanderer sich angepaßt und eingelebt hat.

Eine gute Berufsausbildung allein hilft heute bei der Erlangung eines Visums nach Kanada nicht mehr im gleichen Ausmaß, wie früher einmal. Wonach die Einwanderungsbeamten heute Ausschau halten, das sind Facharbeiter und Spezialisten, die in Kanada gebraucht werden und die obendrein bereit sind, sich dort niederzulassen, wo sie am dringendsten benötigt werden.

## Dankfest in Bakerview

(Clearbrook, B.C.)

Es war ein Dank-Gottesdienst besonderer Art. Das Thema über Dankbarkeit wurde in fünf kurzen Vorträgen gegeben, die alle den Grundgedanken hatten: "Du sollst Gott deinen Herrn loben," die jedoch von den Referenten von dem Standpunkt ihres Berufes aus verhandelt wurden.

Jon. Ratzlaff, Student der biologischen Abteilung der Universität von B.C., hob die Wichtigkeit unserer Umgebung (environment) hervor. Er wies auf die vielen Naturschönheiten der Berge, Täler, Wälder, und Seen, und die reichen Naturschätze hin. Ueberall, sei es in der Pflanzenwelt, oder in der Tierwelt, sehe man erstaunliche Mannigfaltigkeit: nicht nur sind die Bäume alle verschieden, sondern auch kein Blatt ist dem anderen genau ähnlich. Jede Pflanze, jedes Lebewesen hat seinen Platz im großen Huashalte Gottes. Die Folgen können katastrophal sein, wenn die Ordnung, die Harmonie in der Natur gestört wird. Gott beauftragte den Menschen (1. Mose 2, 15) den Garten Eden zu bauen und zu bewahren. Christen haben die Verantwortung über die Naturreichtümer und Schätze zu wachen und sie richtig zu verwerten.

Gloria Hiebert war gut qualifiziert, als R.N. über die Wunder des menschlichen Körpers zu sprechen. Sie führte unser Herz als ein Beispiel an. Es ist ein kleines Organ (12 oz.) und doch reguliert es den Kreislauf des Blutes in einem Adernsystem von ungefähr 60,000 Meilen. Besonders Christen sollten Gott dankbar sein für solche wunderbare Gabe — unsern Körper.

Anneliese Teske erweiterte das Thema, indem sie über die Dankbarkeit für die Familie sprach. Der Familie sind schon im Alten Testament große Verheißungen gegeben. In der Familie werden die Grundprinzipien für das Leben der Kinder gelegt. Wir sind dankbar für unsere Familien.

Es war nur logisch, daß man von diesem Begriff überging auf die Familie Gottes — die Gemeinde Christi. S. Hindmarsch führte diesen Gedanken aus, von dem Verhältnis der Glieder zum Leib — des Christen zur Gemeinde. (1. Kor. 12, 26)

Zum Schluß zeigte Bruder George Falk, wie wir unsere Dankbarkeit für unser Umgebung, unseren Körper, unsere Familie und unsere Gemeinde zum Ausdruck bringen könnten. Es sei wichtig, sagte er, daß man eine dankbare Einstellung habe und andere dazu ermutige. Man solle das Gefühl der Dankbarkeit nicht nur in Worten zum Ausdruck bringen, sondern auch in praktischer Weise, in Werken der Nächstenliebe. Auch sollten unsere Gottesdienste eine dankbare, freudige Einstellung Gott und den Mitmenschen gegenüber zeigen.

Das Gefühl der Dankbarkeit wurde noch erhöht durch die schönen, gut vorgetragenen Lieder des Chores unter der Leitung von Bruder George Reimer.

Das Dankfest kam nach dem Abend-Gottesdienst zum Abschluß mit einer "Fellowship Hour", mit Kaffee und "pie" und einem gemütlichen Beisammensein.

Es war ein segensreicher Tag. Dem Herrn die Ehre.

J. I. Regehr
31825 Beech Ave.
Clearbrook, B.c.
V2T 1G8


3 offices to serve you

Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"



SONDERANGEBOT

**Der Roemerbrief** von H.H. Janzen
Das letzte Werk des beliebten Bibelauslegers und Radioredners, das gerade im Druck war, als der Herr seinen treuen Knecht heimrief.
Das Buch hat 260 Seiten. Paperback **$4.75**

**Und ich sah . . .** von H.H. Janzen
Eine Auslegung der Offenbarung, urspruenglich von der Radiomission "Quelle des Lebens", Darmstadt, West-Deutschland herausgegeben. Neu herausgegeben, im Grossdruck, von The Christian Press, Winnipeg, Manitoba.
Das Buch hat 252 Seiten. Paperback **$3.95**

**Jesu Rede ueber die letzte Zeit**
von H.H. Janzen
Ein Beitrag zum besseren Verstaendnis der Prophetie. Eine Auslegung von Matthaeus, Kap. 24. und 25. Jesu Rede auf dem Oelberg, 2. Auflage, mit Genehmigung des Janz-Teams.
Das Buch hat 80 Seiten. Paperback **$3.50**

**Erinnerungen aus meinem Leben**
von C.A. DeFehr
Allen Freunden des nunmehr 97jaehrigen Bruders Cornelius A. DeFehr wird dieses Buch eine liebe Erinnerung an einen Mann sein, der sein Leben dem Dienste seines Volkes und seiner Gemeinschaft widmete. Das Buch hat viele interessante Bilder.
Das Buch hat 245 Seiten, Grossdruck **$5.00**

Diese Buecher werden bis Weihnachten fuer den Gesamtpreis von nur $10.00 abgegeben werden. Geeignet als Weihnachtsgeschenk fuer Verwandte in Europa.

Bestellen Sie die Buecher bitte bei:
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway • Winnipeg, Manitoba • R2L 1L4

# "Herr, ich warte auf dein Heil!"

(1. Mose 49, 18)

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

Gegenwärtig befinden wir uns in der Zeit, wo Millionen von Menschen erwartungsvoll vor dem Weihnachtsfest stehen. Wer sich am Weihnachtsfest nicht vom Herrn Jesus beglücken lassen wird, kann mit großen Täuschungen rechnen. Wie wir heute in einer Wartezeit auf Weihnachten stehen, die am 25. Dezember ihren Abschluß finden wird, so befanden sich die Gläubigen des Alten Testamentes in einer Wartezeit, die bei der Geburt des Herrn Jesu ihre Erfüllung fand. Die damalige Wartezeit erstreckte sich von 1. Mose 3, 15, wo die erste Verheißung auf den kommenden Erlöser gemacht wurde, bis der Heiland tatsächlich den Himmel verließ und auf diese Erde kam, um den Menschen seine Retterhand darzubieten.

Die Hoffnung auf den kommenden Messias war anfänglich nur klein, doch wuchs sie je länger je mehr, denn die Zahl der Verheißunnahm zu und es wurden auch immer mehr Einzelheiten über Jesu Kommen gegeben. Zur Zeit der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob war die Messiashoffnung schon sehr stark. Als Jakob in Aegypten wohnte und dort sein kampfreiches Pilgerleben vollendete, segnete er seine Söhne. Ehe sein Auge im Tode brach, stieß er seinen letzten Seufzer aus und betete: "Herr, ich warte auf dein Heil!" (1. Mose 49, 18).

Dieser Ausspruch veranlaßt uns, die folgenden drei Gedanken hervorzuheben, nämlich daß der Mensch des Heils (der Erlösung) bedarf, daß das Heil vom Herrn kommt, und daß das Heil eine persönliche Sache ist.

**I. Der Mensch bedarf des Heils.**

1. Viele Leute erkennen es nicht, daß sie des Heils bedürftig sind. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren solche Leute. Sie waren so selbstgerecht, daß sie glaubten, durch ihre eignen Werke selig werden zu können. Sie wollten auch niemand hören, der vom Herrn Jesus zeugte.

Als der blingeborene Mann mit Begeisterung vom Herrn Jesus sprach, der ihn geheilt hatte, waren die Pharisäer entrüstet und sagten zu ihm: "Du bist ganz in Sünden geboren und lehrst uns?" (Joh. 9, 34). Ja, es gab viele Leute unter dem religiösen Judenvolk, die nicht erkannten, was zu ihrem Frieden diente, und die den Heiland entschieden ablehnten. Deshalb heißt es auch in Joh. 1, 11: "Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf." Auch heute gibt es viele Leute, die da meinen, daß mit ihnen alles in Ordnung ist. Handelt es sich um das Innenleben, um das Verhältnis zum Herrn und um ihr persönliches Seelenheil, so sagen sie vielleicht, wie es in Offenbarung 3, 17 heißt: "Ich bin reich und habe satt und bedarf nichts." Ohne die Wiedergeburt erlebt zu haben, wobei der Heiland als persönlicher Retter im Glauben angenommen wird, kann aber niemand mit Recht sagen: "Mir ist wohl in dem Herrn, und ich bedarf nichts." Zu solchen Leuten sagt Gott in seinem Wort: "Du weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß" (Offb. 3, 17).

Von den Leuten, die des Heils bedürftig sind, ist niemand ausgeschlossen, denn sie sind alle Sünder. David, der als Repräsentant der alttestamentlichen Menschen redete, schreibt: "Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sei, der nach Gott frage. Aber sie sind alle abgefallen und allesamt untüchtig, da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer" (Psalm 53, 3, 4).

Paulus, der in der neutestamentlichen Zeit lebte, seine Beobachtungen unter seinen Zeitgenossen machte und der unter göttlicher Inspiration stand, machte ein Bekenntnis, das dem soeben Angeführten sehr ähnlich ist. Er schrieb wie folgt: "Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten" (Röm. 3, 23).

Auch heute sind alle Menschen des Heils benötigt, denn sie sind alle sündig. In 2. Tim. 3, 1-9 werden viele Sünden genannt, die die Menschen in den greulichen Zeiten der letzten Tage begehen werden. Es werden Menschen sein, die viel von sich halten, die geizig, undakbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott (Verse 2-4).

Wenn die genannten und viele andere Sünden begangen werden, dann ist es doch sicherlich klar, daß auch die Leute der heutigen Zeit erlösungsbedürftig sind. Die Menschen werden nicht besser. Eher ist das Gegenteil der Fall. Die vielen Mordanschläge, das beständig zunehmende unmoralische Leben, die rebellische Einstellung großer Volksmassen gegen Gesetz, Ordnung und Gerechtigkeit, die unzähligen Kriminalverbrechen und viel anderes dazu, geben beim Blick auf die Zukunft doch eine Veranlassung zu einer sehr ernsten Besorgnis. Nichts brauchen die Menschen nötiger als die Erlösung und die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde.

**II. Der Ausspruch: "Herr, ich warte auf dein Heil!" zeigt, daß das Heil, die Erlösung vom Herrn, von oben kommt.**

Das Heil kommt nicht von dieser Welt. Keine hochgestellte menschliche Persönlichkeit, keine religiöse Autorität, keine politische Weltmacht, kein geschlifferner Staatsmann, kein kluger Wissenschaftler, keine höchstgebildete Person, hat uns das Heil, die Erlösung, gebracht. Der Psalmist David sagte: "Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke; meine Zuversicht ist auf Gott" (Ps. 62, 8). Denselben Gedanken finden wir im Buch Jesaja bestätigt, wo es heißt: "Ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet" (Jes. 61, 10a).

Petrus war ein Nachfolger Jesu und ein vom Herrn berufener Apostel. Als solcher hatte er eine tiefe Herzensüberzeugung über Jesus. Er wußte, daß von niemanden Heil kommen konnte als nur von Gott, durch Jesum Christum. Deshalb sagte er auch die sehr überzeugenden Worte: "Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" (Apg. 4, 12).

Es gibt heute viele heilsuchende Menschen in der Welt. Leider suchen manche das Heil auf der falschen Stelle. Der Glanz des irdischen Reichtums, der berühmten Herkunft, der erhabenen sozialen Stellung, der Volkstümlichkeit, des enormen Fortschrittes und andere mehr, mag die Augen mancher verblendet haben, doch ist beim Blick auf das viele Ablenkende die Ermahnung zu beachten: "Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht, denn in ihm allein ist Heil." Diese Ermahnung gibt auch allen, die ihr Heil im Anschluß an Strömungen und Bewegungen suchen und mit radikalen Aenderungen und Umwälzungen rechnen und darauf dringen.

**III. Die Worte "Herr, ich warte auf dein Heil!" deuten auch an, daß die Frage des Heils eine persönliche Sache ist.**

1. Jakob sagte: "Ich warte auf dein Heil!" Das Heil kann man für sich selbst erlangen. Jakob hatte bei der Furt Jabbok eine persönliche Erfahrung mit dem Herrn, so daß er nach derselben sagen konnte: "Meine Seele ist genesen!" (1. Mose 32, 31). Niemand kann mit Recht sagen: "Meine Seele ist genesen", es sei denn, er hat eine persönliche Herzensbegegnung mit dem Herrn gehabt, wobei er Sündenvergebung erlangte.

Glücklich sind die Leute, die auch beim kommenden Weihnachtsfest sich nicht an Aeußerlichkeiten genügen lassen, sondern die an den Herrn gläubig sind und nun darum bemüht sind, ihrer Freude zur Menschwerdung Jesu und zu ihrem Empfang der Erlösung Raum zu gewähren.

2. Das Heil kann man auch für andere erleben. Jakob hatte das Heil bereits angenommen. Er dachte aber auch an seinen Sohn Dan, von dem er weissagte: "Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige und er wird das Pferd in die Ferse beißen, daß sein Reiter zurückfalle" (1. Mose 49, 19). Jakob sah, daß Dan auf Irrwegen gehen würde. Das verursachte bei ihm eine tiefe Besorgnis, so daß er noch in seiner Todesstunde an diesen seinen verlorenen Sohn dachte und die sehr herzlichen Worte im Gebet aussprach: "Herr, ich warte auf dein Heil!" (1. Mose 49, 18).

Ach, würden doch in dieser vorweihnachtlichen Zeit viele gläubige Väter und Mütter für ihre ungläubigen oder unbekehrten Kinder beten, daß der liebe Gott doch auch ihnen sein Heil zuteil werden lassen möchte! Die Weihnachtsfreude könnte kaum größer werden, wenn dann gesagt werden könnte: "Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!" Gott segne sein Wort! Amen.


VITA HEALTH

**freut sich bekanntzugeben, dass sie ein viertes Geschaeft an 1415 Henderson Highway in North Kildonan, Tel.: 339-2600, und ein fuenftes Geschaeft an 1741 Pembina Highway, Tel.: 269-9885, eroeffnet haben.**

Wir laden alle unsere Freunde ein, uns auf unseren neuen Stellen zu besuchen, um alle ihre Gesundheitsnaehrmittel einzukaufen: Mehl, Trockenobst und Nuesse, Kraeuter, Supplemente und Vitamintabletten. Unsere Angestellten im Geschaeft am Henderson Highway sprechen Deutsch.

Wir danken Ihnen fuer Ihre Kundschaft!

Unsere andern Geschaefte sind:

**Downtown — 296 Kennedy Street, Tel.: 943-6491**
**Osborne Village — 102 Osborne, Tel.: 284-3739**
**St. James — Westwood Village Shopping Centre, Tel.: 885-2958**

## Der Dom

Unsere neue, alte Heimat hat viele Stätten der Erinnerung, welche sie traut und wert erscheinen lassen.

Zu ihnen gehört der Dom zu Worms, der mehr ist, als Museum oder Kulturdenkmal. Seit über 1500 Jahren wird hier Gottesdienst gefeiert. Dieses ehrwürdige, alte Bauwerk ist ein Gemeinschaftswerk vieler Generationen. Es überdauerte jeden Wechsel der Zeiten und entstand immer wieder aus allen Zerstörungen. Trägt der Dom auch heute noch Narben und Wunden, so ist er doch immer das, als was ihn unsere Vorfahren vor Jahrhunderten erbaut, erhalten und uns überliefert haben: Heilige Stätte der Anbetung und Haus Gottes.

Diese Worte findet man im Wegweiser des Propstes am Dom St. Peter zu Worms.

Der Dom ist einer der schönsten und bedeutensten der mittelrheinischen Kaiserdome. In seiner Erbauung und Erhaltung trugen bei: Bischöfe, Kaiser, Könige, Arbeiter, Bauleute und Steinmetzen, Künstler, Architekten, Geldgeber — und Beter. Seine Geschichte ist eine der ältesten in Deutschland; im Jahre 346 ist der erste Wormser Bischof Victor bezeugt. Der Dom ist mit mancherlei Werken der Bildhauerei, der Malerei und Schnitzkunst geschmückt, die nicht zuerst vom Können, sondern von der Glaubenskraft der Vorfahren, von der Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnung und der Wärme ihrer Frömmigkeit zeugen.

Der Wormser Dom steht auf ansteigendem Gelände und ist eine dreischiffige Anlage, mit zwei Chören, zwei Kuppeln und vier Türmen, sowie mehreren Seitenkapellen. Seine Gesamtlänge beträgt 110 Meter. Das 27 Meter hohe Mittelschiff ist 10 Meter breit, die beiden Seitenschiffe je 5,5 Meter — entsprechend den Konstruktionsgrundsätzen romanischer Baukunst. Die Osttürme sind 65 Meter, die Westtürme — 58 Meter hoch. An den Hochschiffwänden sind heute noch die mittelalterliche Bauweise abzulesen und der Baufortgang zu erkennen. Das dreischiffige Kreuzrippengewölbe entstand im 12. Jahrhundert und zählt zu den ältesten in Deutschland. Zu jener Zeit entstand auch das Westchor mit seinem kostbaren architektonischen Schmuck, von zwei Türmen flankiert. Der südliche von ihnen hat keine Treppenstufen, sondern eine schiefe Ebene aus kleinen Steinen gemauert. Während der Bauzeit des Domes hatte dieser Turm eine besondere Aufgabe: Esel trugen hier Baumaterial und Werkzeuge hoch.

In seiner heutigen Gestalt ist der Dom durch das Auf und Nieder der Jahrhunderte geformt worden; glanzvolle Tage der Bischofherrschaft und der Kaiserherrlichkeit wechselten mit unruhigen Zeiten voller Wirren und Zerwürfnissen.

Von hier ging vom Reichstag 1495, unter Kaiser Maximilian, der Ewige Landfrieden aus — (Der Wunsch nach Frieden ist ein uralter, offenbar niemals erfüllbarer Traum).

Die schicksalschwerste Domzerstörung geschah im Jahre 1689. Dabei verlor der Dom auch fast die gesamte, in vielen Jahrhunderten geschaffene mittelalterliche Ausstattung an Altären, Gemälden, Plastiken, Denkmälern, zwei Orgeln / die erste wurde im Jahre 1259, eingebaut / das Gestühl, den großen siebenarmigen Leuchter aus Erz, den Domschatz mit überaus seltenen Stücken, die kostbare Dombibliothek mit uralten Handschriften, sowie 16 Glocken. Das Feuer wütete bei diesem Brand in der Pfingstwoche um so heftiger, weil die Bürgerschaft von Worms auf Anraten der französischen Besatzung ihre wertvolle Habe in den Dom gerettet hatte, dessen Schonung zugesagt worden war. Trotzdem wurde er in Brand gesteckt. Als das Feuer nach Tagen erloschen war, schlugen die Soldaten im ausgebrannten Dom mehrere Gewölbe mit Gewalt ein und legten Minen an einige Pfeiler, um sie dadurch in die Luft zu sprengen. Doch die Zündung versagte und der Dom blieb stehen, freilich als ausgebrannte Ruine. Die Soldaten durchwühlten auch die Gräber (Mehrere Bischöfe und Kaiser wurden in der Gruft des Domes beigesetzt) und suchten nach Schätzen. Die Widerherstellung nach dieser Zerstörung überdauerte hundert Jahre.

Der letzte Brand bei einem Fliegerangriff, den 21. Februar 1945, vernichtete das Domdach, die Domglocken, das Domarchiv und das Dompfarrerhaus.

Umfassende Sicherungs — und Wiederherstellungsarbeiten wurden von 1961 bis 1967 am Domäußern durchgeführt. Die Renovierung des Innern soll in diesem Jahr seinen Abschluß finden.

Die Stadt Worms am Rhein, in der sich der Dom befindet, entstand im linksrheinischen Rheingebiet nach den Feldzügen Julius Cäsars, 58 - 51 vor Christo, nach welchen das Land für fast 500 Jahre unter römische Herrschaft kam. Ehemals frei und einflußreich, ist Worms nach dem Zerfall des Reiches und der Aufhebung des Bistums im Jahre 1801 zu einer Landstadt geworden, die sie noch heute ist. P.U.

## Der Preis für die Freiheit ist hoch

Von Bruce West (Aus Globe & Mail vom 5. Juni 1978)

(Canadian Scene) — Ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber bei mir verstärkt sich der Eindruck, daß die Freiheit, das kostbare Gut, von dem dieser Tage soviel geredet wird, langsam aber sicher immer mehr unserem Griff entgleitet.

"Befreiung" ist zu einem Schlagwort geworden, das gegenwärtig zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten verwendet wird. Fast jeder möchte dieser Tage von irgendetwas befreit werden — sei es der Verantwortung, für die Familie zu sorgen, der Pflicht für seinen eigenen Unterhalt zu arbeiten oder von der demütigenden Situation, nur ein Auto halten zu können, wo das Haus doch eine Doppelgarage hat.

Immer weniger Leute scheinen sich darüber klar zu sein, daß die Freiheit nicht etwas ist, das uns wie ein Glas Eistee auf einem Tablett serviert wird, während wir in der Hängematte ruhen und über die Zustände auf dieser Welt philosophieren.

Die Freiheit zu erringen und dann zu bewahren, das erfordert sehr harte Arbeit, lieber Freund! Und ich kenne niemanden, der die Macht oder die Mittel hätte, uns die Arbeit abzunehmen, die notwendig ist, um die Freiheit zu bewahren.

Freiheit, süße Freiheit — manchmal kommt sie in recht seltsamer Verkleidung daher. Da gibt es heute tatsächlich auch jene, die doch glauben, daß es mit der modernen Freiheit auch erlaubt sei, alte Damen auf der Straße umzurennen und ihnen dabei die Handtasche zu entreißen. Freiheit überall, Mensch, so laß uns anstellen, was wir und wann wir wollen. Alles ist erlaubt.

Es dürfte so langsam sicher allen klar werden, daß ein solches Ausmaß an Freiheit, wo jeder machen kann, was er will, ganz gleich welcher Schaden dabei für andere entsteht, im Endeffekt für alle zu Chaos und Anarchie führt. Am Beispiel Italiens können wir sehen, wie unschuldige Menschen zu Opfern werden, wie unmenschliche Verbrechen und Morde begangen werden, weil es Gruppen gibt, die sich anmaßen, die Taten im Namen der Freiheit, so wie sie sie sehen, durchzuführen. Danach seien die Greueltaten keine Verbrechen, sondern leider notwendige Unannehmlichkeiten, die auf dem Wege in die "neue Freiheit" nicht zu vermeiden seien.

Wir haben mittlerweile einen Punkt erreicht, an dem scheinbar jede Missetat, jedes Verbrechen im Namen der Freiheit irgendwie gerechtfertigt werden kann. Der Begriff Freiheit wird mit anderen Worten mißbraucht wie noch nie.

Das neue Zeitalter der Freiheit bedeutet, daß niemand mehr sicher ist, weder auf der Straße noch bei sich selbst zu Hause, in den eigenen vier Wänden.

Aber es gibt noch andere Anzeichen für die fanatische Suche nach Freiheit, die viel bedrohlicher erscheinen. Da wird die Freiheit nicht offen, sondern durch versteckte Maßnahmen angegriffen und bedroht.

Viele der glühenden Freiheitsapostel würden gern sehen, wenn alle Rechte und Freiheiten, wie sie sie sich vorstellen, schwarz auf weiß in unseren Gesetzbüchern verankert würden. Auf den ersten Blick erscheint das sehr vernünftig und in jeder Beziehung auch richtig.

In manchen Fällen ist es überhaupt der einzig richtige Weg. Aber dann müssen wir doch einen Augenblick Pause machen und darüber nachdenken. Wie ist es mit all den Interessengruppen, von denen jede eine andere Vorstellung von gewissen Freiheiten hat, die dann anfangen, ihren Einfluß bei schwachen Politikern geltend zu machen? Dann stehen wir plötzlich auf sehr schlüpfrigem Boden.

Neuerdings besteht auch die Tendenz auf Seiten der Regierung, sich mehr und mehr in das Privatleben der Bürger einzumischen. Das wird natürlich alles schön umrahmt und geschieht nur im Namen höherer Ziele. Dabei bleibt aber leider die Tatsache unverändert, daß die Möglichkeit der individuellen Wahl, einer der wesentlichsten Bestandteile echter Freiheit, dabei mehr und mehr eingeschränkt wird.

Wenn die Behörden anfangen, sich mehr und mehr um das Wohlergehen zu kümmern und die Nase immer tiefer in persönliche Angelegenheiten hineinzustecken, dann wird unsere Freiheit auch bedroht. Meiner Meinung nach besteht die Aufgabe einer Regierung in erster Linie darin, die richtigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Einzelne dann die Möglichkeit hat, seinen eigenen Weg zu wählen — unter der Voraussetzung natürlich, daß diese Wahl nicht die Rechte oder Freiheiten anderer in irgendeiner Form beeinträchtigt.

Dieses Konzept jedoch wird langsam aber ständig von Politikern unterhölt, die zu schwach sind, um lautstarken Forderungen zu widerstehen. Dabei sind es keineswegs immer Forderungen, die von der Mehrheit vorgebracht werden. Es sind die Forderungen, die mit der größten Lautstärke und dem stärksten Nachdruck vorgetragen werden.

Wenn dieser Trend weiterhin anhält, ist es leicht möglich, daß die Tragödie zur Realität wird. Und es wäre nicht das erste Mal, daß ein Volk unter dem Banner der Freiheit und der Musik zu "Gleiches Recht für alle", geradeswegs in die Sklaverei marschiert.

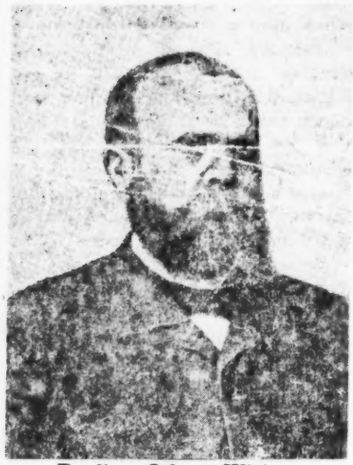
## Eine Mutter in Christo

(Nachtrag)

# Prediger Johann Wieler

Frau Lydia Isaak, Yarrow, B.C., sandte uns den folgenden Beitrag ein, um ihn als Nachtrag zu der Lebensgeschichte von Prediger Johann Wieler zu veröffentlichen. Das Original ist höchstwahrscheinlich in der "Friedensstimme" in Rußland vor dem Ersten Weltkrieg veröffentlicht worden.

Die Redaktion.



**Prediger Johann Wieler**

In der evangelischen Bewegung unter den Russen in Südrußland ist ein Name von hervorragender Bedeutung und sehr gutem Klang: der des Mennoniten Johann Wieler. Sein Leben und Wirken verdient es, ausführlicher als es hier geschehen kann, beschrieben zu werden. Vielleicht übernimmt jemand, der dem Verstorbenen nahe gestanden hat, diese Arbeit.

Er ist am 23. November 1840 in Neu-Chortitza, Chortitzer Wollost, geboren. Sein Vater war der dortige Lehrer Johann Wieler, sein Großvater hieß Hans v. Wieler; das "von" bedeutete wahrscheinlich seine holländische Herkunft.

Von seinem 12. Jahr an besuchte er die Zentralschule in Chortitza, wo damals der alte Heinrich Franz, ein sehr guter Pädagoge, Lehrer war. Er war in seiner Jugend ein lustiger Jüngling, aber der Geist Gottes arbeitete beständig an seinem Herzen und ließ ihm keine Ruhe, bis er sich in seinem 18. Lebensjahr zum Herrn bekehrte.

Das Gottewort, welches ihm den Anstoß gab und worüber er später auch oft predigte, war Dan. 5, 25-27: Mene, mene, Tekel, upharsin. Nachdem er die Schule beendigt hatte, bekleidete er 3 Jahre eine Schreiberstelle in Odessa. Darnach wurde er als Lehrer nach der deutschen Schule in Berdjansk berufen, auf welchem Posten er drei Jahre blieb. Von hier ging er im Jahre 1868 nach der Schweiz, wo er die christlich pädagogische Anstalt Morishalden acht Monate besuchte. Im Jahre 1869, während seines Aufenthalts in den Chortitzer Kolonien lernte seine spätere Frau ihn kennen. Er zog jetzt nach Odessa, wo er in der Predigt des Evangeliums unter Deutschen und Russen arbeitete. Von der Gemeinde, der er angehörte, erhielt er ein kleines Gehalt, das übrige, was zu seinem Unterhalt fehlte, ersetzte eine Nebenbeschäftigung. Im Jahre 1872 verheiratete er sich mit Schwester **Helena Thielmann** von Friedensfeld, Gouv. Jekatherinoslaw. Während seiner Verheiratung stand er, infolge seiner Arbeit, unter polizeilicher Aufsicht. Er fragte seine Frau: "Was sagst Du dazu, wenn man mich nach Sibirien schickt?" Sie antwortete: "Dann gehe ich mit nach Sibirien." Sie wohnten in Odessa auf der Maldowanka. Ihr Haus wurde von verschiedenen Gästen, Deutschen und Russen reichlich besucht. Russische Brüder, welche meistens ungebildet waren, holten sich in vielen Angelegenheiten Rat bei dem geistig überlegenen Br. Wieler. Letzterer machte von Odessa aus auch häufig Reisen in die russischen, teilweise auch deutschen Dörfer. Die Brüder, mit denen er besonders regen Umgang pflegte, waren Rjaboschapka, Batuschny und Kuschnarenko. In Odessa bildete sich eine kleine Gemeinde aus Deutschen und Russen. Aus dieser Gemeinde stammen Frau Kalweit (später in Tiflis) und Morosow. K. und M. sind später jeder um des Evangeliums willen 10 Jahre verbannt gewesen.

Zwei Jahre nach Wielers Verheiratung, im Jahre 1874, reiste er zu einer Konferenz nach Friedensfeld, von wo er sehr verlegen zurückkehrte. Er glaubte, die Brüder schenkten der Arbeit unter den Russen nicht die gebührende Anerkennung, er müsse sich wieder ganz dem Lehrerberuf widmen. Er zog jetzt nach Friedensfeld und von dort im Jahre 1875 nach dem Städtchen Nikopol, wo er eine Privatschule gründete und nebenbei Deutschen und Russen das Evangelium verkündigte. Später hat er bekannt, daß die Jahre in Nikopol (bis 1878) zu der schönsten Zeit seines Lebens gehörten, trotzdem der Herr die Geschwister hier in eine besondere Leidensschule nahm; sie haben hier 4 Kinder begraben. Um zu zeigen, wie sich die Arbeit unter den Russen mitunter gestaltete, führe ich hier nur ein Beispiel an. Einmal war ein junger, aber verheirateter russischer Bruder, namens Timofej, bei Wielers zum Besuch. Da kam seine Mutter mit einem starken Knüppel ganz erbost herein und fing dort an, auf ihren Sohn loszuschlagen. Hätte W. ihr Einhalt getan, so hätte das wahrscheinlich sehr unangenehme Folgen für ihn gehabt. Da ergriff Frau W. das Weib und warf es zur Türe hinaus. Von 1879 bis 1883 war W. Lehrer der Zentralschule in Halbstadt, während er an den Sonntagen meistens predigte. Außerdem hatte er eine ausgebreitete Korrespondenz mit russischen Brüdern. Er fing hier auch an, die Geschichte der evangelischen Bewegung zu schreiben; diese Arbeit ist aber nicht vollendet worden. Er war eine rechte Kraftnatur, er konnte eine große Arbeitslast bewältigen.

**Kargel und Paschkow unterstützen Johann Wieler bei seiner Arbeit unter den Russen.**

Hier erging von Obest Paschkow an ihn der Ruf, in die Arbeit unter den Russen als Reiseprediger einzutreten, welchen Ruf er auch annahm. Er erhielt jährlich 1000 Rbl. Gehalt und 600 Rbl. Reisekosten. Er zog nach dem Dorfe Tiege, wo er eine Kleinwirtschaft gekauft hatte. Seine erste Reise dauerte 3 Monate. Er besuchte verschiedene Orte im Samaraschen Gouvernement, im Kubangebiet u. a. Gegenden. 1885 mußte er den Nachstellungen der Polizei durch die Flucht aus dem Wege gehen. Er kam auf Umwegen, über Bukarest, Rumänien, nach Hamburg. In Bukarest war er krank. Am 25. Februar 1886 kam er wieder bei seiner Familie in Tiege an. Aber schon nach einigen Monaten, im Juni desselben Jahres, mußte er wieder sehr schleunig die Flucht ergreifen. Unterwegs, bei der Station Kudaschewa, mußte er sich bei einer Verwandten 14 Tage in einem hintern Zimmer verstekken. Paschkow und Kargel rieten ihm nicht zu fliehen, sondern der Gefahr entgegenzugehen, er aber berief sich auf das Wort Matth. 10, 23: "Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere." Einige Tage nach seiner Flucht kam die Polizei, um W. abzuholen. Auf demselben Wagen hatte die Polizei den soeben arretierten russischen Bruder Stojalow. Derselbe wurde in Groß-Tokmak mit gemeinen Verbrechern zusammengeschlossen und zu Fuß nach Berdjansk und von dort nach Melitopol transportiert. Von hier kam er per Bahn nach Jekatherinoslaw, wo er ein Jahr und zehn Monate als Arrestant Steine klopfen sollte. Die Gefängnisbehörde erkannte aber, daß er kein Verbrecher sei, er wurde meistens als tüchtiger Gärtner, der er war, gebraucht und er hatte es verhältnismäßig leicht. Ein ähnliches, oder ein verhältnismäßig noch viel schwereres Los hätte W. nach menschlicher Berechung getroffen, wenn er nicht geflohen wäre. Frau W. wurde später noch durch das Schulzenamt auf Befehl der Behörde gefragt, wo ihr Mann sei. In dieser Zeit starb Geschwister W. ein Söhnchen von 1 Jahr und 10 Monaten.

Wieler war nach Berlin geflüchtet, wo er hauptsächlich auf den Stationen arbeitete. Im Herbst 1886 verkaufte auch Schwester W. alles und folgte ihrem Manne. Sie wohn-

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Prediger Peter Hamm †

(Curitiba, Brasilien)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn die Werke folgen ihnen nach" Offb. 14, 13.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Vater, Großvater und Urgroßvater, Prediger Peter Hamm, im Alter von 82 Jahren, 9 Monaten und drei Tagen, den 30. August, früh morgens, in die ewige Heimat abzurufen.

Er wurde in der Memriker Ansiedlung, Dorf Nordheim, Ukraina, am 26. November 1895 als zwölftes Kind seiner Eltern Johann und Aganeta (Kornelsen) Hamm, geboren. Als Jüngling noch fuhr er mit seiner Schwester, die leidend war, zum Kurort im Kaukasus, wo sie freudig, dem Herrn ergeben, starb. Er war alleine da, um sie zu beerdigen. Ihr freudiges, friedevolles Abscheiden führte ihn zum lebendigen Glauben an seinen Heiland, und er wurde im Juni 1912 getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren Glied er bis ans Ende war. Früh verlor er seine Eltern, kurz nacheinander. In unserer Mutter Susanna, geb. Thiessen, fand er seine Lebensgefährtin, mit der er 1918, von Prediger Johann Reimer getraut, in den Ehestand trat. Es wurden ihnen 9 Kinder geboren, wovon eine Tochter im Kindesalter im Flüchtlingslager Hammerstein starb.

Es wurde in Rußland immer schwerer, und so verließen auch unsere Eltern 1929 ihre Heimat am 14. Oktober und kamen am 16. in Moskau an. Am 22. November wollte man sie nachts zurückschikken. Aber der Herr führte es anders, und sie durften mit vielen andern am 29. November Rußland verlassen und kamen am 2. Dezember in Deutschland im Lager Hammerstein und später in Mölln an, von wo sie nach Brasilien auswanderten, wo sie am 23. Juli 1931 auf Stolz Plateau, Santa Catarina ankamen und ihre neue Heimat fanden. Er war sehr schwer, der Anfang im Urwald. Vaters Gesundheit und Kräfte waren nicht gut, so entschlossen sie sich, nach Curitiba, Parana zu ziehen. Die Reise mit dem Pferdewagen dauerte zehn Tage. Auch hier, am Stadtrand von Curitiba, 1935 in Pilerzinho, späterr anno 1936 in Boqueirao, war der Anfang mit Milchwirtschaft nicht leicht. Vater war auch Prediger. Seine erste Predigt hielt er noch in Rußland, im Jahre 1927, im Dorf Kotljarewka, Memrik. Da in ihrem Dorf kein Versammlungshaus war, richteten sie ihr Haus zu einem Versammlungsraum ein. Er war ein Liebhaber der Musik und des Gesanges und leitete viele Jahre den Chor in Rußland, in den Flüchtlingslagern und später hier in Brasilien.

Von Prediger Gerhard Rosenfeld wurde er auf Stolz Plateau ordeniert. Mit Aeltesten Jacob Hübert (MBG) und Aeltesten David Koop zusammen, haben sie dann in den Anfangsjahren auch hier in Curitiba die Gemeinden gegründet und gebaut, wodurch sie sich eng verbunden fühlten. Er hat 45 Jahre als Prediger gedient, und als Aeltester Jacob Hübert 1947 in den Ruhestand trat, hat er 10 Jahre die MBG geleitet. Er hatte wohl keine theologische Ausbildung, aber der Herr hat ihm viel Gnade geschenkt und somit ist er vielen zum Segen geworden und hat vielen den Weg zu Christus zeigen können, auch uns Kindern. Es kann auch von ihm gesagt werden wie es in Daniel 12, 3 und in Hebräer 13, 7 heißt. Er hat auch viel zum Bau der Schulen und Kirchen beigetragen. Auch bei der Gründung des Friedhofs und der ersten Portugiesischen Missionskirche der MBG hier in Curitiba. Er war immer mit großen Interessen dabei und der Herr war mit ihm und segnete ihn. Er hatte ein Herz für die Notleidenden und Armen; kein Bettler ging an seiner Tür vorbei, dem er nicht etwas gab. Er war beliebt bei jung und alt und auch bei den Brasilianern.

In den Jugendjahren hatte er ein Lungenleiden, und ist oft schwer krank gewesen, aber der Herr hat immer wieder geholfen. Im Jahre 1943 durften unsere lieben Eltern ihre Silberhochzeit feiern und im Jahre 1968 ihre Goldene, unter großer Beteiligung. Sie hätten am 1. Juni in diesem Jahr ihre Diamantene Hochzeit feiern können, hätte der Herr nicht unsere liebe Mutter im Alter von 84 Jahren, am 6. Januar letzten Jahres abgerufen. Vater sagt, er habe den Herrn gebeten, noch etwas länger bei uns zu bleiben, damit es uns nicht zu schwer würde, und der Herr hat sein Gebet erhört. Im Juni erkrankte er sehr und konnte sich nur schwer erholen.

Kampf und Leid sind ihm nicht erspart geblieben. Den 29. August wurden die Schmerzen groß. Er betete mit einigen Kindern; er dankte Gott, daß er ihm immer geholfen hatte und bat ihn auch, ihm jetzt nahe zu sein. Und gegen Morgen, den 30. August, nach einem kurzen Todeskampf, durfte er heimgehen. Seine letzten Worte waren: "Der Heiland kommt," und das ist uns zum großen Trost geworden. Der Heiland kam und hat sein müdes Kind heimgeholt; er darf nun den schauen, an den er hier geglaubt und für den er gewirkt hat. Der Abschiedsschmerz tut weh, aber wir gönnen ihm die Ruhe. Sein Gedächtnis war in der letzten Zeit schwach, aber er blieb bis zuletzt bei vollem Bewußtsein.

Noch in den letzten Tagen sagte er uns auswendig ein Lied vor, das

in ihrem Heim sehr oft gesungen wurde. Wir wollen es nun veröffentlichen: "Das Trübsals Hitze mich erschüttert, Gott selber bläst die Flamme an. Das Herz in jeder Faser zittert und bebt auf dieser Leidensbahn. Ich will nicht murren oder klagen. Nein, Jesus bringt mich durch die Nacht. Das Ende kommt, vielleicht schon morgen, wenn Gott sein Werk an mir vollbracht. Drum seufz ich leise: Wie Gott will! Und halt im heißem Feuer still."

Dieses Lied wurde auf der Trauerfeier von Lehrer Gerhard Janzen gesungen.

Im Tode vorangegangen ist ihm seine Gattin, eine Tochter und eine Enkelin, die im Alter von 14 Jahren ertrank. Es betrauern ihn 2 Töchter, die noch zu Hause sind und ihn treu bis ans Ende gepflegt haben, 3 Söhne und 3 Töchter mit Familien, (47 Enkeln und 10 Urenkeln). Von seinen Geschwistern ist er der letzte. Wir möchten aber die Kinder seiner Geschwister in Paraguay und Kanada hiermit benachrichtigen und grüßen, wie auch alle Freunde.

Die Trauerfeier fand am 30. August nachmittags in der MBG zu Boqueirao unter großer Teilnahme statt. Prediger Willy Janz begrüßte die Trauerversammlung mit obigem Vers aus Offb. 14, 13 und las das Lebensverzeichnis. Aeltester David Koop sprach an Hand von 2. Kor. 4, 14 und 2. Kor. 5, 1-10. Er erzählte noch von den schweren Anfangsjahren, wo sie durch den Dienst an den Gemeinden so eng verbunden waren, Aeltester Jacob Hübert, Prediger Peter Hamm und er, der nun noch alleine von ihnen drei am Leben sei.

Prediger Franz Heinrichs von Blumenau hatte seine Botschaft in Deutsch und Portugiesisch an Hand von 1. Thess. 4, 13-18. Die Sänger dienten mit passenden Liedern. Auf dem Friedhof, trotzdem es regnerisch war, richtete Prediger Heinrich Löwen aus Joinville noch einige Trostworte an die Hinterbliebenen. Wir sagen im Namen der ganzen Hamm-Familie einem jeden Dank für die trostreichen Worte und Lieder.

Wir trauern um unsere Eltern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben; wir wissen, daß wir sie wiedersehen werden.

Die trauernde Familie Hamm

Unsere Adresse ist.

Susanna Hamm-Friesen
Rua Waldemar L. Campos
382 Curitiba Parana
C.P. 328. 80000 Brasil

---

ten dort beinahe ein Jahr. Obwohl W. nicht ohne Arbeit war, fühlten sie sich dort nicht zu Hause. Es war, als ob der Herr auch an sie, wie an Elias, die Frage richtete: "Was tust du hier, Elias?" Ende September 1887 zogen sie nach Tultscha, Rumänien, wo eine kleine deutsch-russische Gemeinde war und wo sehr viele Russen wohnten. Hier baute W. eine Kapelle und ein Wohnhaus und predigte oft vor großen Versammlungen. Bei dem Bau seines Hauses zog er sich eine innere Verletzung zu, von der er nicht vollständig geheilt worden ist. Um Neujahr 1889 nahm sein Leiden bedeutend zu. Einmal, während seiner Krankheit, als sich in der Kapelle eine große Zahl versammelt hatte, kam er unerwartet im Ueberzieher in die Versammlung und hielt eine ergreifende russische Ansprache. Etwa Mitte Juli fuhr er nach Bukarest, wo er in einem Krankenhaus von einem deutschen Arzt sehr gut behandelt wurde. Die Reise war bei seiner Korpulenz und der schweren Krankheit sehr beschwerlich. Am 30. Juli starb er. Während seiner Krankheit hat er noch viele und schwere innere Kämpfe durchgemacht. An seinen Freund H. Fast, der damals in Petersburg war, schrieb er in seinem letzten Brief u. a. wie folgt: "Wenn es mir durch Jesu Gnade gelingt, in das Reich der Herrlichkeit einzugehen, dann will ich mich als ein zertretener Wurm in eine Ecke stellen und nur meinen Jesum anschauen."

Haben Männer wie Wieler um der Reichssache des Herrn willen soviel gewagt, gelitten und gestritten, sollten denn nicht auch wir, besonders indem die Gefahren in unserer Zeit nicht so groß sind, viel mehr Ernst und Eifer anwenden, um dem Herrn Seelen zu gewinnen?

A.K.

## John Jacob Isaac †

(Chilliwack, B.C.)

Unser lieber Vater, John Isaac, wurde am 31. Juli 1890 in Alexanderpol, Rußland geboren. Er war einer der neun Kindern von Jacob und Maria Isaac. Schon in der frühen Jugend erkannte Vater das tiefe Bedürfnis der Erlösung. Er bekannte den Herrn Christus als seinen Heiland und wurde am 25. Mai 1904 auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft.

Es folgten Jahre politischer Unruhe in Rußland. In dieser Zeit wurde unser Vater, wie auch seine Brüder zu verschiedenen Kriegsdiensten einberufen. In diesen Jahren wurde sein Glaube oft zur Prüfung gestellt. Vater blieb unentwegt treu den Prinzipien seiner geistlichen Ueberzeugung. Er bestand auf dem Prinzip der Wehrlosigkeit und wurde daraufhin oft auf schwere und gefährliche Posten gestellt. Während dieser anstrengenden Zeit, zusammen mit vielen Entbehrungen, denen er ausgesetzt war, erkrankte er an Typhus. Eine Zeitlang schwebte er zwischen Leben und Tod. Als er als tot aufgegeben wurde, griff Gott wunderbar ein, stellte ihn wieder her, und darauf wurde er zeitweilig vom Dienst entlassen. Er setzte sich sofort auf den Zug und begab sich nach Hause. Als der Zug sich der Front näherte, mußte er denselben verlassen und zu Fuß den Weg fortsetzen. Mit Gottes Beistand kam er wohlbewahrt durch die Front, aber als er sich einem russischen Dorf näherte, wurde er gefangen genommen und vor einen russischen Offizier gebracht. Er wurde als Deserteur angesehen. Er hat dementsprechend den Tod verdient, aber weil es Ostersonntag war, wurde er begnadigt und entlassen. So kam er unerkennbar, verlumpt und abgezehrt zu Hause an.

Es war auch in diesen unruhevollen Jahren, daß Vater am 21. Mai 1917 mit Katharina Krause in den Ehestand trat. Im Jahre 1924 verließen unsere Eltern Rußland, um in das verheißene Land — Kanada — einzuwandern. Sie kamen den 14. August 1924 in Quebec an. Später fanden sie ein beständiges Heim in Arnaud, Manitoba. 1944 folgten sie vielen andern nach dem schönen British Columbia, erst in East Chilliwack und später in Chilliwack.

Ungefähr vor vier Jahren wurde es nötig, daß sie ihr Heim aufgaben und ins Altersheim einzogen, in das Eden Rest Home, Chilliwack, und später ins Menno Home in Abbotsford. Im Mai 1977 wurde es ihnen vergönnt, noch die Diamantenhochzeit im Kreise der Lieben zu feiern. Mutters Gesundheit schwand rasch, und am 8. Oktober desselben Jahres durfte sie nach langem Leiden heim zu ihrem Herrn und Heiland gehen. Vater fand die Scheidung nach 60 Jahren der Ehe sehr schwer. Wir, die in der Nähe wohnten, besuchten ihn oft und regelmäßig. Die Geschwister in der Ferne unterstützten ihn gleichfalls mit Gebet und Briefen. Er schätzte alles und freute sich auf jeden Besuch und Brief.

Sein Gesundheitszustand nahm zusehends ab, die Kraft schwand, der Krebs verbreitete sich. Am 5. Oktober wurde er sanft von dem leidenden Körper erlöst, und so folgte er nach einem Jahr seiner lieben Gattin heim.

Wenn wir Kinder auf sein Leben zurückblicken, fühlen wir den Segen unseres Vaters. Sein christlicher Wandel ist uns ein Vorbild, das uns zur Nachfolge aufruft. Er hat auch viele Jahre der Gemeinde als Diakon gedient. Sein Herz war beim Herrn und bei der Gemeinde.

In den letzten Jahren führte der Herr ihn durch tiefe geistliche Kämpfe, aber er blieb dem Herrn treu bis ans Ende. Schon mit schwachen Lippen sprach er, zusammen mit Pastor Lenzman die Worte des Liedes, "My Faith has found a Resting Place." Er darf jetzt die ewige Ruhe genießen. Es sind ihm vorangegangen Frau Katharina am 8. Oktober 1977, Tochter Mary Suderman am 5. Oktober 1974, Sohn David am 11. Oktober 1942, und Sohn Jacob im April 1922.

Wir betrauern seinen Abschied, dennoch freuen wir uns auf ein Wiedersehen. In 1. Joh. 3, 2 lesen wir: "Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Für Vater ist dieses nun Realität geworden, und wir werden es in der Zukunft auch erleben.

Im Auftrage der Familie,
Jake Isaac

Prediger Friesen eröffnete die Trauerandacht mit 2. Kor. 5, 1-10. Darauf sang ein Oktett das Lied: "Glaube gibt Siegeskraft". Art Isaac, Sohn des Verstorbenen, las das Lebensverzeichnis; und John und Betty Suderman, Enkelkinder unsers geliebten Vaters, spielten ein Violin/Piano Duett: "Heiland, führe Du Dein Kind". Prediger Peter Unger gründete seine deutsche Botschaft auf Phil. 1, 6. Die Neugeburt gibt den Christen Heilsgewißheit: "Ich weiß, an wen ich glaube". Der Zweifel mag kommen, dennoch kann man fest glauben, denn der Glaube gründet sich auf die Verheißung des Allmächtigen, der versprochen hat, daß er das Werk vollführen wird bis auf den Tag Jesu Christi. Das Oktett sang weiter das Lied: "It is Well with my Soul". Pastor Friesen sprach auf Englisch über Jes. 46, 3, 4. Ein langes Leben ist Gott wohlgefällig. Gott lohnt Gehorsam und gibt daher Gelegenheit, den Glauben zu prüfen, Gelegenheit geistliche Frucht zu bringen, und Gelegenheit, die Treue Gottes zu beweisen. Man sollte also Gott Gelegenheit geben, die innere Schönheit zu entwickeln in der Zeit, die Gott uns gibt.

Während der Trauerandacht hörte der schwere Regen auf. Ebenso wie bei der Beerdigung unsrer lieben Mutter vor einem Jahr, versammelten wir uns wieder beim warmen Sonnenschein auf dem Friedhof, um unsren Vater auf seiner letzten irdischen Reise zu begleiten. Kurz danach versammelten sich die Familie und viele Gäste im Kellerraum zu einem Imbiß. Bei dieser Gelegenheit sprachen viele von dem Segen, den der Verstorbene für sie persönlich gewesen war.

Vater hinterläßt fünf Söhne: John, Abe, Jake, Neil, und Art; zwei Töchter: Hilda und Kay; und viele Enkelkinder und Urenkelkinder. Diese freuen sich, daß der Geliebte nun da ist, wohin er sich lange sehnte — daheim mit seinem Heiland und Herrn.

## Wilhelmine Ratzlaff †

(Edmonton, Alberta)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Wilhelmine Ratzlaff (geb. Schmidt) nach längerem körperlichen Leiden aus diesem Leben in die himmlische Heimat zu rufen.

Wir wissen, daß sie im Herrn gestorben ist, denn sie setzte ihre ganze Hoffnung auf den Herrn, ihren Gott, welchem sie auch durch ihr ganzes Glaubensleben immer wieder Dank und Anbetung dargebracht hat. Das Vertrauen auf den Herrn und die Dankbarkeit ihm gegenüber waren auch stets in ihrem täglichen Wandel sichtbar. Sie sprach nicht nur gerne vom Reiche Gottes, wo immer sie konnte, half sie, es zu bauen und zu stärken. Besonders wurde die in ihr wohnende Liebe Gottes von den Armen und Bedürftigen ihrer Umgebung verspürt. Sie half ihren Mitmenschen nach Möglichkeit, obwohl sie selbst die längste Zeit ihres Lebens nicht im Ueberfluß gelebt hat. Sie hat wohl nie einen Bittenden ohne eine Gabe fortgehen lassen, und deren waren in ihrem Leben nicht wenige.

Für uns Kinder und Kindeskinder ist sie in diesen Dingen ein besonderer Ansporn zum Nacheifern geworden. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Auch Mutter ruht nun, nach einem langen und sehr bewegten Leben voller Arbeit und leiblicher Trübsal.

Sie hat zwei Weltkriege durchlebt, und nachdem sie durch den Zweiten Weltkrieg Haus und Hof verloren hatte, hat sie in einem fernen und unbekannten Lande mit einem Teil der Familie dem Urwald dieses Landes ihren Lebensunterhalt abgerungen. Erst an ihrem Lebensabend, welchen sie bei ihren Kindern in Kanada verbrachte, wurde sie der Sorge ums tägliche Brot enthoben, für welches sie auch immer wieder Gott dankte und ihre Mitmenschen auf die Güte Gottes aufmerksam machte.

Obwohl sie nur einen Tag zur Volksschule gegangen war, konnte sie doch schreiben und lesen. Sie hat viel das Wort Gottes gelesen und es als Licht auf ihrem Lebenswege betrachtet. Durch den Glauben an Jesum Christum und gestützt auf das Wort Gottes, hat auch sie überwunden und ihre Werke werden nicht zurückbleiben, denn sie sind in Gott getan.

Mutter wurde ihren Eltern Daniel und Wilhelmine (geb. Haier) Schmidt am 1. April 1886 in Alfonsow, Polen geboren. Am 27. Januar 1910 verehelichte sie sich mit David Ratzlaff aus Deutsch Wymyschle, Polen. In Deutsch Wymyschle erwarben unsere Eltern eine kleine Landwirtschaft. Hier wurden ihnen im Laufe der Jahre elf Kinder geschenkt, von welchen ihnen ein Sohn Gustav in den ersten Tagen seines Lebens im Tode vorangegangen ist. Im Jahre 1928 wanderte der älteste Sohn Ulrich nach Kanada aus, wo er im Jahre 1938 den Eltern und Geschwistern nach einer Magenoperation im Tode voranging. Im Jahre 1944 erlag ein weiterer Sohn, auch Gustav genannt, an der Ostfront des Zweiten Weltkrieges seinen Verwundungen.

Als im Jahre 1945 die Deutsche Wehrmacht aus Rußland und Polen zurückgedrängt wurde, flüchteten auch unsere Eltern mit den drei zu Hause verbliebenen Kindern, bis zu der polnischen Stadt Lipno, wo sie von der russischen Armee überholt wurden. Sie kehrten wieder nach Deutsch Wymyschle zurück und fanden in einem Nebengebäude ihrer ehemaligen Landwirtschaft Unterkunft, da sich in der Zwischenzeit benachbarte Polen Haus und Hof angeeignet hatten.

Im Jahre 1946 wurde ihnen erlaubt, Polen zu verlassen. Sie zogen nach West-Deutschland und fanden im Dorf Benefeld eine Wohnung und Arbeit.

Im März 1948 zogen sie ins MCC-Lager Gronau, Westfalen, welches sie im April 1948 verließen und nach Paraguay auswanderten. Sie übernahmen im neugegründeten Dorfe Waldrode etwas Urwaldland und lebten von den angebauten Früchten des Landes. Hier verließen zwei weitere Kinder das Elternhaus, und auch Vater wurde am 10. März 1954 in die himmlische Heimat abgerufen.

Noch im Jahre 1954 verließ Mutter das Land Paraguay und zog mit ihrem jüngsten Sohn Richard nach Kanada, wo sie bis an ihr Lebensende bei ihren Kindern war.

Sie entschlief den 10. September in Edmonton, Alberta und erreichte ein Alter von 92 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen.

Sie bekehrte sich im Jahre 1924 zum Herrn und wurde im darauffolgenden Jahr auf das Bekenntnis ihres Glaubens von der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Deutsch Wymyschle getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Trotzdem sie in den späteren Jahren ihres Lebens ihren Wohnort oft gewechselt hat, ist sie doch bis zu ihrem Lebensende der Mennoniten-Brüdergemeinde treu geblieben.

Sie hinterläßt ihre um sie trauernden acht Kinder, dreißig Enkelkinder und sieben Urenkel: Tochter Alma nebst Gatten Richard Bartel und Familie in Edmonton, Alberta; Tochter Minna nebst Gatten Peter Pauls in Calgary, Alberta; Sohn David nebst Frau Maria und Familie in Calgary, Alberta; Tochter Frida nebst Gatten Alfred Bartel und Familie in Halbstadt, Paraguay; Tochter Alice nebst Gatten Johannes Ebert und Familie in Gronau, West-Deutschland; Tochter Hilda nebst Gatten Jakob Kirsch und Familie in Calgary, Alberta; Sohn Heinrich nebst Frau Else und Familie in Loma Plata, Paraguay; Sohn Richard nebst Frau Anni und Familie in Arnold, B.C.; eine Schwester Akadia Polnau, geb. Schmidt in Paraguay, und eine Schwägerin Martha Schmidt, geb. Schmidt in West-Deutschland, sowie viele Verwandte und Bekannte.

Die Beisetzung der sterblichen Hülle wurde am Mittwoch, den 13. September, vollzogen, wozu die Dienste des Beerdigungsinstituts "South Side Memorial Chapel (1976) Ltd." Edmonton, in Anspruch genommen wurden. Die Trauerfeier wurde in der "Lendrum Mennonite Brethren Church" in Edmonton abgehalten und vom Leiter dieser Gemeinde, Marvin Schmidt geleitet, welcher auch als erster zur Versammlung sprach. Die zweite Ansprache wurde von Prediger Peter Rempel in der deutschen Sprache gebracht. Zu Anfang der Feier wurden von der Versammlung zwei Lieder gesungen, und am Schluß der Trauerfeier wurde der Lebenslauf in Englisch und Deutsch verlesen. Dann wurde die Entschlafene auf dem "Mount Pleasant" Friedhof dem Schoße der Erde übergeben.

Anschließend versammelten sich die erschienenen Gäste im Speiseraum der Lendrum Kirche zu einem Trauermahl, bei welchem der Schwesternverein der Lendrum MB-Gemeinde diente.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben!

Die trauernde Familie

P.S. Wir danken hiermit auch besonders der Lendrum MB-Gemeinde für ihr liebevolles entgegenkommen.

## Justina Toews †

(Saskatoon, Sask.)

Unsere Mutter Justina Toews wurde am 6. September 1898 in Apanlee, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren David und Katherina Dick.

Mutter verlebte eine sorgenlose Kindheit. In ihren jungen Jahren fand sie den Heiland. Zeiten veränderten sich; und Trauer kam in ihre Familie, als ihre Eltern umgebracht wurden. Schwere Jahre folgten durch Krieg und Revolution.

In 1925 wanderten unsere Eltern mit einem Sohn nach Kanada aus, und wohnten in Fiske, Saskatchewan. Nach einem Jahr zogen sie in die Watrous-Gegend, wo sie dreizehn Jahre eine Landwirtschaft bearbeiteten.

Im Jahre 1955 verlegten sie ihren Wohnort nach Manitou Beach, wo sie sechs frohe Jahre verlebten. In 1961 zogen sie nach Watrous; es war hier, wo unser Vater leidend wurde, und Mutter hat ihn treu und liebevoll gepflegt, bis zu seinem Heimgang am 30. August 1969. Um ihre Einsamkeit zu überwinden, hat sie viel Besuche bei Kindern, Freunden und Witwen gemacht.

Im Frühling 1977 erlitt Mutter einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht ganz erholte. Im August im selben Jahr zog sie nach Saskatoon, Saskatchewan in das Central Haven Personal Care Home, wo sie liebevoll gepflegt wurde.

Mutter starb am 4. Oktober 1978, im Alter von 80 Jahren und 29 Tagen.

Vorangegangen im Tode sind Vater und zwei Söhne im Kindesalter. Sie hinterläßt Waldemar und Charlotte Toews, Saskatoon; Otto und Elfriede Dick (Glenlea, Man.); Hedy und John Wall (Watrous); Victor und Anne Toews (Guernsey); Gerda und Addison Klassen (Randolph, Man.); 33 Enkelkinder, 12 Ur-Enkelkinder; fünf Schwestern, einen Bruder und viele Verwandten und Freunde.

Mutters Frohmut und Interesse an der Gemeinde und Liebe zu Gottes Wort werden uns stets ein Vorbild sein. Wir trauern, aber welch ein Trost zu wissen, daß Mutter beim Herrn ist! Die Familie

## Mitteilungen des kanadischen Blindeninstituts (CNIB)

Seit seiner Gründung im Jahre 1918 hat das Blindeninstitut es sich zur Aufgabe gemacht, sich mehr um die Sehkraft der Menschen zu kümmern. Es wurden in den Gemeinwesen Kliniken und ärztliche Einheiten eingerichtet. Es wurde darauf hingewiesen, wie wichtig die Sehkraft für den Menschen ist. Bedenken Sie, daß ein einziges Paar Augen ein ganzes Leben lang halten muß.

*

Sie können sich Geld und Unbequemlichkeiten ersparen, wenn Sie sich Ihren Wagen selbst reparieren. Aber wenn Sie dabei nicht Vorsicht walten lassen, so können Sie mit Ihrem Augenlicht draufzahlen. Wenn Sie zum Zweck der Reparatur unter dem Wagen liegen müssen, so benutzen Sie Augengläser, um die Augen vor heruntertropfendem Oel und Fett zu schützen. Seien Sie vorsichtig beim Schweißen oder Löten, und schrauben Sie niemals den Kühler auf, solange er heiß ist. Das Blindeninstitut erinnert Sie daran, daß Ihnen Ihr Wagen wenig nützt, wenn Sie nicht genug sehen können, um ihn zu lenken.

*

Das Blindeninstitut ist nicht nur für die völlig blinden Menschen von Nutzen; es nützt auch denjenigen deren Sehkraft nur zum Teil vermindert ist. Unter anderm verteilt das Blindeninstitut Bücher mit großem Druck; es gibt Auskunft über optische Hilfsmittel; es wird Ratsuchenden jeden Alters Auskunft erteilt; es wird berufliche Aufklärung über begrenztes Sehvermögen gegeben, sowie Unterweisung darüber, wie dieses begrenzte Sehvermögen am besten auszunützen ist. Wenn Sie über all das mehr wissen wollen, dann wenden Sie sich an das Blindeninstitut in Ihrer Gegend.

## Wenn der Farmer Schriftleiter wird

Auswahl von Leitartikeln des Boten, 1963-1976,
1977, 310 Seiten, harter Umschlag
Autor und Herausgeber: Peter B. Wiens.

Der Autor, Peter B. Wiens, diente dreizehn Jahre als Editor des Boten. Diese Auswahl von Abschnitten und Leitartikeln, die man in seinem Buch findet, reflektieren Kernfragen in der Gemeinde und Familie. Man verspürt in seinem Schreiben eine scharfe Einsicht, Wärme und Liebe für die Menschheit.

"Der Geist, der uns aus dem Buch entgegenkommt, ist der des ehrlichen Mühens. Aus der praktischen Erfahrung heraus ist dieses Buch geboren." — Henry Goertz, Virgil, Ontario

"Es ist eingetroffen! Und es enttäuscht nicht! Es läßt sich sehen . . . lesen . . . und beherzigen! — Gerhard Ens, Winnipeg, Man. Editor des Boten

"Das Buch hat historischen Wert." — Ein College Student, Winnipeg

"Ihre Leitartikel habe ich immer mit Genuß gelesen! Sie waren voll guter Einsichten, echten Christentums und dazu noch Humor." — Waldemar Janzen, Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg

Preis des Buches 7.00 Dollar.
Man bestelle bitte bei: Albert Wiens
Distributor Box 100
Herschel, Sask. S0L 1L0

*Froehliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr*

wünschen wir

allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten, sowie den Lesern der "Rundschau".

***A. A. DeFehr Furniture Distributors Ltd., Winnipeg, Man.***

A. A. DeFehr Furniture Manifacturing Ltd., Winnipeg, Man.
Town Hall Industries Ltd., Calgary, Alberta
Rocky View Industries Ltd., Airdrie, Alberta
Comfort Furniture Ltd., Winnipeg, Man.

## Aus den Gemeinden

### MBG Horndean, Manitoba

Werte Rundschauleser!

"Die Erde ist voll der Güte des Herrn" (Psalm 33, 5).

Das haben wir auch in dem verflossenen Sommer wieder erfahren dürfen. Der Herr hat die Felder reichlich gesegnet. Auch im geistlichen hat die Güte des Herrn uns erhalten und getragen. Ihm sei Lob und Dank für alles, das er uns geschenkt hat.

Bruder Ted Martens nimmt seine Predigten jetzt aus dem Jakobusbrief, und Bruder Jake Neufeld nimmt seine aus dem Philipperbrief; die Ansprachen sind inhaltsreich und zum Segen.

Den 29. Oktober feierten wir unser Erntedankfest. Bruder Abe Froese, Manitou, u..d Bruder Abe Konrad aus Nivervilie waren die Brüder, die der Einladung gefolgt und willig waren, uns auf diesem Dankfeste mit Predigten zu dienen. Schwester Froese und Schwester Konrad waren auch mitgekommen, und wir schätzten das. Bruder Jake Neufeld las zur Einleitung den 23. Psalm. Gloria Dueck gab ein Zeugnis und brachte ein Solo. Weil keine Sonntagsschule an diesem Sonntag war, erzählte Schwester Frieda Martens den Kindern eine sehr lehrreiche Geschichte, wobei wir alle das Vorrecht hatten zuzuhorchen. Inzwischen sang auch der Chor.

Zuerst sprach Bruder Konrad zu uns in Deutsch. Seinen Text nahm er aus Hiob 1, 21-22. Er teilte seine Predigt in drei Teile. 1. Der Herr hat's gegeben. Wir haben nichts, das wir nicht empfangen haben. 2. Ein dankbares Hers. Ein dankbares Herz kann den Herrn loben, wenn es auch zum Leiden kommt. 3. Der Name des Herrn sei gelobt. Hiob bestand seine Prüfung und konnte die letzte Zeit seines Lebens in gesegneter Weise leben.

Dann folgte ein Lied vom Chor, und Bruder Froese diente mit einer Predigt in Englisch. Sein Thema war: "Unsere Einstellung zur Dankbarkeit." Er sagte, manchmal nehmen wir den natürlichen Segen vom Herrn so selbstverständlich hin, daß wir vergessen, dankbar zu sein, wenn alles wohl geht. Unser tägliches Gebet sollte sein: "Gib uns unser täglich Brot; und vergib uns unsere Schulden," und daß auch wir vergeben. Der Chor sang ein Lied auf die Melodie: "Wir pflügen und wir säen," aber in Englisch.

Um 6 Uhr abends versammelten wir uns wieder, wo wir im Kellerraum eine heiße Mahlzeit hatten. Nachdem alles aufgeräumt war, betraten wir wieder den Andachtssaal um weiter Gottes Wort zu hören. Bruder Ted Martens machte die Einleitung, dann folgte Chorgesang. Bruder Froese brachte eine englische Botschaft aus Jakobus 2, 14-26 und Galater 5, 6. Er betonte besonders, daß wir aus Liebe zu dem Herrn es beweisen, daß wir einen Glauben an Gott haben und daß wir mit unseren Werken es bezeugen. Dann folgte Chorgesang, und Bruder Konrad nahm einen Schriftabschnitt aus Matthäus 28, 18-20 und brachte eine englische Botschaft. Er sprach von der Kraft Gottes. Jesu Befehl war, daß allen Völkern das Evangelium gebracht werden sollte, und es sind heute noch viele, die es noch nicht gehört haben. Darum gilt es auch jetzt noch auszugehen, zu lehren, zu halten, was der Herr befohlen hat. Und dann ist da die Verheißung, bei uns zu sein bis an der Welt Ende. Zum Schluß folgte ein Lied vom Chor. Wir als Gemeinde sind den Geschwistern Froese und Konrad dankbar für die Dienste, die sie auf unserem Dankfeste geleistet haben.

Den 5. November abends besuchten Geschwister Ben Watson uns. Der Bruder ist blind, aber er hat eine gute Gabe im Singen. Er liest alles in Braille; er hat auch seine eignen Instrumente, die seine Lieder mit Musik begleiten. Weiter sprach er noch aus 1. Petrus 3, 5 über die lebendige Hoffnung.

Den 12. November diente uns Bruder Ken Schroeder mit einer Ansprache. Es war dieses das erste mal, daß er diese Aufgabe in unserem Versammlungshause hatte. Er ist Student in dem Winkler Bibel-Institut. Zuerst machte er einige Mitteilungen, als er und noch andere aus dem Institut eine Reise nach mehreren verschiedenen Ländern machten. Dann folgte eine Botschaft aus Jesaja 53, 1-5. Er erinnerte uns noch an den 11. November als Gedenktag, wo so viele ihr Leben für unser Land gegeben hatten. Aber wir wollten auch immer an den Herrn Jesus denken, der für uns als Uebeltäter gestorben war, obwohl er keine Sünde hatte. Lasset uns stets für die teuer erkaufte Erlösung dankbar sein.

Am 22. Oktober feierten Howard Heide und Linda Falk ihre Hochzeit. Howard ist der Sohn unserer Geschwister John C. Heide und Lindas Eltern wohnen in der Winkler Gegend.

Schwester Jake Neufeld hat schon längere Zeit nicht zur Versammlung kommen können. Sie fiel und hat sich den einen Fuß besonders schwer verletzt; einige Knochen waren gebrochen und der Fuß ist im Gipsverband. Wir hoffen und beten, daß der Herr auch in diesem Falle helfen wird. Bis dieses vor die Leser kommt, kann sie vielleicht wieder in unserer Mitte sein, denn sie spielt noch oft auf dem Piano, für den Chor, auch im Gemeindegesang. Gloria Dueck studiert im Winnipeg Bibel College, und sie ist bis jetzt noch beinahe jeden Sonntag nach Hause gekommen, und dann ist das ihre Aufgabe, das Piano zu spielen. Es ist immer etwas leer, wenn kein Piano die Lieder begleitet, die von der Versammlung gesungen werdden.

Schwester Irene Hiebert und ihre Freundin Alma Brown machten im Herbst eine Reise nach Korea. Sie besuchten die Missionsgeschwister Wilbur und Helen McAfee. Die Arbeit der Geschwister ist dort, TB-Kranke zu pflegen. Drei Tage waren die McAfees mit Irene und Alma gefahren, und hatten ihnen manches von Korea gezeigt. Ungefähr 12 Tage waren sie dort; es hatte ihnen gut gegangen. Das Essen war ihnen wohl ein wenig fremd gewesen, im Vergleich zu dem, was sie hier gewohnt sind.

Mit Gruß, Frau B.B. Wiebe.

### Virgil, Ontario

Da wir bereits in der Herbstzeit angelangt sind, wo die Tage kürzer und die Abende länger werden, steht uns auch viel Zeit zum Lesen zur Verfügung. Auch werden wir durch die Geschäfte in diesem letzten Monat des Jahres stark erinnert, daß das Weihnachtsfest vor der Tür steht. Durch das Radio, TV, und die Zeitschriften wird es uns vor die Augen geführt. Wir sollen Geschenke für unsere Lieben kaufen. Das Geschenk aller Geschenke ist ja das Jesuskindlein, dessesn Geburtstag wir als Kinder Gottes jährlich feiern.

Als Gemeinde versammeln wir uns auch noch immer um Gottes Wort. Die erste Stunde am Sonntagmorgen, von 10 bis 11 Uhr, während die Kinder in der Sonntagsschule unterrichtet werden, ist oben alles Deutsch. Dann, von 11 bis 12 Uhr, alles Englisch. Bruder Quiring, unser Pastor, versucht ernstlich, alles im Gehen zu halten. Es ist für ihn nicht leicht, allen zu Gunsten zu sein, weil ein großer Teil der Geschwister von den später Eingewanderten sind und die deutsche Sprache vorziehen.

Trotz alle dem sind wir im

Begriff, eine Diakonenwahl durchzuführen. Das soll Sonntag, den 3. Dezember geschehen.

Sonntag, der 12. November, sollte für unsere Gemeinde ein besonderer Tag sein. Br. Quiring gab bekannt, daß unsere Konferenzleitung vorgeschlagen habe, einen internatiolen Fast-und-Bettag zu haben. Das Alte, auch das Neue Testament sprechen davon. Wir finden im Neuen Testament keinen Befehl zum Fasten, aber Jesus und seine Jünger haben es praktisiert. Matt. 4, 2; Matth. 9, 14-17; Mark. 9, 29; Apg. 13, 3; 12, 23 und a.m. Der Zweck solchen Tages ist einmal, sich ganz auf Gott und sein Wort zu konzentrieren: A. um Gottes Willen zu erkennen (Dan. 9, 3) B. um Sieg zu erringen. Bitte lest Jes. 58 und Ps. 32 und a.m., Matth. 5, 6, 7 und besonders Psalm 139, 23-24. Wir sollen beten, daß Gott unser Herz erforschen möchte. Es sollte also kein Gesetz sein, sondern freiwillig. An dem Abend dieses Tages hatten wir als Gemeinde Gelegenheit, Zeugnisse abzulegen. Ihr hättet sollen dabei sein! Der Abend war zu kurz, damit ein jeder von dem großen Segen erzählen konnte, den er erhalten hatte. Es könnte noch viel geschrieben werden. Ich werde jedoch Schluß machen. Bis dieses Schreiben vor die Leser kommt, sind wir vielleicht schon im neuen Jahr. Ich habe sieben Jahre versucht, Berichte aus unserer Gemeinde für die Rundschau zu schreiben. Leider habe ich immer stärker das Gefühl, daß ein anderer es besser hätte machen können. So wird die Gemeinde im neuen Jahr Gelegenheit haben, sich nach einen anderen Korrespondenten umzusehen. Wünschen allen Lesern Gottes Beistand und Segen im Neuen Jahr!

Euer Mitbruder,

A.H. Redekopp, Korr.

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

*Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!*

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

**Riediger's Supermarket Ltd.**

188 Isabel St. * Winnipeg, Man.

## Debatte über Monarchie fehl am Platze

Von Marcus van Steen

(Canadian Scene) — Die Bedrohung der Einheit Kanadas hat, wie zu erwarten, dazu geführt, daß neue Vorschläge zur Aenderung der Verfassung des Landes unterbreitet wurden. Premierminister Trudeau hat eine Reihe von Aenderungsvorschlägen ausarbeiten lassen, die er dem Bundesparlament zur Beratung und Genehmigung vorlegen will. Mehrere dieser Vorschläge befassen sich auch mit der Rolle der Monarchie in Kanada. Das kam allerdings unerwartet, denn es ist erst vier Jahre her, seit der Premierminister erklärt hatte, daß . . . "die Monarchie mit der Königin an der Spitze des Landes Kanada in der Vergangenheit gute Dinge geleistet hat . . . und Kanadier sollten nicht versuchen, ein System zu ändern, das bisher verhältnismäßig gut gearbeitet hat. . . ."

James MacPherson, Professor für Verfassungsrecht an der Universität von Victoria, kritisierte die Tatsache, daß die Frage der Monarchie zu diesem Zeitpunkt aufgeworfen worden ist. "Dieses Thema ist viel zu geladen mit Emotionen," meinte er. "Das Resultat werden erbitterte Debatten dafür und dagegen sein, während es zur Zeit viel dringendere Probleme gibt, die gelöst werden müssen."

Premierminister Trudeau würde den Generalgouverneur gern zum Staatsoberhaupt ernannt sehen, das nach eigenem Ermessen handelt und nicht als Repräsentant der Königin. Die sehr realen, aber selten genutzten Vollmachten der Krone würden dadurch nicht vermindert, sondern lediglich auf den Generalgouverneur übertragen und aus den Händen der Königin genommen, die lediglich als Oberhaupt der Commonwealth weiterhin geehrt werden würde. — Senator Eugene Forsey, ein bekannter Verfassungsexperte, bezeichnet eine solche Lösung als nicht nur verwirrend, sondern auch als gefährlich. Der Generalgouverneur würde nämlich vom Premierminister und der Bundesregierung ernannt und nicht, wie bisher, von der Königin. Damit würde das Staatsoberhaupt zu einem Werkzeug der regierenden Partei, die ihn jederzeit wieder absetzen könnte, wenn er nicht so will, wie seine Gönner es möchten. . . . Das heißt mit anderen Worten auch, daß die Sicherheiten, die dadurch geboten werden, daß das Staatsoberhaupt überparteilich ist fortfallen würden.

Daß die Vorschläge zur Aenderung der Verfassung in ihrer gegenwärtigen Form akzeptiert werden, ist sehr unwahrscheinlich. Die Premiers aller zehn Provinzen haben sich dagegen ausgesprochen und Verfassungsexperten haben auch nicht viel Gutes daran gelassen. Auch der Senat (der nach den Vorschlägen abgeschafft werden soll), hat gute Gründe dagegen zu stimmen, weil sie nicht dem entsprechen, was das Volk will. Der ganze Fragenkomplex zeigt aber mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig die Kanadier über die Rolle der Monarchie wissen und wie falsch diese häufig ausgelegt wird.

Gegner der Monarchie behaupten immer wieder, daß diese Staatsform nicht zu Kanada passe. Alle Einwohner des Landes, die nicht britischer Herkunft sind, seien dagegen. In Wirklichkeit ist die Monarchie so typisch für Kanada wie Biber und Ahornblatt. Von dem Tage, an dem die ersten weißen Siedler sich in Kanada niedergelassen haben, wurde das Land von einem König regiert, erst einem französischen, dann einem britischen und heute einem kanadischen. Eine kürzliche Gallup-Umfrage ergab, daß 60 Prozent der Bevölkerung Kanadas damit einverstanden sind, daß das Land von einer Königin regiert wird. Für die Abschaffung der Monarchie sprachen sich knapp 28 Prozent aus. Der Rest äußerte keine Meinung, weder dafür noch dagegen. Aus der Umfrage ging aber auch hervor, daß die Mehrheit der Neukanadier ebenfalls dafür ist, daß die Monarchie beibehalten wird. Von den Kanadiern, deren Muttersprache weder englisch noch französisch ist, sprachen sich 52 Prozent für die Monarchie aus. Weniger als ein Drittel der ethnischen Bevölkerung des Landes würde eine Republik befürworten.

Wesentlich mehr Gewicht scheint das Argument zu haben, daß Kanada ein eigenes kanadisches Staatsoberhaupt haben sollte und keines, das mit anderen Ländern geteilt werden muß. Wie das erreicht werden konnte, ohne daß die Rolle des Staatsoberhauptes als Vertreter des Volkes eingeschränkt wird, ist bis jetzt noch nicht eingehend erörtert worden. Der Idealfall wäre, wenn das Staatsoberhaupt durch Erbrecht in diese Position käme und nicht durch die Gunst dieser oder jener politischen Partei. Damit würde ein gewählter Präsident nicht in Frage kommen, der naturgemäß als Berufspolitiker irgendeine Partei und nicht das Volk im allgemeinen vertreten würde. Die Alternative ist eine kanadische Monarchie, die ähnlich arbeitet, wie die in den skandinawischen Ländern, wo nicht zuletzt die Schlichtheit der Institution zur Popularität beiträgt. Man könnte sogar dem schwedischen und norwegischen Beispiel noch weiter folgen und eine eigene königliche Familie, durch Anleihen etablieren. Eine solche Institution könnte dann kanadische Traditionen ohne Unterbrechungen fortsetzen und gleichzeitig dabei helfen, einen gesunden kanadischen Nationalismus zu entwickeln.

---

## "Miracles on Marshall Road"

Ein Rückblick in die Anfänge und den Fortgang des **Menno Heims** und **Menno Hospitals**, Abbotsford, B.C.

Der Mennonitische Wohltätigkeits-Verein (Mennonite Benevolent Society) schaut auf 25 Jahre der Gnade Gottes und seiner besonderen Führung zurück, den älteren Leuten einen gemütlichen Lebensabend zu bereiten und den Kranken liebevolle Pflege zu geben. "Dem Herrn die Ehre!"

Vielen war es vergönnt, hier die letzten Jahre und Tage des Lebens zu genießen. Br. G.I. Peters hat seinerzeit die Anregung gegeben. Er ist viele Jahre Vorsitzer des Vereins gewesen und ist auch heute in der Behörde tätig.

In disem Buch hat er die Geschichte, den Werdegang des Unternehmens geschildert. Das Werk hat sich in diesen 25 Jahren des Bestehens, vom bescheidenem Anfang zu einem großen Unternehmen entfaltet, wo zur Zeit mehr als 250 Personen Pflege erhalten. Das Buch ist in Deutsch und Englisch, mit vielen Bildern versehen. Es ist wert, gelesen zu werden, eignet sich auch gut als Geschenk. Der Preis 10 Dollar. Zu beziehen von:

Rev. G.I. Peters
105-32040 Peardonville Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 1M5

Fröhliche Weihnacht und Gottes Segen zum Neuen Jahr,

Peter Froese

Kaufen Sie preiswert ein fuer
**Pakete nach Russland**
bei
**VEGA TEXTILES**
**Overseas Parcel Service Ltd.**
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Herzliche Weihnachtsgrüsse
***MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE***

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
**MENNONITEN BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE**
**173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6**

**Froehliche Weihnachten**
und ein
**gesegnetes Neues Jahr**
Redekopp Lumber & Supply Co.
**1126 Henderson Hwy., Winnipeg, Man. R2G 1L3**
Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
— BAUMATERIALIEN —
Kostenlose Hilfe beim Bau mit Planen und Berechnen

# Silberhochzeit

**der Geschwister John und Helen Derksen**

in der McIvor Ave. MB-Kirche

"Danket dem Herrn, denn er ist gütig, und ewiglich währt Seine Gnade" (Ps. 107, 1 nach Menge).

"Wir laden Sie herzlich ein, mit uns gemeinsam dem Herrn Lob und Dank darzubringen für seine Führungen an dem Tage unserers 25-jährigen Ehejubiläums. John und Helen Derksen."

Dieses war die Einladung für den 8. August 1978; es war auch das genaue Datum ihrer grünen Hochzeit. Seitdem waren nun 25 ereignisreiche Jahre verflossen. Der Herr hatte sie auf Höhen geführt, aber die Prüfungen waren auch nicht ausgeblieben. Als Bausteine im Reiche Gottes hatten sie die Hand ihres Meisters manchmal verspürt, der da schleift und putzt, bis es paßt. . . Jedoch seine Liebe zu ihnen hatte sich in alledem immer wieder offenbart. Für alles waren sie dem Herrn dankbar; sie fühlten sich reich in Gott und wohlgeborgen in ihm. Er hatte sie auch in ihrer Familie gesegnet. "Wer Dank opfert, der preiset mich", so sagt der Psalmist; das sollte auch der Ausdruck dieses Festes sein.

Vier Kinder hatte der Herr ihnen anvertraut, und alle waren ein Eigentum des Herrn. Dazu kam noch ein Schwiegersohn, den sie ganz in ihr Herz aufgenommen haben, der sie liebt und ehrt. Da war als Aelteste Therese mit ihrem Mann Garry Falk, dann die Zwillinge , Helen Marie und John Peter, und zuletzt kam noch die freundliche Lynette dazu. — Therese hatte in drei Jahren die Hepburn Bibelschule absolviert, die Zwillinge hatten Gelegenheit gehabt, die christliche Hochschule zu besuchen, und waren im Begriff in eine Bibelschule einzutreten; Helen Marie — in Hepburn, John ins Columbia Bibel Institut, Clearbrook, B.C. Sie mußten wahrlich bekennen: "Gott ist gut." Das erkannten sie als einen unermeßlichen Reichtum, den sie von Gott erhalten hatten. Das war wohl des Dankens wert. Dazu kam noch, daß der Herr ihnen die notwendige Gesundheit erhalten hatte.

Es war eine Freude für sie, daß auch Mutter Derksen und die Eltern John Unruhs bei dieser Feier zugegen sein konnten. Die Liebe, die sie von ihnen empfangen hatten und die Gebete, die für sie emporstiegen, waren für sie von großem Wert, und sie schätzten es sehr. Dann die vielen Freunde und Verwandten, durch welche sie sich bereichert fühlten, und nicht zuletzt die geistliche Gemeinschaft mit den Kindern Gottes in der Gemeinde.

Festlich gekleidet, mit einem freundlichen Angesicht und warmem Händedruck, wurden die Gäste in der Vorhalle der Kirche vom Silberpaar begrüßt. Während Schwager Richard Labun die Versammlung im Singen des Liedes; "Great is Thy Faithfulness", leitete, trat das Jubelpaar, mit der Familie in den Andachtssaal. Dann hieß der Schwiegersohn Garry alle Erschienenen im Namen der Eltern willkommen und bat den Herrn um den Segen für die Feier. Hanny, die Schwester der Jubilarin, spielte

auf der Geige sehr eindrucksvoll ein Potpouri von Dank- und Lobliedern: "Ich will den Herren loben", "Mit dem Herrn kann mir nichts geschehn" usw. unter sanfter Pianobegleitung von Elain Pinto. Pastor Labun hielt nun die Festansprache.

Es muß eine Freude sein, nach 25 Jahren Station zu machen, um einmal zu danken. Es heißt in Amos 3, 3: "Mögen denn zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins miteinander?" Erst steht man vor dem Traualtar, da heißt es in Mose "... und sie werden ein Fleisch sein..." Dann weiter, auf dem schon betretenen gemeinsamen Wege, kommt das Gebot, das der Herr Mose gab...zu reden mit den Kindern, mitzuteilen von den Gnadenerfahrungen, die man mit dem Herrn gemacht hat — es heißt weitergeben, das ist dann die Aufgabe der Eltern. Den 23. Psalm auch immer wieder auf den gemeinsamen Weg mitzunehmen, der durch Täler führt, die in ein saftiges Grün verwandelt werden. Die gegenseitige Gemeinschaft macht das Wandeln leichter. Das Leben ist eine Wanderung einem bestimmten Ziele entgegen. Gotteskinder haben das Ziel, sich für die Ewigkeit vorzubereiten, dadurch, daß sie die Herrlichkeit Gottes schon hier auf Erden ausstrahlen. In Pred. 9, 9 lesen wir: "Genieße das Leben mit dem Weibe, das du lieb hast, an jedem Tage deines eitlen Lebens" (Menge). Es ist eine Aufforderung, einer den andern zu genießen, sich Zeit zu nehmen, auch für die Familie, aber über alles innige Gemeinschaft untereinander pflegen; das ist von großem Wert. In Jesaja 40, 31 steht die Verheißung: "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." Dieses Harren-Warten muß auch gemeinsam gelernt werden, um auch Kraft für den Dienst in der Gemeinde (Diakonendienst) zu erhalten. Zusammen dienen ist ein Vorrecht von Gott. Der Prophet Habakuk sagt uns in Kap. 3, 19, daß das Wandeln in der Gegenwart Gottes Kraft gibt und die Fähigkeit verleiht, in die Höhe zu steigen, daß ich singe. Und dann ist die Verheißung da, nach Sach. 3, 7: "Wirst du in meinen Wegen wandeln, so will ich dir geben...." Es ist sehr wichtig, auf der gemeinsamen Wanderung auch das gemeinsame Gebet beständig zu pflegen. Und die Erhörung desselben verspricht der Herr in 2. Könige 22, 19. Also gemeinsam Wandeln, gemeinsames Wandeln, gemeinsames Beten und der beste Teil dabei ist, daß der Herr der beständige Begleiter ist.

Für die nächsten 25 Jahre gilt dann der Vers aus 3. Mose 26, 12: "Ich will unter euch wandeln, und will euer Gott sein."

Im Namen der Gemeinde wurde dem Jubelpaar vom Pastor eine Familienbibel überreicht. Dann folgte noch wieder schöner Gesang von einer Gruppe Sänger. Vater Unruh las Philipper 4, 4, und 6-7. Er erinnerte sie daran, daß für sie eine Zeit der Freude angetreten sei. Gott gibt uns Freuden, und wenn wir uns an ihm freuen, dann vermehrt er diese Freude. Es ist das nicht immer leicht. Aber der Herr will unsern Dank in jeder Lage, und dazu gibt er auch die Kraft. "Gott wird auch euch nach seinem Reichtum alles geben, was ihr bedürft in Christus Jesus, in herrlicher Fülle" (Menge) und der Friede Gottes sei mit Euch in Christo Jesu. Darauf betete der Vater für die Familie.

"To God be the Glory", war das Lied, welches die Feier umrahmte, gesungen von der Gruppe. Dann wurden die Gäste vom Jubilar eingeladen zu einer Erfrischung und Fortsetzung der Feier in den unteren Raum der Kirche. Hier standen die runden Tische schon festlich geschmückt; auf den weißen Decken standen zierliche Sträuße mit einer blauen Kerze, und ein Willkommengruß von der Familie in Silberdruck auf einer blauen Serviette. Geschickt und mit etwas Humor leitete Sohn Johnny das Programm. Zuallererst bedankte er sich bei den Eltern für ihre Fürsorge und Liebe, nicht zuletzt für die christliche Erziehung, die er im Elternhause erhalten hatte. Die drei Geschwister, das Zwillingspaar und Lynette, spielten das Lieblingslied der Mutter mit Flöte und Violine; es heißt: "Kommt, laßt uns miteinander rechten." Drei Geschwisterpaare: Frank Sawatzkys, Viktor Derksens und Irvin Pries sangen das Lied: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich."

Br. Viktor las den Geschwistern den 128 Psalm. Mutter Derksen richtete auch einige Worte an ihre Kinder. Es war ein bewegter Moment für sie, denn sie erinnerte daran, wie John, während sie auf der Flucht waren, in den Dienst mußte, obwohl er damals noch so sehr jung war. Eine lange Zeit des Schweigens war eingetreten, keine Nachricht kam von ihm. Nach vielem Beten und Suchen, war endlich ein Kontakt hergestellt. Das war ein froher Tag gewesen. Sie kam nach Kanada, er blieb zurück, konnte aber durch Mithilfe vom Br. C.C. Wall dann in St. Chrischona die Bibelschule besuchen. Und heute feierte sie mit frohem Herzen mit den Kindern ihre Silberhochzeit. Ja, in wieviel Not hat nicht der gnädige Gott geholfen.

Nachdem eine Gruppe Vereinsschwestern das Lied: "A closer Walk with Thee" gesungen hatte, brachte Schwester Hanny Heiteres und Ernstes aus dem Leben der Geschwister in Poesieform. Sehr passend war darauf das Gedicht, welches die Schwester Marieanne dann aufsagte. Bruder Corny machte die Bemerkung, daß er in John immer einen Zug für das Geistliche gemerkt habe, auch daß er die Bibelschule besucht hatte, war an ihm zu merken, und das schätzte er. Der Schiegersohn bedankte sich recht warm und herzlich bei den Eltern. Die Atmosphäre, die er in dem Heim gefunden und den Standard der Erziehung, hatte ihn beeindruckt, und dieses hatte er auch in seiner Terese gefunden. Tochter Terese Bedankte sich besonders noch bei allen Erschienenen es hatte auch ihnen als Kinder wohl getan, daß sie gekommen waren. Für die Eltern war ein besonderer Dank, was sie ihr gewesen seien; das Heim, das sie ihr gegeben hatten; Mutters offenes Auge für alles und ihre aufopfernde Liebe, die sie immer wieder gefühlt und erfahren habe. Und dann auch, daß sie ihren Garry so in ihr Haus und Herz aufgenommen hatten. Vaters Humor lernte sie jetzt erst recht schätzen, seit sie von Hause weg war. Dann die Gelegenheit zu haben, eine christliche Schule zu besuchen, auch die Möglichkeit, Musik zu lernen. — Tocher Helen-Marie hatte auch einen warmen Dank für alles, was die Eltern ihr gewesen waren und noch heute sind. Sie dankte für die Liebe und Geduld, die sie immer wieder gehabt hatten, und nicht zuletzt für die Gebete. Die drei Schwestern sangen darauf das Lied: "I am falling in love with you over and over again." Nun erzählte der Jubilar noch in humorvoller Weise manches aus ihrem Familienleben; er gab Gott die Ehre für alles, was sie waren. Er bedankte sich für alle Mithilfe und Liebe, die sie erfahren hatten und er schloß die Feier mit Gebet. Mit Gruß, Frau John Unruh

## Mennonite Brethren Bible College

Liebe Leser!

Immer wieder hat es mich gemahnt, mich mit einem Bericht an die lieben Leser der Rundschau zu wenden. Meine vielseitige Tätigkeit im College und in den Gemeinden erschwert es mir, nach Wunsch und Verlangen Bericht zu erstatten.

Am meisten dürfte man wohl wissen wollen, wie das Bauprojekt hier auf dem College-Gelände vorwärts schreitet. Die Baufirma und ihre Angestellten haben gut gearbeitet. Lange und hart mußten sie tief in der Erde arbeiten, um ein gutes Fundament zu legen und den Bedingungen der Stadt gerecht zu werden. Als aber das Fundament fertig war, stiegen sehr bald Betondecken und -wände hoch, bis alles unter Dach war. Das geschah vor einigen Wochen. Jetzt werden Türen und Fenster eingesetzt und alle andere Oeffnungen geschlossen, so daß der Neubau geheizt werden kann. Man rechnet bis Mitte Februar alles so weit fertig zu haben, daß man den Neubau benutzen kann. Das bedeutet dann, daß unser College und auch unsere Konferenz zum erstenmal ein richtiges Archiv haben werden. Weiter bedeutet es, daß das College mehr Bibliothekraum, mehr Arbeitszimmer für Lehrer, bessere Zimmer für Stimm- und Klavierübung, und einen weiteren schönen Klassenraum haben wird. Oft wird es hier im College erwähnt, wie sehr uns unsere Gemeinden mit Gaben und Gebeten ermutigt und geholfen haben, in Verbindung mit dem Neubau. Ganz herzlichen Dank!

Im Oktober besuchte uns Sven Eriksen, Lehrer am Columbia Bible Institute, um uns in vier Vorträgen die herrlichen Folgen unserer Erschaffung im Ebenbilde Gottes wichtig zu machen. Wir wurden durch seinen Dienst reichlich gesegnet.

Anfangs November dienten uns Dr. Hans Kasdorf vom Seminar in Fresno und John Goertz, Missionar in Panama, in unserer jährlichen Missionskonferenz. Bruder Kasdorf sprach über die biblische Grundlage für die Missionstätigkeit der Gemeinde, und Bruder Goertz erzählte, wie man unter den Indianern in Panama die Gemeinde auf dieser Grundlage gebaut hat. Die College-Studenten haben einen Missionsausschuß, geleitet von Arnold Wall. Der Ausschuß war sehr aktiv in der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz.

Die Chöre des College haben unter der sicheren und kompetenten Leitung von Len Ratzlaff wunderbar gesungen. Am 25. November brachte der Oratorio-Chor zusammen mit Orchester und Solisten ein inhaltsreiches Programm. Das freudige "Schöpfer-Vater" Werk von Mozart wurde aus vollen Kehlen von den Sängern vorgetragen. Das Werk von dem italienischen Komponisten Resphighi, "Lob auf die Christgeburt" stellte ganz wunderbar die Ankündigung der Geburt Jesu durch die Engel dar. Die Solisten John Martens, Heidi Geddert, Henrietta Cornies und Sylvia Dyck verschönerten die Darbietung des Werkes mit viel Wärme und Hingabe. Zuletzt sang der Chor das "Magnificat" von J.S. Bach. Es wurde feierlich und freudig gesungen. Wir wurden ermutigt, mit großer und fröhlicher Dankbarkeit dem Heiland und König der Herrlichkeit entgegenzugehen.

Am 3. Dezember sang der A Cappella-Chor in der North Kildonan MB-Gemeinde in einem weihnachtlichen Sängerfest. Von Orgel, Posaunengruppe und Solist John Martens begleitet und untermalt, sang der Chor alte und neue Weihnachtslieder.

Ich muß auch noch etwas von unserer Studentenschar erzählen. Sie kommen meistens aus Manitoba und British Columbia, obzwar Ontario auch stark vertreten ist. Von Alberta und Saskatchewan sind in diesem Jahr auch mehr als im vorigen Jahr erschienen. Aus der Mennoniten-Brüdergemeinde sind so viel wie im vorigen Jahr, aber es sind weniger aus anderen Gemeinderichtungen gekommen. Die Gesinnung ist im großen und ganzen gut. Meistens wird gerne gelernt. Besonders erfreulich ist die Bereitschaft, auf Gottes Wort zu hören, ihm gehorsam zu sein. Immer wieder sagen uns Studenten, daß sie dem Herrn im Gehorsam folgen wollen. Erfreulich ist ebenfalls die Freudigkeit zum Dienst, auch in ganz praktischer Weise. Manche Studenten bringen an jedem Samstag den Kindern in der Umgebung des College die gute Nachricht von Jesus. Auch die Eltern der Kinder versucht man mit Liebe und mit dem Evangelium zu erreichen. Wir müssen uns aber auch intensiv seelsorgerlich um einige Studenten kümmern, um es ihnen klar zu machen, daß der Glaube an Jesus offentsichtliche Folgen im Leben eines Jüngers haben kann. Betet fleißig weiter, daß Gott uns segne und auf rechter Straße führe. Hugo Jantz

## Uebergangsperiode der Umsiedler in Deutschland

Da ich in den Dörfern Rußlands und 14 Jahre in Sibirien gelebt habe, dann unter den deutschen Mennoniten wirkte, die nach Brasilien auswanderten, empfinde ich eine wirkliche Freundschaft für diese Leute, die durch eine schwierige Uebergangsperiode der Anpassung an eine neue Welt gehen. Ich glaube, daß der Herr mir und meiner Frau ein besonderes Verständnis für ihre Bedürfnisse und Probleme gegeben hat. Meine Frau und ich sind gerade aus Deutschland zurückgekehrt, wo wir zwei Jahre unter dem Missionsdienst gedient haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkten wir zwei Jahre in Berlin mit den Flüchtlingen und haben viel Erfahrung gehabt, den Flüchtlingen in der Anpassung an eine neue Gesellschaft zu helfen.

Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, als wir aus Rußland nach China kamen, und in 1930 nach California in den USA, welch eine Ringen es war, sich der amerikanischen Lebensweise anzupassen. Ich erinnere mich an den Schmerz der Anpassung. Es war besonders schwierig, sich an die Gottesdienste zu gewöhnen, da sie so ganz anders abgehalten wurden. Es dauerte mehrere Jahre, bis wir unsere Probleme überkommen konnten und uns in Amerika zu Hause fühlten. Diese Leute jedoch, die jetzt nach Deutschland kommen, haben ein viel größeres Problem als wir es damals hatten. Sie sind so viele Jahre unter kommunistischer Herrschaft gewesen. Ihre Freiheit ist 50 Jahre sehr beschränkt gewesen, auch bei ihren Gottesdiensten, so daß sie beständig in Furcht leben. Ein Christ zu sein, konnte Verfolgung, Sibirien und Konzentrationslager meinen. Diejenigen jedoch, die Christen sind, haben eine wahre Wiedergeburt erlebt. Sie scheuen sich nicht, absonderliche Leute zu sein, sogar in ihrer äußeren Erscheinung. Zum Beispiel tragen die Frauen ihr Haar lang und bedecken ihr Haupt, wenn sie beten. Sie empfinden, daß sie nur Kleider und nicht Hosen tragen sollten. Beim Gebet sollte man stehen oder knien, um dadurch Ehrfurcht und Respekt für Gott und unseren Heiland Jesus Christus zu zeigen.

Es gibt viele Mennoniten und Baptisten, die aus Rußland kamen, die ihre eigenen Gemeinden organisiert haben. In Espelkamp sind über 450 Glieder. In Lage besteht eine große Gemeinde. In Neuwied entsteht eine Gemeinde von Mennoniten aus Rußland. Und in Frankenthal, wo wir wirkten, ist eine MB-Gemeinde mit fast 100 Gliedern organisiert worden. Es gibt andere Ortschaften, wo diese Leute ihre eigenen Gemeinden organisiert haben. Mehrere Tausend Gläubige sind aus Rußland gekommen. Die meisten der Gläubigen aus Rußland organisieren ihre eigenen Gemeinschaften und werden selbständige Gemeinden, und das ist wundervoll. Es ist das Werk des Herrn. Jede Gemeinde hat einen Hauptleiter, aber viele Laienprediger. Diese Brüder haben nicht den Hintergrund einer Seminarausbildung und sie sind sehr auf die Kraft des Heiligen Geistes angewiesen (1. Joh. 2, 20-29; Apg. 1, 8).

Die Liebe Christi drängt uns (2. Kor. 5, 14-21). Dies ist der Grund, weshalb wir zurückgehen möchten, diesen Brüdern zu helfen. Wir verstehen sie, und unsere Jahre der Erfahrung in Rußland und Brasilien geben uns ein Verlangen, in ihrer Uebergangszeit bei ihnen zu sein; sie brauchen uns!

Eure in Christus, Jacob und Anna Unruh.

## Missionsfest in Linz

Wie jedes Jahr, wurde auch dieses Jahr am Nachmittag des Erntedanksonntags das Missionsfest gefeiert, jedoch mit dem Unterschied, daß es ganz der eigenen Gemeinde gewidmet war. Es war die Einführung unserer Predigergeschwister Reinhold und Renate Buxbaum damit verbunden. Wir begannen den Festgottesdienst um 2 Uhr nachmittags mit dem Lied, "Auf zum Werk". Gemeindeleiter Adi Matolycz las anschließend die Verse aus Matth. 9, 36-38, auf die das Lied, "Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ", und das Duett, "Wohin soll ich gehn" von Ehepaar Schnäbele gesungen, folgte.

Die Botschaft über 1. Tim. 1, 2 und 3 brachte Bruder Lorenz Warkentin, Prediger der Gemeinde Traunreut. Er betonte, daß ein Prediger von Gott zu diesem Amt berufen sein muß; Voraussetzung dazu sei Vorbildlichkeit, und seine Aufgabe lehren und ermahnen. Die Aufgabe der Gemeinde sei es, ihn zu lieben, für ihn zu beten und ihn zu unterstützen.

Bruder Matolycz berichtete nach der Botschaft, wie Reinhold Buxbaum unser Prediger wurde. Dieser legte seinem Zeugnis 2. Tim. 4, 1-8 zu Grunde. Er sagte, er trete das Erbe von zwei Großvätern an.

Bruder Gerhard Jantz sandte im Namen der AMBOe Grüße mit Römer 6, 3-6 und 1. Petrus 4, 10-11. Auch von der Gemeinde Salzburg wurden Grüße mit 2. Kor. 9, 8 abgegeben.

Nun waren wir am Höhepunkt des Festes angelangt; die Brüder Warkentin, Staudt und Böhm nahmen die Einführung von Geschwister Buxbaum vor. Sie erbaten des Herrn Segen für die Geschwister und setzten sie damit in ihr Amt ein. Bruder Buxbaum schloß die Feier mit Gebet.

Wir sind dem Herrn so dankbar, daß er uns Geschwister Buxbaum geschenkt hat. Wir merken es jetzt schon überall, daß wir wieder einen Hirten haben. Wir wollen sie herzlich lieb haben und mit ihnen dem Herrn dienen nach unserem Vermögen. Da der Herr auf Gebet großen Segen legt, bitten wir alle Brüder und Schwestern, mit uns Geschwister Buxbaum in der Fürbitte zu unterstützen.

Mit Psalm 34, 4 grüße ich alle lieben Geschwister und Freunde fern und nah im Namen unserer Gemeinde.

Schwester Rautgunde Binder

# Aus aller Welt

**Kanada** — Kanada wird seine Luftwaffe nach Angaben von Verteidigungsminister Barney Danson nicht mit dem von einem deutsch-britischen Konsortium gebauten Mehrzweckkampfflugzeug "Tornado" ausrüsten. Vor dem Parlament in Ottawa erklärte Danson, die endgültige Entscheidung darüber, welcher Typ angeschafft werde, falle zwischen der von General Dynamics angebotenen F-16 und der F-18 von McDonnell Douglas.

— Die Tarife auf der Nordatlantik-Route bleiben in Bewegung: Die Air Canada, die sich mit der Lufthansa 90 Prozent des Flugmarktes zwischen der Bundesrepublik und Kanada teilt, hat jetzt einen neuen Billig-Tarif angekündigt: Vom 1. April 1979 können Kanada-Besucher den "Ahornblatttarif" benutzen, der bei 30 Tagen Vorausbuchung und -bezahlung rund ein Drittel weniger kosten wird, als der Linienflug und damit nur geringfügig über den ABC-Charterflügen liegt, die Air Canada einstellen will.

— Kanadas neuer Generalgouverneur ist Edward Schreyer, der 42jährige Oppositionsführer in Manitoba. Er wurde am Donnerstag, dem 7. Dezember 1978 von Premierminister Trudeau der Königin Elizabeth II. in London vorgeschlagen und von ihr zum Generalgouverneur von Kanada ernannt. Ed Schreyer wird das hohe Amt im neuen Jahr 1979 antreten.

Ed Schreyer wurde im Alter von 22 Jahren zum Abgeordneten in Manitobas Provinzparlament gewählt. Er war damals der jüngste Abgeordnete in Kanadas parlamentarischer Geschichte. Zweimal führte er Manitobas Regierung als Premier, ehe er im verflossenen Jahr von Sterling Lyon von der Konservativen Partei abgelöst wurde. Schreyer ist mit Frau Lilly verheiratet und hat vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren.

Die Mennonitische Rundschau gratuliert Herrn Edward Schreyer zu dem hohen Amt, für das er von der Königin ernannt worden ist!

* * *

**USA** — Die Vereinigten Staaten wollen diejenigen Flüchtlinge an Bord des Frachters "Hai Hong" vor der malaysischen Küste aufnehmen, denen andere Nationen kein Asyl gewähren. Das teilte der Generalsekretär des Innenministeriums von Malaysia, Osman Casim, mit. Er sagte, daß die Vereinigten Staaten die Flüchtlinge direkt von dem Schiff aus übernehmen müßten. Es sei nicht daran gedacht, sie in eines der malaysischen Flüchtlingslager zu bringen, in denen sich schon 40,000 Vietnamesen befinden.

Das amerikansiche Außenministerium hatte bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten — außer einem Teil der "Hai Hong"-Vietnamesen — 2500 Flüchtlinge aufnehmen wollen, die nach Malaysia geflohen sind. Von den Menschen auf dem Schiff war zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rede. Kanada hat angeboten, 604 Vietnam-Flüchtlinge von dem Frachter aufzunehmen. Frankreich will 300 und Belgien 150 von ihnen eine neue Heimat bieten.

Das bedeutet, daß die USA mindestens tausend der Flüchtlinge aufnehmen werden. Großbritannien, die Bundesrepublik und die Schweiz haben zugestimmt, ebenfalls einige der Vietnamesen aufzunehmen, sofern sie Verwandte oder Bekannte in den betreffenden Ländern hätten.

— Die USA haben nicht die Absicht, die Volksrepublik China mit Waffen zu beliefern. Wie Präsident Carter auf einer Pressekonferenz weiter mitteilte, wird die Verteidigunsstrategie der USA auch künftig auf dem Grundsatz der "Abschreckungspolitik" aufbauen. Carter bezog sich damit auf einen Bericht der "New York Times", in dem von einer Abkehr von der Strategie der massiven Vergeltung hin zur Strategie des begrenzten atomaren Kriegs die Rede war.

— Länger als sieben Jahre hat **Barbara Williams** (33) jeden Monat Kindergeld für 70 erfundene Sprößlinge kassiert — mehr als eine halbe Million Mark. Der Schwindel flog erst vor einigen Monaten auf. Zur Gerichtsverhandlung im kalifornischen Compton fuhr sie mit einem Cadillac vor.

* * *

**Bolivien** — Die bolivianischen Streitkräfte haben Staatschef Juan Pereda Asbun Eike nach nur viermonatiger Amtszeit gestürzt. Sie kündigten an, sie würden das Land innerhalb eines Jahres zur Demokratie zurückführen. Der Putsch wurde von den Oppostionsparteien unter Führung des früheren Präsidenten Hernan Silas Zuazo begrüßt. Die Linke rief zu einer Massendemonstration für die neue Militärjunta in La Paz auf.

In einem Kommunique nach dem Staatsreich erklärte der Stabschef des Heeres, General David Padilal Arancibia, jetzt werde eine Uebergangsregierung gebildet, um Neuwahlen vorzubereiten.

Präsident Pereda, ein Luftwaffengeneral, kam am 21. Juli selbst durch einen Putsch an die Macht. Er war aus den ersten demokratischen Wahlen in Bolivien seit zwölf Jahren im Juli zwar als Sieger hervorgegangen, das Ergebnis wurde später jedoch wegen Wahlbetrugs für ungültig erklärt. Daraufhin ergriff Pereda gewaltsam die Macht.

In der Verlautbarung des Militärs hieß es, ein demokratisch gewählter Präsident solle am 6. August nächsten Jahres — dem bolivianischen Unabhängigkeitstag — vereidigt werden. "Wir übernehmen die Macht im Lande als eine Uebergangsmaßnahme mit dem Ziel, das Bolivien zu schaffen, von dem Generationen von Bolivianern geträumt haben."

* * *

**Nicaragua** — In Nicaragua sind Hoffnungen auf eine friedliche Lösung aufgekommen: Präsident Anastasio Somoza ist nun doch bereit, ein Referendum zuzulassen. Er knüpfte jedoch Bedingungen an seine Vorschläge: Im Fall einer Niederlage will Somoza weiter im Amt bleiben. Dann sollen Wahlen für eine neue Nationalversammlung ausgeschrieben werden, die seinen Nachfolger bestimmt.

* * *

**Oesterreich** — Neurochirurgen haben in Wien eine Operationstechnik entwickelt, die schier Wunderheilungen möglich macht: Lahme können wieder gehen. Sogar die gefürchtete Blockierung der Mimik nach einem Schlaganfall ist von den Spezialisten an der Wiener Universitätsklinik ganz oder wenigstens zum Teil wieder rückgängig gemacht worden. Ihre Erfolgsquote bei bislang 120 Patienten: 60 Prozent. Ursache der Lähmung ist, daß bestimmte Hirngebiete durch den Verschluß einer Haptarterie zu wenig oder kein frisches Blut erhalten. Dem begegnen die Wiener mit ihrem Umleitungs-Trick: Sie verbinden eine Arterie der Kopfschwarte mit einer Arterie des Gehirns. Ein neu entwickelter Klebestoff aus menschlichem Eiweiß hilft dabei, die Nähte abzudichten und schadhafte Gefäßwände zu verstärken.

* * *

**Vatikan** — Papst Johannes Paul II. erinnerte an die "Unterdrükkung, die der Libanon erleidet". Während einer Audienz für sechs amerikansiche Bischöfe beklagte er das Schicksal des Libanon — "eines der am schmerzlichsten geprüften Länder". Die Bischöfe gehören dem maronitischen, dem griechisch-unierten und dem rutenischen Ritus an , die den Papst als gemeinsames Oberhaupt anerkennen.

* * *

**Deutschland** — Das Bundesinnenministerium hat die Ostberliner Interpretation des in Bonn unterzeichneten Granzprotokolls zurückgewiesen. Ein Sprecher des Ministeriums stellte fest, das Regierungsprotokoll der Grenzkommission stelle keinen Staatsvertrag dar. Es führe lediglich den Auftrag des Grundlagenvertrages aus, die Markierungen der bestehenden Grenze zu überprüfen.

— Die Arbeitgeber in der Stahlindustrie haben wie angekündigt, die Arbeitnehmer in 16 Stahl- und Eisenbetrieben Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens ausgesperrt. Gleichzeitig dehnten sie die Aussperrung auch auf die bestreikten Betriebe aus. Nach Arbeitgeberangaben sind 80,000 Arbeiter und Angestellte betroffen. Die Verluste beliefen sich auf 75 Millionen Mark wöchentlich. Regierungssprecher Bölling sagte, die Regierung wolle nicht eingreifen.

— Die Bundesrepublik Deutschland ist zur Aufnahme von insgesamt 2650 Indochina-Flüchtlingen bereit. Davon sind 350 schon eingereist, teilte Regierungssprecher


**PLAN NOW**

to be part of tours in 1979 escorted by

**Mr. C. J. Rempel**

- **Bible lands** — February 18-28 visiting Egypt, Jordan and Israel.
- **Springtime in Europe** — April 10 to May 2, visiting six countries.

Ask for a colourful brochure with all the details.

**Menno Travel Service**

851 Henderson Highway
Winnipeg R2K 2L4
334-4347



**H. Loewen & Sons Motors Ltd.**

300 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG

Telefon: 942-4690

gruessen alle werten Kunden
und wuenschen ihnen

**frohe, gesegnete Weihnachten**

und

**Glueck und Erfolg im Neuen Jahr!**

Bölling mit. Gemeinsam mit den Ländern prüfe die Bundesregierung die Möglichkeit, weitere 1000 Flüchtlinge aufzunehmen.

— Der künstliche Süßstoff Saccharin kann als krebserregende Substanz ausgeschlossen werden. Diese Auffassung vertreten führende Krebsforscher wie Professor Dietrich Schmehl (Heidelberg) und Professor Gerhard Zbinden (Zürich). Beide Wissenschaftler traten damit Berichten aus den USA entgegen, daß Saccharin Krebs verursachen könne. Es bestehe für Diabetiker kein Grund zur Besorgnis.

— Pekinger Befürchtungen, die Bundesregierung wolle den geplanten Besuch des chinesischen Parteivorsitzenden Hua Kuo-feng in der Bundesrepublik hinauszögern oder gar verhindern, sind von zuständiger Stelle in Bonn zurückgewiesen worden. Huas Besuch hängt nur von den Terminwünschen Pekings ab. Diese stehen noch aus. Experten im Bonner Auswärtigen Amt meinen, daß die gegenwärtigen Vorgänge in China die Verzögerung der Antwort bewirkt haben könnten.

Sollte der chinesische Parteichef, wie bisher in Aussicht genommen, im Frühjahr 1979 an den Rhein kommen, so wäre allerdings mit einem Staatsbesuch Scheels in China vor dem Ende seiner Amtszeit als Bundespräsident nicht mehr zu rechnen. Zwei gegenseitige Staatsbesuche etwa zur gleichen Zeit gelten protokollarisch als unüblich. Nur wenn Hua seine Europareise absagen sollte, könnte Scheel seinen Besuch in China machen, was er zum Abschluß seiner Amtszeit gerne täte.

* * *

**Rumänien** — Der rumänische Partei- und Staatschef Nikolae Ceaucescu hat die Sowjetunion indirekt beschuldigt, den Sturz des rumänischen Regimes vorzubereiten. In einer Rede vor dem Zentralkomitee und der Nationalversammlung aus Anlaß des 60. Jahrestages der Angliederung Siebenbürgens erklärte er : "Wir können die Tatsache nicht ignorieren, daß es zwischen sozialistischen Ländern Meinungverschiedenheiten gibt. Wir sind zutiefst beunruhigt, daß diese Meinungsverschiedenheiten in außerordentlich schwerwiegende Aktionen ausarten wie zum Beispiel die Unterstützung konterrevolutionärer Elemente in einigen Ländern sowie die Aufforderung an diese Elemente, sich gegen die jeweiligen Regierungen zu erheben." Aktionen dieser Art, so Ceausescu, widersprächen nicht nur in flagranter Weise der sozialistischen Weltanschauung, sondern auch dem Völkerrecht und der UNO-Charta."

Der rumänische Parteichef appelierte an alle Nationen Europas, ein Klima zu schaffen, in dem kein Volk mehr durch eine Aggression und durch Einmischung in seine inneren Angelegenheiten gefährdet werden könne. Alle Völker der Welt müßten sich entschieden gegen jede imperialistische Politik der Gewaltanwendung und des Diktats wenden. Ceausescu schlug den Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) einen "europäischen Pakt" vor, in dem sich alle Staaten zum Verzicht auf Gewalt und Gewaltandrohung verpflichten sollten.

Zwischen den beiden Militärbündnissen NATO und Warschauer Pakt sollte, wie Ceausescu weiter verlangte, eine Zone geschaffen werden, in der keinerlei Truppen und Rüstungsgüter stationiert und auch weder Manöver noch sonstige militärische Machtdemonstationen gestattet sein dürften.

* * *

**UdSSR** — Alexander Podrabinek (25) muß fünf Jahre Haft in einem Lager verbüßen. Das Oberste Gericht der Russischen Unionsrepubliken bestätigte das Urteil gegen den Krankenpfleger. Er war am 15. August der antisowjetischen Verleumdung schuldig befunden worden. In einem Buch mit dem Titel "Strafmedizin" hatte Podrabinek auf den Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken in sowjetischen "Heilanstalten" aufmerksam gemacht. Außerdem war er Mitglied des "Studentenkomitees über den Mißbrauch der Psychiatrie".

— Der Oberste Sowjet, das Parlament in Moskau, hat zum Abschluß seiner Wintersitzung ein Gesetz über die Zu- und Aberkennung der Staatsbürgerschaft verabschiedet. Einzelheiten wurden nicht bekannt. Das Parlament bestätigte, daß der aus dem Politbüro ausgeschiedene Kirill Masurow (64) auch sein Amt als erster Vizepremier verlor. Offiziell wurden gesundheitliche Gründe genannt. Der nächste Oberste Sowjet, bestehend aus 1517 Abgeordneten in zwei Kammern, dem Unionsrat und dem Nationalitätenrat, wird im März 1979 für fünf Jahre gewählt werden. Zur Abstimmung steht eine Einheitsliste, so daß nicht zwischen verschiedenen Bewerbern gewählt werden kann.

* * *

**Aegypten** — Israel hat nach den Worten des ägyptischen Verteidigungsministers Kamal Hassan Ali noch schwerwiegende Einwände sowohl gegen den amerikanischen als auch gegen den ägyptischen Entwurf eine Friedensvertrags. Nach seiner Rückkehr von Washington nach Kairo sagte er, Israel habe bisher nur etwa die Hälfte des US-Kompromißvorschlages angenommen, mit dem die Differenzen in der Palästinenserfrage überwunden werden sollen. Israels Ministerpräsident Menachem Begin bekräftigte, sein Land werde keine weitergehenden Konzessionen machen. Ein von der halbamtlichen Zeitung "Al Ahram" veröffentlichter Text, bei dem es sich angeblich um die US-Vorlage handelt, wurde von israelischen Beamten als "nicht korrekt" bezeichnet. Auf den ersten Blick scheine es sich um eine "ägyptische Version" amerikanischer Kompromißvorschläge zu handeln.

In der Präambel heißt es, beide Parteien seien von der Notwendigkeit überzeugt, einen umfassenden, gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen. Beide Regierungen würden ihre Verpflichtungen aus dem in Camp David vereinbarten Rahmenabkommen für einen Frieden anerkennen. Der angestrebte Vertrag sei ein notwendiger Schritt bei der Suche nach einem umfassenden Frieden.

— Falls Israel sich weigere, in einem Briefwechsel einem detaillierten Zeitplan für Wahlen in Westjordanien und im Gaza-Streifen zuzustimmen, werde Aegypten keinen Friedensvertrag unterzeichnen. Dies ist nach Angaben des Kairoer Außenministers Ghali der Inhalt einer Note, die Ministerpräsident Khalil in Washington dem amerikanischen Präsidenten Carter übergab. Ein Friedensvertrag, so sagte Ghali, sei aus ägyptischer Sicht "nutzlos und wertlos", wenn er dem Palästinenser-Problem nicht Rechung trage.

* * *

**Rhodesien** — Ein führender weißer Verfassungsexperte Rhodesiens, der ehemalige Abgeordnete Ahrn Palley, hat seine Arbeit in dem Ausschuß niedergelegt, der eine neue Verfassung für eine Regierung der schwarzen Mehrheit in Rhodesien ausarbeiten soll. Er reagierte damit auf die Ankündigung von Premierminister Ian Smith, daß auch nach den für April angesetzten Wahlen für eine schwarze Mehrheitsregierung unter einem schwarzen Premier weiße Minister im Kabinett sitzen werden.

Palley, zuletzt Berater des schwarzen Bischofs Muzorewa, begründete seinen Schritt mit dem Vorwurf, die von Smith angekündigten Pläne seien darauf gerichtet, die "eigentliche Macht in den Händen der Weißen zu belassen". In einem Interview kritisierte Palley die gemischtrassische Uebergangsregierung, deren Exekutivrat neben Premier Smith Bischof Muzorewa, Häuptling Chirau und der schwarze Pfarrer Sithole angehören. Diese Regierung, so Palley, habe ihre Hauptziele nicht erreicht: die Eindämmung des Guerrillakrieges, die schwarze Mehrheitsherrschaft bis Ende dieses Jahres, internationale Anerkennung und ein Ende der Handelssanktionen.

*Klassen Funeral Chapel*

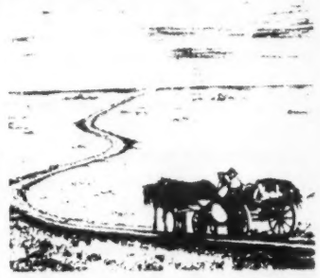
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

**ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR**

150 Jahre Bewahrung in Russland

DR. WALTER QUIRING

Dies wohlbekannte Bilderbuch schildert durch etwa 1500 Bilder das Leben und Treiben der Mennoniten in Russland. Zu haben in deutscher oder englischer Sprache. $16.50
Sonderangebot 5 Exemplare $66.00.



**Aaron Klassen**
**R.R. 1**
**Waterloo, Ont. N2J 4G8**

Bitte schicken
Sie mir ..... Exemplare
..... englisch ..... deutsch
Beigefuegt .....
Wir schicken portofrei, wenn die Zahlung beiliegt.

EIN RECHT FRÖHLICHES WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr
wuenscht allen seinen Freunden und Kunden

**FELLOWSHIP BOOKCENTER**
302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 943-1521

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

# Buchbesprechung

Selten finde ich Zeit, kurz nacheinander vier Neuerscheinungen auf dem mennonitischen Büchermarkt zu lesen; drei in der englischen und eines in der deutschen Sprache. Ich werde sie in der Reihenfolge besprechen, in der ich sie gelesen habe.

**"With Courage to Spare"** von John B. Toews, herausgegeben von der BCL der MB-Generalkonferenz, gedruckt in der Christian Press. Deutsch würde der Titel lauten: "Mut im Ueberfluß" und der Untertitel, "Das Leben von B.B. Janz (1877-1964)".

Der Schreiber des Buches, Dr. John B. Toews, Geschichtsprofessor an der Universität Calgary, Alberta, ein Neffe des Predigers B.B. Janz, ist wohl am besten geeignet, die Lebensgeschichte seines Onkels zu schreiben. Er hat sich schon früher eingehend mit dem Material befaßt, als er die Bücher "Ein Vaterland verloren" und "Ausgewählte Dokumente" veröffentlichte.

B.B. Janz war der Leiter der rußländischen Mennoniten in einer der schwierigsten Zeitperioden. Viel Mut war erforderlich, sich für das Wohl der von der Vernichtung bedrohten Glaubensgemeinschaft einzusetzen, besonders den höchsten Regierungsstellen wie auch der GPU gegenüber, auf den verschiedensten Bereichen seines Wirkens. Gerade soviel Mut brauchte er, um sich seinem eigenen Mennonitenvölklein gegenüber zu behaupten und dess Zustimmung für seine Handlungsweise zu erhalten. Daß es ihm gelang, eine einigermaßen geordnete Auswanderung von etwa 23,000 Mennoniten aus Rußland in Gang zu bringen, ist einmalig. Mit knapper Not entkam er selbst den Häschern der GPU.

Das Buch beschreibt den Werdegang und die persönlichen Erlebnisse des Mennonitenführers, seine Tätigkeit in Rußland, Kanada und in Südamerika, die Betonung des Bruderschaftskonzeptes, wie auch seine Einstellung zu dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat, zur Wehrlosigkeit und zum Wesen der Gemeinde.

Die Lebensgeschichte wird bei den Lesern ein besseres Verständnis für B.B. Janz und dessen Zeit wecken. Schade, daß es nicht in Deutsch erschienen ist! Unsere älteren Geschwister hätten es sehr geschätzt, denn B.B. Janz war einer der Ihren!

*

**"The Odyssey of the Bergen Family"** von Gerhard Lohrenz, reiht sich würdig an die schon früher von ihm geschriebenen Bücher. Im Stil und auch im Inhalt ist es wohl den "Losen Blättern" am nächsten verwandt. Dieselbe kompakte Schilderung der Tatsachen einer Zeitperiode, die unserem Mennonitenvolk in Rußland den Untergang zu bringen drohte, in der jedoch erstaunlich viele mit dem Leben davonkamen. Es ist keine Novelle, denn außer dem Verwandtschaftsverhältnis der geschilderten Personen, verbindet sie nur noch der gemeinsam erlebte Schicksalssturm, aus dem sich die meisten unter viel Leiden und Gefahren retten konnten.

Die Charaktere sind knapp und scharf umrissen, obwohl die Motivierungen ihrer Handlungen einem Nichtmennoniten nicht immer ganz verständlich sein werden. Daß Dr. Lohrenz sich die Aufgabe gesetzt hat, die Erlebnisse und Schicksale seiner Zeitgenossen in diesem Buch festzuhalten, zeigt sein Interesse und seine warme Anteilnahme am allgemeinmenschlichen Ergehen, besonders in Zeiten der Umwertung aller Werte.

Das Buch ist wert, gelesen zu werden, besonders von unserer jüngeren Generation. Br. Lohrenz möchte ich ermutigen, seine Feder nicht rosten zu lassen!

*

**"Du hast uns nie verlassen"**, Untertitel "Erfahrungen christlicher Familien in der Sowjetunion", von Prediger Gerhard Hamm, herausgegeben im R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal.

Auf dem Umschlag heißt es: "In diesem Buch wird gelacht und geweint zwischen der Ukraine und dem Eismeer, in der Verbannung und den kurzen Zeiten der Freiheit, die nie eine wirkliche Freiheit ist."

Es ist nicht leicht, über dieses "Buch" etwas zu schreiben, da es eher eine Sammlung einzelner Erlebnisse ist als ein zusammenhängendes Buch. Es fehlt der einheitliche literarische Stil, die bildliche Ausdrucksweise und ein logischer geschichtlicher Zusammenhang. Bestenfalls sind es "Lose Blätter".

Das Buch ist trotzdem fesselnd zu lesen, obwohl man sich bei manchen groben Ausdrücken nicht ganz wohl fühlt. Wiederholt wird das ästhetische Gefühl verletzt. Man kann auch heute noch die großen Taten Gottes, die in dem Buch enthalten sind, in eine dem Inhalt mehr angemessene Sprache kleiden!

Das Buch rühmt die großen Taten Gottes, doch erhält man oft den Eindruck, daß dabei auch eine tüchtige Portion von Eigenlob hineingeflochten wird. Das hätte man vermeiden sollen. Das Buch gewährt jedoch einen umfassenden Ueberblick über den schweren Leidensweg der unregistrierten Gemeinden in der Sowjetunion. Die Brüder und Schwestern sind im wahrsten Sinne Märtyrer für Christus in unserer Zeit. Das Buch ist wert gelesen zu werden!

*

**"8., Tulpengasse"** von Margaret Epp, mit dem Untertitel "A Church Blossoms in Vienna" (Eine Gemeinde blüht in Wien), herausgegeben von der Publikationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz. Margaret Epp hat bisher über dreißig Bücher herausgebracht. Ihr letztes Buch "The Earth Is Round", wird schon in seiner zweiten Auflage vertrieben.

Die Geschichte der Gemeinde Tulpengasse in Wien liest sich wie eine Fortsetzugn der Apostelgeschichte. Die mutigen Schritte von Abe und Irene Neufeld ins Unbekannte, die geduldige, von Gebeten begleitete Aussaat des Wortes Gottes, das lebendige und anhaltende Wachstum einer gesunden, sich selbst fortpflanzenden Gemeinde demonstriert, daß der Heilige Geist noch heute in den Herzen der Gläubigen lebt und wirkt.

Es war mir vergönnt, Geschwister Neufeld 1970 in Wien zu treffen, als sie ihre Arbeit auf unabhängiger Basis eben erst begonnen hatten. Schon damals zeigten sie das Vertrauen und die feste Zuversicht, daß Gott das Werk segnen werde, wenn es im Einklang mit Gottes Wort und unter der ständigen Leitung des Heiligen Geistes getan würde.

Wer Näheres wissen will, wie die Neufelds dazu kamen, wie sie selbst geistlich wuchsen und reiften, um diese gigantische Arbeit eines Anfangs aus dem Nichts zu wagen, der muß schon selbst das Buch lesen! Erich L. Ratzlaff

**Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1979 ist jetzt zu zahlen. Es beträgt gegenwärtig 10.00 Dollar pro Jahr.**


**SONDERANGEBOT**

*SCHOENE WEIHNACHTSGESCHENKE FUER IHRE LIEBEN*

**"LIEDERSCHATZ VII"**
Nun danket alle Gott
Heilig, Heilig
Dank sei Dir, Herr
Der Jaeger Abschied
Das Fischermaedchen
Widerspruch
Sanctus
und andere mehr

**IMMER FROEHLICH**
Der Herr ist mein Hirte
Es ist Jesu
Wie koestlich, sein Eigen zu sein
Der Seele Zufluchtsort
Suesser, ob auch Jahre flieh'n
Treulich folgen wir ihm nach
Immer froehlich
und andere mehr

**FAEDEN AUS REINEM GOLD**
Willst Du Gottes Streiter sein
Mein Gott, ich bin entschieden
In keinem andern Heil
Nahe am Kreuz
Wie wohl ist mir
Der Herr ist getreu
Faeden aus reinem Gold
und andere mehr

*Preis $7.95 jede Schallplatte, oder kaufen Sie alle drei und erhalten Sie den Satz fuer nur $17.00.*

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0R3
Phone 775-4481